Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 481. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 15. October 1874.

Der „Orenoque".

Der schleswig-dänischen Frage am nächsten in der Langweiligkeit stand die „Orenoque"-Frage. Sie ist jetzt gelöst und wird nun, dem Himmel sei Dank! aus den Zeitungen verschwinden; hoffen wir, daß ihr die nordschleswig'sche Frage bald nachfolgt. Der „Orenoque" hat — wie telegraphisch durch ganz Europa und auf dem atlantischen Kabel hinüber nach Amerika gemeldet wird — am 13. October, Vormittags 11 Uhr, Civitavecchia verlassen, nachdem er dort vier Jahre hindurch ein trauriges Dasein gefristet. Die Börse wurde durch das „Ereigniß" nicht besonders beunruhigt; ja man sagt uns sogar, sie habe gar keine Notiz davon genommen; auch sonst wurden Erschütterungen nicht bemerkbar; denn die Butterkrawalle hatten schon vor dem „Ereignisse" stattgefunden; kurz Alles blieb still und ruhig, vielleicht weil an die Stelle des „Orenoque" der „Kleber", zwar nicht in Italien, sondern in Frankreich, nicht in Civitavecchia, sondern in Corsica getreten ist.

Und doch sind wegen dieses „Orenoque" drei Jahre hindurch hunderte von diplomatischen Noten zwischen Frankreich und Italien gewechselt worden, und doch standen dieses Schiffes wegen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten mehr als einmal in Frage, und doch schäumen die Ultramontanen, besonders die französischen, vor Wuth, daß der „Orenoque" endlich Civitavecchia, d. h. Italien verlassen mußte — mußte, sagen wir, denn darin liegt ja eigentlich das Aergerliche für die ultramontane Partei und das Demüthigende für die französische Regierung. Es ging nicht anders, wenn nicht die französische „Republik" — wir bitten Mac Mahon wegen dieser Bezeichnung seiner Staatsform um Verzeihung — allen Halt und ihr letztes Restchen von Einfluß in Italien verlieren wollte. Die Ultramontanen hätten freilich auch das noch dran gegeben; aber bei allem Respect, den Mac Mahon sammt seiner Republik vor dieser Partei hat, siegte doch die Staatsraison und zwang das stolze Frankreich, vor dem ehemaligen Vasallenstaate Italien sich zu beugen. Mac Mahon acceptirte die Parole unseres ehemaligen Ministerpräsidenten Manteuffel vor seinem Bußgange nach Olmütz: Der Starke weicht muthig einen Schritt zurück.

Aber was in aller Welt hatte denn der „Orenoque" mit den Ultramontanen zu thun? Wer so fragt, vergißt den „Gefangenen im Vatican." Das französische Schiff „Orenoque" in Civitavecchia war nämlich der letzte Schutz und die letzte Rettung für den Papst, wenn er fliehen wollte. Freilich wußte alle Welt, und zum Ueberfluß hatte es auch der Papst noch mehrmals ausdrücklich verkündet, daß es ihm nicht einfalle zu fliehen, denn es soll sich in den vierzehnhundert Zimmern des Vaticans, wo der Papst bekanntlich freiwillig gefangen sitzt, recht hübsch wohnen und die dazu gehörigen Gärten sollen auch recht angenehme Spaziergänge darbieten. Aber es war doch möglich, daß das Stroh, auf welchem der Papst bekanntlich liegt, durch den starken Verkauf von faulenden Strohhalmen an die Gläubigen in der Umgegend der blutigen Louise ein Ende nimmt — und da wäre denn doch eine Flucht des Papstes denkbar gewesen. Für diese denkbare oder auch undenkbare Flucht — je nachdem man will — lag der „Orenoque" länger als drei Jahre in Civitavecchia, und liegt von jetzt an der „Kleber" in Corsica. Frankreich kann sich so Etwas erlauben, denn es hat mehr Schiffe als wir. Nun aber erklärten die Italiener: was soll uns das? Wenn der Papst fliehen will, stellen wir ihm nicht ein, sondern zehn Schiffe zur Verfügung — und so entstand das Hin- und Herschreiben diplomatischer Noten, das man, weil jedes Ding doch einen Namen haben will, die „Orenoque-Frage" nannte.

Jedoch so ganz dumm, wie sie aussieht, war die Sache nicht. Denn die Anwesenheit des „Orenoque" in Civitavecchia hatte noch eine andere und allerdings schwerer wiegende Bedeutung: für Frankreich nämlich war sie das letzte Zeichen der französischen Herrlichkeit in Italien, und für Italien das letzte Zeichen seiner ehemaligen Abhängigkeit von Frankreich. Beides ist jetzt vorüber: dort die Herrlichkeit und hier das Vasallenthum. In der That, wie stand Frankreich im Jahre 1859 in Italien da! Victor Emanuel war der Statthalter Napoleon's III., wie einst Eugen Beauharnais der Statthalter Napoleon's I. war. Fast mächtiger als in Frankreich selbst herrschte der französische Kaiser in Italien; seine Gesandten ertheilten die Befehle und seine Armeen schützten das junge Königreich, und wenn er die Siegeszüge Garibaldi's gegen Sicilien und Neapel nicht hindern konnte, vielleicht auch nicht wollte, so gebot er doch gebieterisch Halt an den Grenzen des Kirchenstaates. Er war der eigentliche, der wirkliche und thatkräftige Beschützer dieses sonderbar gestalteten Staates, und wenn er auch noch einige Provinzen dem neuen Königreich der Arrondirung wegen großmüthig überließ, behauptete er doch Rom als wirkliche Residenz des Papstes, bis das Jahr 1870 den Papst in den Vatican drängte und an die Stelle der französischen Besatzung das leere Symbol des „Orenoque" trat. Jetzt ist auch das Symbol der ehemaligen Herrlichkeit verschwunden; Frankreich hat Nichts, buchstäblich gar nichts mehr in Italien. Um aber doch zu thun, als gelte es noch Etwas, stationirt es ein anderes Schiff, den „Kleber" in Corsica, also in einem französischen Hafen. Diese lächerliche Eitelkeit kann ihm natürlich Niemand wehren.

Italien aber, das Land, um welches Oesterreich und Frankreich länger als drei Jahrhunderte mit einander kämpften, ist endlich sich selbst zurückgegeben. Frei vom Papste, unabhängig von Frankreich und Oesterreich, einig in sich, bestimmt es jetzt seine Geschicke selbst.

Es hat im Innern viel, sehr viel zu reformiren, insbesondere von der Liebäugelei mit der clericalen Partei sich frei zu machen, aber mindestens ist es jetzt in den Stand gesetzt, diese Reformen ohne Einspruch von Außen durchzuführen.

Das Jahr 1870 war für Italien nicht minder erfolgreich wie für Deutschland. Die Abfahrt des „Orenoque" aus Civitavecchia ist die letzte Folge jener Ereignisse, das letzte sichtbare Document für den Fall Frankreichs, der mit dem frivol unternommenen Kriege begann. Diese Bedeutung wollen wir der „Orenoque"-Geschichte nicht absprechen.

□ Militärische Briefe im Herbst 1874.

LIII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 6.

(Schlacht bei Gravelotte u. St. Privat. — Das gesammte Garde-Corps marschirt nach Habonville, ½ Meile südlich Verneville gelegen. — Das IX. Corps war unterdeß über Verneville vorgegangen und hatte den Feind in sorglosem Lager bei Amanvillers eingesehen. — Ein in Folge dessen sofort energisch eingeleiteter Angriff allarmirt die ganze Linie des Feindes.)

Der bei Vionville ausgefertigte, zweite Befehl des Prinzen Friedrich Carl, der dem Garde-Corps aufgab, bis Amanvillers sich auszudehnen und womöglich den Weg über Habonville zu nehmen, ging gleich nach 12 Uhr beim Prinzen von Würtemberg ein; die bereits getroffenen Anordnungen entsprachen, wie schon erwähnt, im Wesentlichen diesem neuen Befehle. Unterdeß gelangten die Meldungen über die Anwesenheit des Feindes bei St. Privat und über die Vormärsche desselben auf St. Marie und Habonville zum Prinzen Friedrich Carl. Es war gerade 1 Uhr und der Prinz befand sich schon zwischen St. Marcel und Verneville. Diese Meldungen waren für ihn von Bedeutung; nun wußte er, daß das IX. Corps nicht den rechten Flügel des Feindes getroffen und hielt daher für die beabsichtigte Umfassung desselben eine Verstärkung des eigenen linken Flügels geboten. General v. Stiehle (der Stabschef des Prinzen) wies deshalb der jetzt in St. Marcel eingetroffenen 2. Garde-Division ebenfalls die Richtung auf Habonville an, welches Dorf nunmehr das vorläufige Marschziel des gesammten Garde-Corps wurde. Immer heftiger war mittlerweile der Kampf im Osten von Verneville entbrannt. Die Nachrichten über die Stellung des Feindes ließen jetzt annehmen, daß General v. Manstein bereits handgemein mit den Franzosen sein müsse. Prinz Friedrich Carl eilte daher nunmehr auf das Gefechtsfeld des IX. Corps.

Nach Einsicht des innern Zusammenhanges der Vorgänge bei allen deutschen Corps können wir jetzt mit besonderem Interesse auf die Situation hinblicken, die sich speciell beim IX. Corps zur Schlacht entwickelt hatte. — Als das IX. Corps bei Caulre Ferme eingetroffen, mit der 18. Division nördlich, mit der 25. Division südlich der Chaussee aufmarschirt war, richteten sich die Truppen daselbst zum Abkochen ein. (Das Corps sollte an der Straße von Etain Halt machen und Spitzen gegen Leipzig und St. Privat vortreiben; nach Umständen den rechten Flügel des Feindes angreifen, vide Brief XLIX.) Mit dem VIII. Corps war rechts bei Villers Bois, mit den vorpoussirten Garde-Husaren links bei Batilly Verbindung aufgenommen. Die 18. Division hatte ihre Avantgarde gegen Verneville vorgeschoben, wobei sie während des Durchzuges durch das Bois Doseuillons nur einzelne feindliche Reiter wahrnahm, in Verneville selbst nur Versprengte antraf, aber östlich des Dorfes sich feindliche Infanterie und Cavallerie sichtbar machte. Zum Kampfe kam es jedoch zunächst noch nicht und die Avantgarde stellte um 10 Uhr Vorposten zwischen dem Bois Doseuillons und Bois des Genivaux auf (so daß Verneville nördlich vor der Front blieb.) — Auf Befehl des General v. Manstein verblieb die Avantgarde vorläufig in dieser abwartenden Stellung; drei Viertelstunden später traf jedoch der zweite Befehl des Ober-Commando's beim General v. Manstein ein, der nunmehr seinerseits der Avantgarde sofort befahl: „In der Richtung auf La Folie vorzugehen, den dortigen Wald und das Vorwerk zu besetzen, diesen Punkt aber vorläufig nicht zu überschreiten." (Vorwerk La Folie liegt ¼ Meile südlich von Amanvillers und über ⅛ Meile östlich von Verneville auf einem hervortretenden hohen Punkte des Plateaurandes, der östlich steil in das Mancethal abfällt. La Folie war vom rechten Flügel des 3. franz. Corps besetzt, während bei Amanvillers, das ebenfalls das nach Süden ziehende Mancethal hinter sich hatte, der linke Flügel des 4. Corps stand; vide Brief LI.) Die Avantgarde der 18. Division bestand aus dem Dragoner-Rgt. Nr. 6, dem Füsilier-Rgt. Nr. 36, dem Jäger-Bat. Nr. 9 und einer schweren Batterie unter General von Blumenthal (35. Inf.-Brig.). In der Richtung auf La Folie war von der bisherigen Stellung aus Chantrenne Ferme und die Nordostseite des Bois des Genivaux der nächste Abschnitt gegen „La Folie". Dieser Abschnitt war aber bereits vom Feinde besetzt und dessen Widerstand so heftig, daß der General mit seinen Kräften ihn nicht zu überwinden vermochte, da der andere Theil der Avantgarde weiter nördlich zum Beobachten dirigirt war. Inzwischen war das Gros des Armee-Corps nach St. Marcel aufgebrochen; zuerst die 18. Division, dahinter die Corps-Artillerie, welcher dicht aufgeschlossen die 25. Division folgte.

General v. Manstein war mit seinem Stabe zum Recognosciren

Lobe-Theater.

(Die Darwinianer.)

Auch Herr v. Schweitzer ist wieder da! Nun es ist gut so, denn wir haben uns ja in den letzten Jahren fast schon daran gewöhnt, in jeder Saison mehrere Stücke von ihm zu sehen. In dieser Saison haben wir die frohe Aussicht, mindestens fünf Stücke des fruchtbaren Autors bewundern zu dürfen, ungerechnet diejenigen, mit denen der fleißige Schweitzer noch schwanger gehen soll. „Wo bleibt da die Moral?"

In den „Darwinianern" nicht, denn da ist von Moral blutwenig die Rede. Wozu auch — die Moral ist ledern und langweilig, Herr v. Schweitzer aber lustig und amüsant in allen seinen Stücken und auch in diesem. Schade nur, daß er sich seine Arbeit gar zu leicht macht, sonst wäre, wie kaum ein anderer, gerade er geeignet, das gute deutsche Lustspiel der neuen Aera, auf das wir nun schon so lange warten, zu schaffen. In ihrer gegenwärtigen Form aber verhalten sich die Stücke Schweitzer's zu denen älterer Dichter, seiner Vorahmer, wie die Röcke einer modernen Nähmaschine zu der soliden Schneiderarbeit vergangener besserer Tage. Da ist alles so leicht und schwach genäht, daß man ordentlich zusehends die Näthe von allen Seiten platzen sieht.

Das Stück heißt: „Die Darwinianer" — und da glaubt sich doch der unbefangene Beurtheiler, der Herrn v. Schweitzer's Weise noch nicht kennt, zu dem Glauben berechtigt, es werde hier der Darwinismus das Grundthema sein, welches nach irgend einer Richtung hin einen Conflict hervorruft, der dann durch die Zugehörigkeit oder Abschwörung dieser wissenschaftlichen Theorie gelöst werde. Weit gefehlt — Herr v. Schweitzer wählt sich immer nur die interessanteste Tagesfrage, um sie als Marke auf sein Werk zu kleben. Der Inhalt desselben steht dann meist nur in losem Zusammenhange mit dem Titel. „Epidemisch", dessen sich die Leser gewiß noch gerne erinnern, könnte ebenso gut: „Die Darwinianer" und umgekehrt „Die Darwinianer" wieder „Epidemisch" heißen. Denn sowenig dort wirklich das Thema des Börsenspiels an sich, sowenig und noch viel weniger ist hier der Darwinismus die faktische Grundlage des Stückes. Herr v. Schweitzer hätte dieses Stück, wenn gerade ökonomische Fragen auf der Tagesordnung ständen, ebenso gut und noch drastischer: „Das landwirthschaftliche Ministerium" oder „der Kartoffelbau in Hinterpommern" nennen können; er hätte dann nur dem Helden statt der Liebhaberei für den Darwinismus die praktischere für die Agricultur beilegen dürfen. Der Inhalt des Stückes wird ja durch die Darwin'sche Theorie nicht im geringsten tangirt und die Lösung nicht durch den Apostel der Zuchtwahl, sondern durch eine kleine Modistin herbeigeführt.

Dazu kommt noch die geradezu nationalliberale Abfindung mit den Gesetzen der dramatischen Composition, welche der Name „Schwank" auch nicht im Mindesten zu rechtfertigen vermag. Hier deckt die Flagge keineswegs die dramatische Waare, welche Schweitzer ungenirt einschmuggelt. Und all' dem setzen die haarsträubenden Unwahrscheinlichkeiten der Handlung von Anfang bis zum Ende die Krone auf. Ein Bursche, wie Herr Raschermann, ist in einem geheimräthlichen Salon unmöglich; beim ersten Auftreten würde ihm dort die Thüre gewiesen. Damit steht und fällt eben das ganze Stück, dem eine Flüchtigkeit innewohnt, die fast harmlos und naiv genannt werden möchte. Namentlich in Bezug auf die Verwickelungen, die Herr von Schweitzer wie gewöhnlich durch Photographien herbeizuführen beliebt. Aber ich meine, Herr v. Schweitzer wird sich allmälig um ein anderes Motiv umsehen müssen; die Verwickelung durch Photographien hat er wahrhaft gründlich ausgenutzt. In der „Eidechse" wie in „Epidemisch" — wenn ich nicht irre auch im „Vorrecht des Genies" — kehrt sie stereotyp wieder. Und das wird nachgerade für den Zuschauer peinlich — eine Photographie in der ersten Scene eines Schweitzer'schen Stückes läßt den ganzen weiteren Inhalt errathen und das beeinträchtigt in nicht geringem Grade das Interesse an dem Ganzen. Wenn man von den rastlos schaffenden modernen Autoren auch nicht volle phychologische Wahrheit verlangen kann und will, so erwartet man doch, daß sie dem gesunden Menschenverstande nicht durch ihre haarsträubenden Unwahrscheinlichkeiten allzu derb ins Gesicht schlagen. Das thut aber Schweitzer mit einer Nonchalance, die stellenweise fast kindlich zu nennen wäre.

Und doch — man muß immer wieder darauf zurückkommen — ist Schweitzer ein überaus talentvoller Bühnenautor, dessen Schöpfungen eine drastische Keckheit und witzige Frische athmen, die von den ausgetretenen Geleisen unseres Lustspiels abweichen und zu den schönsten Hoffnungen berechtigen würden, wenn Herr v. Schweitzer nur Zeit hätte sie zu erfüllen. Auch die „Darwinianer" sind ein solch lustiges Stück, voll von Schwänken und komischen Situationen, über die man trotz Unwahrscheinlichkeit und Aesthetik herzlich lachen muß. Man kann diesem Autor eigentlich nie aufrichtig zürnen; in dem Momente, wo sich die Stirne in Falten zu ziehen beginnt, rebellirt der Mund durch eine Anspannung der Lachmuskeln. Die drollige Geschichte thut ihre Wirkung und das drastische Scherzspiel erheitert das Publikum, das ja etwas Bedeutenderes und Ernsteres nicht verlangt.

Es hat sicherlich nur Wenige gegeben. die von dem Stücke gestern unbefriedigt gewesen wären und darum hat Herr v. Schweitzer eigentlich Recht, so traurig und niederdrückend auch dieses Geständniß wird. Und ich müßte mich sehr irren, wenn nicht die „Darwinianer" dieselbe, ja womöglich eine noch größere Zugkraft ausüben würden, als „Epidemisch". Sie sind ja auch um so viel schwächer! —

Die Darstellung war eine gute im Ensemble, das frisch und glatt zusammenhielt. Von einzelnen Rollen ist eigentlich nur wenig zu sagen. Herr v. Schweitzer versteht es nicht, Rollen zu schreiben, das werden gewiß alle Schauspieler gerne bestätigen. Höchstens ein origineller Typus ist in den „Darwinianern" zu finden, der moderne Spekulant Kaufmann „Raschermann" — nomen et omen — den Herr Meery angemessen spielte. Die vordringliche, kecke Eigenart des Weinreisendentypus brachte dieser anscheinend talentvolle Darsteller sehr glücklich zur Geltung. Herr Sprotte, der den „Baron von Chatillon" repräsentirte, eignet sich mehr für das bürgerliche Lustspiel, in dem er hier schon einen namhaften Erfolg errungen. Für das Salonstück bedarf es einer eleganteren Tournüre. Herr Heinemann erwies sich in der Rolle des „Professor Heller" namentlich im dritten Acte als tüchtiger Charakteristiker, dem es nicht an Humor fehlte.

Die Damenrollen sind durchwegs unbedeutend. Mit einem Urtheil über Fräul. Sachs (Leontine), deren stattliche und schöne Erscheinung sie zur Salondame allerdings befähigt, möchte ich für diesmal noch zurückhalten, und auch die Rolle der „Geheimräthin v. Wellau" bot des Interessanten viel zu wenig, um einer Künstlerin wie Fräulein Widmann zu genügen. Eine graziöse und schalkhafte Putzmacherin war Fräul. Hagen als „Alwine Pauli".

Ein Bedenken möchte ich hier noch gegen die Bemerkung des Theaterzettels: „Das neue Mobiliar ist aus dem Atelier des Herrn Bruck" besonders geltend machen. Wo soll das hinführen, wenn neben jedem Autor und Componisten Möbelhändler, Tapezierer und wer weiß, was sonst noch, annoncirt werden? Mit demselben Rechte könnte ich den Namen des Schneiders auf dem Zettel verlangen, der die verschiedenen Damenkleider verfertigt hat, die in diesem Stücke getragen wurden. Ich möchte nämlich meiner Frau den empfehlen, der das gelbe Seidenkleid des Fräul. Sachs geschaffen und sie vor dem Erzeuger eines andern, ebenfalls in diesem Stücke getragenen, eindringlich warnen.

Das Stück giebt viel zu lachen und wenig zu denken — es hat gestern gefallen und wird noch oft gefallen. G. K.

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette.**

Viertes Capitel.

(12. Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke erschien die Cardoze wieder, die sich, nachdem das Dessert aufgetragen war, entfernt hatte.

„Werden die Herren den Kaffee im Salon nehmen?" fragte sie den Doctor kurz, indem sie zu ihm hintrat.

„Ja", erwiderte Perrier, da er den bösen Blick zu fühlen schien, mit welchem die noch immer hinter seinem Stuhle Stehende auf ihn

vorgeritten und bemerkte dann von der Höhe bei Verneville ein schon seit längerer Zeit von den Patrouillen der Avantgarde beobachtetes feindliches Lager bei Amanvillers, das sich augenscheinlich in sorgloser Ruhe befand. Der weitere Ueberblick nach Norden war indeß durch Theile des Bois de la Kusse völlig verdeckt, man konnte also die bei St. Privat stehenden Massen nicht gewahren und der General glaubte daher den rechten Flügel des Feindes vor sich zu haben, wie es die höheren Dispositionen zuerst vermutheten. Allerdings lag die Meldung einer b[illegible]ischen Reiter-Schwadron bald vor, daß auch St. Privat besetzt [illegible] sei und der neue Befehl des Ober-Commando's lautete, es solle [illegible] angegriffen werden, wenn der feindliche rechte Flügel bei La [illegible] stände. General von Manstein erwog aber, daß die vorliegende Ueberraschung des Feindes (die die französischen Berichte ebenfalls anerkennen) ein Vortheil sei, den man sich nicht entgehen lassen dürfe. Er beschloß daher, unverzüglich und energisch anzugreifen. — Der nicht bei Chantrenne befindliche Theil der Avantgarde wurde festgehalten und der Commandeur der Artillerie, General v. Puttkamer, erhielt den Befehl, mit der Artillerie der 18. Division und der Corps-Artillerie gegen die Stellungen bei Amanvillers und des südlich hiervon gelegenen Montigny la Grange vorzugehen und den Kampf mit Nachdruck einzuleiten. Um 11¾ Uhr protzte zunächst die Batterie der Avantgarde auf der Höhe östlich von Verneville ab. Die Entfernung zeigte sich hier aber als noch zu groß und wurden die dann eintreffenden anderen Batterien der 18. Division nach dem südlichen Theile eines langen Höhenzuges vorgeschickt, der von Amanvillers gegen Verneville hinabstreicht. Sie schwenkten daselbst Batterrieweise rechts ein, die vorgenannte Batterie bildete dann den rechten Flügel. Im Trabe eilte hiernächst die Corps-Artillerie herbei und verlängerte rechts einschwenkend die Feuerlinie nach Norden. Der Bodengestaltung nach war die Front dieser Geschütz-Aufstellung nach Südosten im Allgemeinen, zum Theil nur nach Norden gerichtet. (Also größtentheils zwischen Verneville und Amanvillers gegen Montigny la Grange.) In kurzer Zeit befand man sich im heftigsten Kampfe mit dem Feinde. — Die ersten Kanonenschüsse von deutscher Seite hatten nämlich die gesammte Linie des Feindes allarmirt. Die vorliegenden Höhen waren bald mit zahlreichen Batterien gekrönt und die französischen Truppen eilten aus den Lägern auf die ihnen in Voraus angewiesenen Plätze. Man hatte das 4. Corps, Ladmirault, vor sich; ungefähr gegen die Mitte der französischen Stellung hatte der Vormarsch das IX. Corps geführt.

Breslau, 14. October.

Zur Beantwortung der Frage, warum gegen den Grafen Arnim nicht zunächst der Disciplinarprozeß angestrengt worden ist, schreibt man der „Voss. Ztg.": Es ist allerdings richtig, daß Graf Arnim als zur Disposition gestellter Beamter noch der Disciplinar-Gewalt seiner vorgesetzten Behörden untersteht. Das in weitesten Kreisen hervorgetretene Befremden, daß gegen den Grafen nicht zunächst die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet worden sei, ist aber nicht am Platz. Die Vergehen der Beamten sind entweder gemeine unter das Strafgesetzbuch fallende Delicte oder Dienstvergehen. Die gemeinen Delicte haben, weil sie die Würde des Amtes verletzen, jedesmal auch eine disciplinare Seite. Die Dienstvergehen sind doppelter Natur: sie sind entweder bloße Dienstvergehen, die nur disciplinarisch zu verfolgen sind, oder sog. Amtsverbrechen, die zugleich unter die Bestimmungen des Strafgesetzbuches fallen. Nun soll aber nach dem Gesetze, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Reichsbeamten der Criminalprocedur die Priorität vor dem Disciplinarverfahren eingeräumt werden, und, wenn von den gewöhnlichen Strafgerichten auf Freisprechung erkannt ist, so findet wegen derjenigen Thatsachen, welche in der gerichtlichen Untersuchung zur Erörterung gekommen sind, auch noch ein Discliplinarverfahren insofern statt, als dieselben an sich und ohne ihre Beziehung zu dem gesetzlichen Thatbestande des Vergehens, welches den Gegenstand der Untersuchung bildete, ein Dienstvergehen enthalten.

Wie aus der Regierung nahestehenden Kreisen verlautet, steht die Reise des Handelsministers nach der Provinz Preußen, um von den Handels- und Verkehrsverhältnissen dieser Provinz Kenntniß zu nehmen, mit der Absicht der preußischen Regierung in Verbindung, die früher mit der russischen Regierung behufs Abänderung der für die russisch-preußische Grenze bestehenden Zollvorschriften angeknüpften Verhandlungen wieder aufzunehmen. Diese Verhandlungen blieben hauptsächlich deshalb ohne Erfolg, weil Rußland, bevor es sich auf ein Zugeständniß einlassen wollte, Garantien verlangte, daß Deutschland zur Unterdrückung des Schmuggels an den westlichen Grenzen Rußlands und Polens mitwirken würde. Dagegen wurde von preußischer Seite vergeblich vorgestellt, daß Rußland die Unterdrückung des Schmuggelhandels vollkommen in der Hand habe; durch Annahme eines niedrigen Zolltarifs würde für den Schmuggelhandel jeder Reiz beseitigt werden. Rußland erhob dann keine principielle Einwendungen, aber es bestand darauf, die Basis jeder Concession zur Erleichterung des Verkehrs an der russisch-preußischen Grenze müsse die vertragsmäßige Sicherheit sein, daß Preußen zur Aufrechterhaltung der betreffenden Festsetzungen die Hand bieten werde.

Der königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten wird am 28. d. M. zu einer Sitzung zusammentreten. Es steht noch nicht fest, ob derselbe sich bereits in dieser Sitzung mit der Angelegenheit des Bischofs Martin von Paderborn beschäftigen wird.

Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, ist in **Oesterreich** die Wiederherstellung der in Folge der Mai-Katastrophe des vorigen Jahres theilweise außer Wirksamkeit gesetzten und seit 17 Monaten suspendirten Bankacte erfolgt. Die Maßregel ist als Symptom wiederkehrender normaler Zustände auf dem österreichischen Geldmarkte anzusehen.

Die **italienische** Opposition hat für die Wahlen eine Unterstützung in Aussicht, die ihr unerwartet und wohl auch nicht ganz gelegen kommt: die eines Bruchtheiles der Clericalen in einzelnen Provinzen. Bekanntlich dauert schon seit Monaten der Streit zwischen den clericalen Blättern: Hie Theilnahme — hier Enthaltung! Die römischen Blätter der Partei wollen Enthaltung! Sie weisen hin auf den Wunsch des Papstes — derselbe hat sich gehütet, die befehlende Form anzuwenden, weil er offenen Ungehorsam fürchtete — und handeln auch, wie eine römische Correspondenz der „K. Z." bemerkt, nach den dortigen Verhältnissen, da sie nur einen verschwindend kleinen Theil der Stimmberechtigten ausmachen, ganz klug, wenn sie nichts von der Wahl wissen wollen. Anders steht es in den Provinzen. Clericale Blätter in Turin, Mailand und Florenz sind mit größter Entschiedenheit für eine Betheiligung an den Wahlen aufgetreten und ihnen verdanken es die Wahlacte in Piemont, Lombardei und Toscana, wenn eine Anzahl von Clericalen mit an die Urne treten wird. Eigene Candidaten aufzustellen, dazu fühlt sich aber auch in jenen Bezirken die Partei zu schwach, und so giebt sie ihre Stimme denjenigen, welche versprechen, der verhaßten Regierung am meisten zu schaffen zu machen — den Candidaten der Opposition. Im Uebrigen, sagt jene Correspondenz, ist es bis heute unmöglich, von dem voraussichtlichen Ausfall der Wahlen ein annähernd gesichertes Bild zu entwerfen. Jede Partei ist siegesgewiß, die regierungsfreundliche nicht weniger als die oppositionelle. Nur so viel ist bisher sicher, daß die neue Kammer sehr viele Mitglieder der alten sehen wird, „die nicht da sind". Entschieden oppositionell gesinnt ist der Süden, Neapel und Sicilien, und es scheint, daß die jüngsten Excursionen Minghetti's und jetzt der Aufenthalt Gerra's auf Trinacria daran auch nichts geändert haben.

Die Nachrichten über die Aufnahme, welche der Letztere überhaupt in Sicilien gefunden hat, lauten sehr günstig. Berichte, welche der „Opinione" aus verschiedenen Theilen der Insel zugehen, bestätigen, daß die Mission desselben behufs der Einführung von Maßregeln für die öffentliche Sicherheit auf die Bevölkerung den besten Eindruck hervorgebracht hat. In Trapani, in Girgenti, in Caltanissetta wurde Gerra von den Vertretern der Provinzial- und Gemeindebehörden empfangen und es beeilten sich die angesehensten Männer ihn aufzusuchen und ihn mit der nothwendigen Auskunft zu versehen. Bei einem von dem Präfecten von Girgenti gegebenen Feste dankte der Bürgermeister der Stadt, Marchese Contarini, mit warmen Worten dem Minister des Innern und seinem General-Secretär für die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit getroffenen Maßregeln, den Ortsbehörden für ihre Energie und ihren Eifer in der Durchführung derselben und der Armee für ihre Pflichttreue und Ausdauer bei ihrer schwierigen Aufgabe. Im Innern der Insel zeigten die Behörden der kleineren Städte dem Vertreter der Centralregierung gegenüber denselben freudigen Eifer und sprachen dabei Erwartungen aus, deren baldige Erfüllung zum Wohle des Landes sehr zu wünschen ist.

In **Frankreich** arbeitet man gegenwärtig in Kreisen der Präsidentschaft an einem Umschwung zu Gunsten des Anschlusses an die Republik. Schon am 11. und 12. d. Mts. war auch in den officiösen Blätter eine Reaction in dem Sinne bemerkbar. Sie lassen die Bonapartisten beinahe fallen und zeigen sich gnädig für die septennalistischen Republikaner. Indessen ist bis jetzt die Aenderung noch schwach, und sie ist noch nicht bis in die Instructionen der Präfecten gedrungen; während die „Presse" die Candidatur des Republikaners Brasme im Pas de Calais mit süßlicher Miene passiren läßt, agitiren die Präfecten in der Provinz, z. B. in Nizza, noch gegen die republikanischen und für die bonaparstitischen Candidaten. So ist in Folge der halben Schwenkung die Confusion zunächst nur noch größer geworden.

Die Beschwerden, welche in der bereits mitgetheilten spanischen Denkschrift gegen Frankreich erhoben worden, erscheinen den Pariser Blättern als sehr übertrieben. Die „Opinion Nationale" behauptet und die „Corr. Havas" schreibt es ihr nach, folglich muß es wahr sein. Die Ueberwachung der Pyrenäengrenze geht über die Kräfte und Mittel der großen Nation, aber diese Ueberwachung ist auch gar nicht nöthig, denn da die Carlisten Schlauköpfe wie die spanischen Republikaner zu Wasser Esel sind, so thun jene auf Kosten dieser Wunder im Waffenschmuggel u. s. w. Uebrigens ward die französische Regierung nach dem „Journal de Paris" von der spanischen Denkschrift keineswegs überrascht; dagegen meint die „Liberte", die französische Regierung habe allerdings die Absicht gehabt, Herrn v. Nadaillac abzuberufen. Dies sei aber „durch diese Veröffentlichung" bedeutend erschwert worden. Wenn die benachbarte Regierung actenmäßig nachweist, daß ein Grenzbeamter mit ihren Feinden gemeinschaftliche Sache macht, so gestattet es Frankreichs Ehre nicht, diesen Beschwerden gerecht zu werden: das ist die Politik der moralischen Ordnung!

Der Pariser ⊙-Correspondent der „N. Z." spricht indeß die feste Ueberzeugung aus, daß die französische Regierung endlich sich aufraffen und dem Skandale an der Grenze ein Ende machen wird. Sie wird, sagte er, das thun, erstens weil sie in Wirklichkeit den Triumph der Carlisten nicht wünschen kann, und zweitens weil sie in diesem Augenblicke nicht in der Lage ist, selbst einer so precären Regierung wie der spanischen die schuldige Genugthuung zu verweigern. Freilich fügt der Correspondent hinzu, ist es zu bedauern, daß die französische Regierung es dahin kommen läßt, sich von Spanien zu Maßregeln gleichsam zwingen zu lassen, welche sie in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse längst freiwillig hätte ergreifen müssen. Die Ersetzung des Präfecten Nadaillac gehört natürlich in erster Reihe zu diesen unumgänglichen Maßregeln.

Wie sehr man in legitimistischen Kreisen die carlistische Sache zu unterstützen bemüht ist, zeigen die Agitationen, welche von den ersteren jetzt außerhalb Paris und Versailles, wo sie bekanntlich damit bancerott geworden sind, stark gefördert werden. Wie es heißt, ist es dem Legitismus namentlich in Metz gelungen, einige „Damen" dafür zu gewinnen. Der „Union de Vaucluse" entnimmt nämlich der „Univers" folgende Mittheilung:

„Während Herr von Bismarck behufs officieller Anerkennung der revolutionairen Regierung Spaniens alle europäischen Cabinette ins Schlepptau nimmt, protestiren die Damen Lothringens, insbesondere die von Metz und Nancy, auf ihre Art gegen diesen Act der Unbilligkeit, indem sie mit lauter Stimme das gute Recht des Don Carlos anerkennen. Sie haben grade 5000 Hemden für die Carlisten angefertigt. In Metz ist eine Subscription für die Bewaffnung der Cavallerie des Don Carlos eröffnet worden, welche sich unmittelbar mit Unterschriften bedeckte; eine einzige Person hat für sich allein 10,000 Fr. gezeichnet. Derartige Vorkommnisse bedürfen keines Commentars".

Und dem „Univers" selbst wird folgende Stelle eines in Froschdorf geschriebenen Briefes mitgetheilt, die sich auf besagte Subscription bezieht:

„Ich danke Ihnen im Namen unserer erhabenen Herren, wir bewundern Ihren thatkräftigen Eifer und Ihre Hingebung und staunen, wie Sie eine so bedeutende Summe in Ihrer theuren Stadt haben auftreiben können, welche so hart geprüft ist und wo so viele Lücken entstanden sind und noch alltäglich entstehen. Und was die Hemden betrifft, so ist die Frau Gräfin so gerührt worden, daß ihr dir Thränen ins Auge traten. Sie beauftragt mich, Ihnen Nachfolgendes mitzutheilen: Sagen Sie Herrn . . . . . (Anmerkung des „Univers": Man wird die Klugheitsmotive würdigen, welche uns ans Herz legen, den Namen des Unternehmers der Subscription zu verschweigen) meinen herzlichsten Dank und theilen Sie ihm mit, daß ich alles, was er für meine theure Marguerite thut, ansehe, als hätte er es für mich gethan."

Der „Univers" knüpft nun daran die Erwartung, der Edelmuth der „Frankreich so treu gebliebenen Lothringer Damen" werde zahlreiche Nachahmung finden. Beim Herannahen der schlechten Jahreszeit seien die Bedürfnisse größer als je, und die von den Revolutionairen aller Schattirungen und aller Länder gegen die Carlisten zur Schau getragene Wuth dictire den wahrhaft Conservativen ihre Pflicht."

In einer zweiten Anmerkung macht der „Univers" darauf aufmerksam, daß die für die Spanier bestimmten Naturalsendungen an Herrn Libman, Rue Lavoisier 12, Paris, adressirt werden können.

Nicht wenig hat sich Herr John Lemoinne wieder durch den blinden Eifer

---

niedersah. Er gab seinem Gesichte einen möglichst freundlichen, versöhnlichen Ausdruck, indem er ihr zuflüsterte: „Ja, böses eigensinniges Kind."

Auf Cardoze schien die im wohlwollenden Tone freundschaftlichen Vorwurfes gemachte Anspielung ihres nachsichtigen Herrn auf irgend einen geheimen Fehler sehr wenig Eindruck zu machen, denn sie entfernte sich mit düsterem Schweigen, um die Salonthüre aufzumachen.

„Das Gewitter grollt über dem Haupte des Doctors", dachte Paul. „Hüten wir uns, dabei naß zu werden."

Nach dem Beispiele des Hausherrn erhob man sich von der Tafel.

„Eh, was muß ich sehen? Sie wollen uns davon fliegen, süße Taube?" schrie in diesem Augenblicke der dicke Caduchet mit seiner knarrenden Stimme, da er bemerkte, daß sich die Wittwe Pillald in die innern Gemächer zurückziehen wollte.

„Madame Pillald geht zu den andern Damen", schrie Herr von Jozères dem Dicken ins Ohr.

„Was sagen Sie mir da von andern Namen?" entgegnete der Taube. „Ich nenne sie Täubchen, nenne sie Engel oder Göttin, wie mir's gefällt."

Und mit einem letzten verliebten Blick der sich entfernenden Wittwe nachsehend, folgte er dem Doctor, um an dem Spieltische Platz zu nehmen, den dieser inzwischen aufgestellt hatte, während die Cardoze den Kaffee servirte.

„Ah!" sagte sich Avril, „die Cardoze credenzt den Kaffee. Das ist der Moment für mich, an den letzten guten Rath des Chevalier zu denken."

Nachdem sie eine Tasse gefüllt hatte, kam die gefährliche Person direct auf Paul zu. In der einen Hand hielt sie die Tasse, in der andern Hand die Zuckerdose. So trat sie vor Paul Avril hin, ihm beides präsentirend. Aber ihre Hände zitterten nicht und in ihrem Blicke, der sich fest in den Augen Pauls concentrirte, verrieth sich auch nicht die leiseste Unruhe.

„Hm", dachte Paul, „ihr äußeres Verhalten ist befriedigend, aber warum fängt sie bei mir an? Der Kaffee kann möglicher Weise unschädlich sein; wer steht mir aber dafür, ob die Tasse nicht vorher mit einer giftigen Substanz eingerieben worden ist? . . ."

Und so natürlich als möglich, als ob er dabei nichts anderes beabsichtigt hätte, als den kochenden Kaffee ein wenig abkühlen zu lassen, stellte er seine Tasse auf die Marmorplatte des Kamins, an welchem er saß.

Perrier, der sich zufällig in diesem Augenblicke ganz in der Nähe des jungen Mannes aufhielt, war der zweite, dem von der Cardoze servirt wurde. Hatte er errathen, warum Paul seine Tasse hinstellte? Er trat vor den jungen Mann hin und bot ihm seinen Kaffee an.

„Cardoze hat mir, wie sie es immer macht, wieder bis an den Rand eingeschenkt", sagte er, „während sie weiß, daß ich nie eine volle Tasse trinke. Tauschen wir, lieber Avril, denn in Ihrer Tasse scheint mir weniger zu sein."

„Nehmen Sie es an, Herr Avril. Der Kaffee ist heute ganz vorzüglich. Sie können bei dem Handel nur gewinnen. Die liebe Cardoze hat sich heute selbst übertroffen", sagte Herr von Jozères, der seinen Kaffee mit Kennermiene schlürfte.

Es war dies von Herrn von Jozères so einfach gesagt worden, daß Paul, nunmehr vollkommen beruhigt, seine Tasse wieder nahm, indem er sagte:

„Ich danke, mein liebenswürdiger Wirth, aber mir geht es wie Ihnen: wenig genügt mir. Ich ziehe der Quantität die Qualität vor."

„Aber gut und viel ist noch besser", lachte Herr von Jozères, indem er seine Tasse von der Cardoze nochmals füllen ließ. „Ihr Oheim", fügte der heitere Greis hinzu, „hätte Ihnen das Haus meines Schwiegervaters auch wegen des ausgezeichneten Kaffees empfehlen können, der bei ihm getrunken wird . . . er, der Ihnen schon die vorzügliche Zubereitung der spanischen Artischocken rühmte."

Paul sprang vor Staunen auf, als er diese Worte hörte, in denen eine unverschämte Ironie zu liegen schien. Er sah Herrn von Jozères ins Gesicht. Aber der Greis zuckte mit keiner Miene, im Gegentheil lag so viel Gutmüthigkeit und eine solche Unbefangenheit in seinen Zügen, daß der junge Mann nicht umhin konnte, an seine Schuldlosigkeit zu glauben.

„Er hat keine Ahnung von den hochkünstlerischen Talenten seines Schwiegervaters", dachte Paul.

Doch was in dem Doctor bei den Worten seines Schwiegersohnes vorging, konnte Paul nicht in dessen Mienen lesen, denn im nämlichen Augenblicke öffnete derselbe rasch die Thüre des anstoßenden Zimmers, in welches er von der Schwelle aus hineinrief: „Was suchst Du denn in meinem Cabinet, Pierre?"

„Ich suche für Frau von Jozères ein Tintenzeug. Die gnädige Frau will der Madame Pillald eine Adresse aufschreiben", antwortete eine Stimme vom Cabinet heraus.

„Gut, so nimm mein Tintenzeug, aber bringe es zurück, wenn meine Tochter es nicht mehr braucht".

„Monsieur erlauben mir nicht, es dort zu lassen? Frau von Jozères beklagt sich, daß sie bei ihrer Mutter nie Tinte, Feder und Papier findet, wenn sie zufällig schreiben will", entgegnete die Stimme.

Anstatt von der Schwelle aus zu antworten, trat Herr Perrier jetzt in sein Cabinet, dessen Thüre er hinter sich schloß. Während dieses kurzen Zwischenfalls hatte sich Herr von Jozères an Paul gewendet, und auf einen andern Gegenstand zurückkommend, der schon bei Tisch besprochen worden war, sagte er:

„Sie wohnen also in dem Hause, vor dem man die Leiche Bricard's auffand?"

„Ja, mein Herr, in dem Hause, welches dem Doctor Perrier gehört. Sie sehen heute Abend in mir das seltene Exemplar eines Miethers, der von seinem Hausherrn bewirthet wird", entgegnete Paul.

„Oh, oh", lachte Herr von Jozères, „der gute Doctor ist keiner von jenen fürchterlichen Hausbesitzern, wie man deren so viele findet. Er übt Nachsicht gegen nicht zahlende Inwohner . . . zeigt sich außerorgentlich willfährig bei nothwendigen Reparaturen . . ."

„Wie? Von was sprechen Sie?" fragte Perrier, der jetzt, etwas bleicher als vorher, wieder den Salon betrat.

„Ich sage, daß Sie eine wahre Perle unter den Hausbesitzern sind . . . willfährig bei Reparaturen . . ."

„Muß bei Ihnen etwas hergerichtet werden?" fragte der Arzt mit liebenswürdigem Entgegenkommen den jungen Mann, offenbar bereit, im voraus Alles zu bewilligen.

„Nein, ich danke", erwiderte Paul trocken. „Das Logis meines Onkels ist im besten Stande. Nur eine ganz kleine Aenderung scheint mir zweckmäßig und diese werde ich mir selbst machen lassen".

„Aber warum wollen Sie es nicht mir überlassen", fragte Perrier mit einer Stimme, die einige Unruhe zu verrathen schien.

„Nein, ich habe meinen eigenen Schlosser", erwiderte Paul mit Betonung.

„Ah, es ist also eine Schlosserarbeit, um die es sich handelt?" entgegnete zögernd Herr Perrier.

„Ja, ich will das Schloß meiner Wohnungsthüre abändern lassen, um zu verhindern, daß man sie in meiner Abwesenheit öffnet und bei mir eindringt. Ich weiß nicht, wer einen zweiten Schlüssel besitzt, was ich aber gewiß weiß, ist, daß heute Vormittag Jemand bei mir war, während ich dem Trauergottesdienste für meinen Onkel beiwohnte".

„Ist es möglich?" rief der Doctor mit einem Staunen, welches sehr erzwungen klang.

„Sind Sie vielleicht gar bestohlen worden?" fragte Herr von Jozères mit wirklicher Theilnahme.

„Bei dem ist keine Verstellung . . . er weiß also von nichts", dachte Paul, und laut fügte er hinzu: „Nein, denn das, was man mir entwenden wollte, ist an einem sicheren Orte untergebracht".

Unverkennbar in der Absicht, sich wieder zu sammeln und seine Verlegenheit der Beobachtung zu entziehen, war der Doctor zu Caduchet hingetreten, der nach seiner vierten Tasse Kaffee am Whisttische Platz genommen hatte und auf den Beginn des Spieles wartete.

Die Cardoze hatte inzwischen zwei Leuchter auf den Tisch gestellt, deren Kerzen sie jetzt anzündete, wobei sie sich mit ihrem Kopf nieder-

lächerlich gemacht, mit dem er gewöhnlich gegen alles, was an das Wort l'Allemagne erinnert, loszuziehen für Pflicht hält. So schreibt er über den Entwurf zum Landsturmgesetze: „Es wird behauptet, das neue französische Militairgesetz, welches die allgemeine Dienstpflicht einführt, habe diese Ausdehnung der regulären Wehrkraft Deutschlands hervorgerufen. Trotz der äußersten Mäßigung, welche Frankreich in seinen internationalen Beziehungen zeigt, trotz der bescheidenen und unterthänigen Haltung, die es in Europa zu beobachten sich bemüht, hat man nicht darauf verzichtet, es noch als ein Element der Zwietracht und als einen Heerd der Feindseligkeit zu bezeichnen." Und nun folgt eine Strafpredigt über die Fabel vom Wolf und Lamm mit einer Anklage gegen die deutsche Bosheit, welche zum Kriege rüstet und „das entwaffnete Frankreich obenein des Ehrgeizes, vielleicht gar der Eroberungssucht beschuldigt." Es ist schon lange her, daß das „Journa des Debats" sich eines unbefangenen Urtheils zu befleißigen pflegte.

Unter den **englischen** Blättern spricht sich dagegen namentlich die „Times" in Betreff der dem deutschen Bundesrathe unterbreiteten Vorlage über die Organisation des Landsturms mit der gehörigen Einsicht in die nun einmal bestehenden Verhältnisse aus. Sie bemerkt nämlich:

„Es ist nach der Meinung der deutschen Heerführer die Zeit gekommen, wo die Defensivkraft des Landes eine weitere Entwickelung erfahren muß. Die Bevölkerung hat zugenommen, die früher aufeinander eifersüchtigen und häufig gegeneinander feindseligen deutschen Staaten sind unter der Führerschaft einer starken Macht geeinigt worden. Eisenbahnen werden die Militärmacht des Reiches in wenigen Tagen auf irgend einem bedrohtem Puncte concentriren, Geldmittel, welche weit die kühnsten Träume der Staatsmänner von 1813 übertreffen, liefern sofort alles das Zubehör zu einem Feldzuge, dessen Mangel in früheren Tagen so oft die Plane der Heerführer störte oder hemmte, genaue Ausbildung nach den Grundsätzen der Wissenschaft macht den einzelnen Soldaten gefährlicher, und doch geben die Armeen, welche Deutschland ins Feld stellen kann, einem Bismarck und Moltke schon nicht mehr das vollständige Gefühl der Sicherheit. Die größere Machtentwicklung, welche Reichthum und Wissenschaft erzeugt, erfordert eine Militärmacht von noch ausgedehnteren Verhältnissen. Die Deutschen wissen, wie sie im Jahre 1870 den Sieg errungen, und es ist ihnen kein Geheimniß, daß sich Frankreich die Lehren des Feldzuges zu Herzen genommen hat. Die Deutschen rückten zu Hunderttausenden in Frankreich ein. Die Franzosen wurden zurückgetrieben und an den wichtigsten Puncten erdrückt, und die reguläre Armee, Frankreichs einzige Hoffnung, wurde wörtlich vernichtet. Die Arbeit war gethan, allein wenn sie eine doppelt so große Anstrengung erfordert hätte, Deutschland war stark genug, sie zu leisten. Denn man hatte nicht mit der Organisation der preußischen Armee allein, sondern mit dem vollständig organisirten preußischen Staate zu thun, der sich für den Krieg concentrirte und eine Gewalt entwickelte, der Frankreich nichts Aehnliches entgegen zu setzen vermochte. Die deutschen Staatsmänner sehen ein, daß dieser Vortheil bei einer nächsten Gelegenheit nicht so leicht zu behaupten wäre. Frankreich wird nicht ein zweites Mal unter der Organisation des Kaiserreichs und mit der Disciplin von Algerien zu Felde ziehen. So viel steht überhaupt fest, ob die neue französische Armee besser ausfällt oder nicht als die frühere, sie wird unendlich viel zahlreicher sein und überhaupt in ihrem Rahmen die sämmtlichen Streitkräfte der Nation umspannen, welche für die Zwecke des Feldzuges unter die Waffen gebracht werden können. Will Deutschland die im letzten Kriege besessene Ueberlegenheit behaupten, so muß die National-Vertheidigung eine entsprechende Ausdehnung erfahren, wobei Zeit, Methode und Zweck der kaiserlichen Regierung zur freien Entscheidung offen gelassen werden."

Zum Schlusse ihrer Betrachtungen meint die „Times" freilich, ein Gesetz, unter welchem beim ersten Warnungszeichen der Gefahr der Landsturm aufgeboten werden könne, um alle jüngeren Jahrgänge im inländischen Kriegsdienste abzulösen und außerdem noch Mannschaften von seinen jüngeren Elementen abzugeben, sei möglicher Weise eine Maßregel der Nothwendigkeit, allein es sei ein ominöses Zeichen, daß zum ersten Male in diesem Jahrhundert Vorbereitungen getroffen würden, um in Friedenszeiten den Landsturm zu organisiren. Wenn die „Times" sich erinnert, daß die erwähnte Vorlage nur die einfache Erweiterung der im Kriegsdienstgesetze vom 9. November 1867 enthaltenen vorläufigen Andeutung über den Landsturm ist, so wird sie einsehen, daß man in der endlichen Vornahme der bis jetzt hinausgeschobenen Vervollständigungsarbeit kein ominöses Vorzeichen zu erblicken braucht. Einmal mußte das Deutsche Reich doch an diese Aufgabe herantreten, und jetzt, nachdem in der letzten Session des Reichstages die übrigen Militärdebatten auf längere Zeit einen Abschluß gefunden, ist es im Gange der Gesetzgebung ganz natürlich, daß nunmehr die noch fehlenden Bestimmungen über die Organisation des Landsturms im Angriff genommen werden.

Deutschland.

= **Berlin**, 13. October. [Der Etat der Reichspostverwaltung.] Die Einnahmen der Reichspostverwaltung für 1875, welche auf 101,725,000 Mark veranschlagt sind, entstehen wie folgt: Porto 85,800,000 Mark, Personengeld 7,800,000 M. Gebühren für Postsendungsbestellungen am Orte der Postanstalten 2,760,000 Mark, im Umkreise derselben 1,005,000, sonstige Gebühren 90,000 M. Vermischte Einnahmen 773,000 M. Zuschüsse aus der Telegraphen-Kasse, durch die mit den Posten verbundenen Telegraphenstationen und Ober-Telegraphen-Kassen 534,000 Mark, für den Debit der Wechselstempelmarken 157,950 M., zusammen also 691,950 Mark. Von den Dampfschiffsverbindungen zwischen Deutschland und Dänemark 165,000, Debit der Zeitungen, des Reichsgesetzblattes und des Amtsblattes der Reichspostverwaltung 2,640,000 Mark. Alle diese Posten weisen eine beträchtliche Mehreinnahme gegen den Etat des laufenden Jahres nach. So ist die Porto-Einnahme um 9 Millionen schon für 1874 gegen 1873 gestiegen. Diesen Mehrbetrag glaubt die Postverwaltung auch, wie nach den Ergebnissen der 5 Monate zu erwarten steht, zu erreichen. Im Hinblick jedoch, daß bei dem bemerkbar werdenden Nachlassen in den Unternehmungen ꝛc. immerhin auch die Eventualität einer Abnahme in der Steigerung des Postverkehrs ins Auge zu fassen sein möchte, erschien es geboten für das Jahr 1875 nur einen Mehrbetrag von 6 Millionen anzunehmen. Aus dem Zeitungsdebit (2,640,000 Mark) waren für das laufende Jahr nur angesetzt 2,190,000 Mark. Die Mehreinnahme von 450,000 Mark wird durch vermehrtes Erscheinen von Zeitungen in Folge der Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer und Zunahme des Zeitungsdebits überhaupt gerechtfertigt. — Die Erhöhung des Ausgabe-Etats entsteht durch Gehaltsverbesserungen ꝛc., die außerordentlichen Ausgaben im Betrage von 1,140,000 M. entstehen durch Bauten für die Postämter zu Posen, Plauen (in Sachsen), Köln (Erwerbung eines Grundstückes für 630,000 M., erste Rate 300,000 Mark), Bremen, Witten, Danzig (520,458 Mark, erste Rate 180,000 M.). In den Erläuterungen dieser Posten wird namentlich in Bezug auf Köln bemerkt, daß das dortige Postamt, bei welchem 1873 gegen 13½ Mill. Briefe, 2 Millionen Packete und Geldsendungen, 189,000 Postanweisungen und 14 Millionen Zeitungsnummern zur Ausgabe bezw. zur Beförderung gelangt sind, nächst Berlin, jetzt die erste Stelle einnimmt, weil dasselbe nicht allein einen großartigen Localverkehr vermittelt, sondern auch für die postalischen Beziehungen zu Belgien, Frankreich, Großbritannien, Portugal, Spanien und einem Theil der überseeischen Länder den Haupt-Speditionspunkt bildet. Es wird dann die Unzulänglichkeit der jetzigen Räume betont und nachgewiesen, daß sich jetzt eine günstige Gelegenheit biete für das Reich ein dem Postgebäude benachbartes Grundstück, auf welchem sich jetzt eine Weiber-Strafanstalt befindet, zu erwerben. Es scheint die Absicht zu bestehen, allmälig das jetzige Postgebäude niederzulegen und ein großartiges neues Postgebäude unter Hinzunahme des zu erweiternden Terrains in Köln aufzuführen.

△ **Berlin**, 13. October. [Das Wiederauftreten des Geh. Rath Wagener.] Das parlamentarische Wintersemester bringt uns Ueberraschung auf Ueberraschung. „Als persönlicher Vertreter" des vom ständischen Ausschusse des Vereins für Socialpolitik eingeladenen Reichskanzlers Fürsten Bismarck erscheint auf dem Eisenacher Congreß der Geh. Ober-Regierungsrath Wagener. Die Bezeichnung „als persönlicher Vertreter" soll vermuthlich bedeuten, daß Herr Wagener nicht das Reichskanzleramt, sondern nur die Person des Fürsten Bismarck vertritt. Jedenfalls folgt aus dieser Vertretung, daß der Fürst Bismarck trotz der Lasker'schen Reden und trotz des Berichts der Eisenbahnuntersuchungscommission dem von ihm früher zu den wichtigsten und einflußreichsten Staatsämtern berufenen Gründer der Kreuzzeitung sein persönliches Vertrauen nicht entzogen hat, und daß ihm der gegenwärtige Zeitpunkt geeignet scheint, dies öffentlich zu documentiren. In früherer Zeit hat unter den treuesten Verehrern des Grafen Bismarck die Erkenntniß, daß Herr Wagener dessen Vertrauen in einem schwer zu erschütternden Maße besitze, oftmals Kopfschütteln erregt; denn Herr Wagener hatte stets außer der ganzen liberalen Partei einen sehr großen Theil der conservativen Partei gegen sich. Es kam die Landtagssession 1869 bis 1870, in welcher Herr Wagener Monate lang ohne Entschuldigung fehlte und dennoch prompt die Diäten in Empfang nahm. Die Sache kam in die Oeffentlichkeit, als der Führer der Landtagsfraction der Conservativen, der alte Herr von Denzin bei einer namentlichen Abstimmung, als Wageners Name aufgerufen wurde, die Antwort gab: Fehlt immer! Wagener betrat das Abgeordnetenhaus nicht wieder, zahlte dafür einen den zu viel erhobenen Diäten etwa gleichkommenden Betrag an eine Heidenmissionsgesellschaft und candidirte nicht wieder zum Abgeordnetenhause. Seinem Einfluß bei der Regierung hatte die Diätengeschichte augenscheinlich nicht geschadet; um dieselbe Zeit erhielt er vom Staatsministerium die Erlaubniß, sich bei Gründung der Pommerschen Centralbahn als Vorsitzender des Gründungscomites und Inhaber der Concession zu betheiligen. Sein früherer Wahlkreis Neustettin wählte ihn — zwar nicht fast einstimmig, wie 1867, doch immer mit großer Mehrheit (4725 von 6833 Stimmen) wieder in den Reichstag und hier benutzte er namentlich die kirchlichen Gesetze, insbesondere das Jesuitengesetz, sich als besonderen Vertrauensmann des Reichskanzlers darzustellen. Laskers Rede im Abgeordnetenhause vom 8. Februar 1873 zerschmetterte nach der allgemeinen Ansicht den Geh. Rath Wagener, welcher noch das ihn rechtfertigende Schreiben des Ministerpräsidenten Grafen Roon vom 7. Februar verfaßt hatte. Die Eisenbahnuntersuchungscommission hat ihren Bericht erstattet. Freilich konnte sie, da das Ministerium die Verfassungscommission abgelehnt hatte, keine Zeugen vereidigen, und es blieb manches dunkel, was sonst aufgeklärt werden konnte. Immerhin ist gerade über die Pommersche Centralbahn genügend viel ermittelt, was nach der Meinung derer, die den Bericht gelesen haben, dem Herrn Wagener zur Last fällt. Von einer neuen Bewerbung um ein parlamentarisches Mandat war keine Rede mehr. Wenn sich jetzt herausstellt, daß Fürst Bismarck Herrn Wagener nicht für abgethan ansieht, sondern ihm noch Vertrauen schenkt, so ist wohl als gewiß anzunehmen, daß er über den am 12. November 1873 vom Staatsministerium dem Abgeordnetenhause mitgetheilten Bericht jener Eisenbahncommission nicht hinreichend unterrichtet ist. Sehr zu bedauern ist es deshalb, daß jener Bericht nicht auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gekommen ist. Die Fortschrittspartei wollte es beantragen, beschloß aber dann, es nicht gegen Laskers Willen zu thun. Und Lasker meinte den Aufschub, auch über die Session hinaus, befürworten zu müssen.

Posen, 13. October. [Die Lust zum Studium der katholischen Theologie] hat augenfällig abgenommen; es scheinen die wissenschaftlichen Anforderungen, welche die Kirchengesetze an die Candidaten stellen, darauf von Einfluß zu sein. Während noch vor etwa zwei Jahren das bischöfliche Priesterseminar in Pelplin gegen 90 Zöglinge zählte, wurde in diesen Tagen der neue Cursus mit nur 30 Zöglingen eröffnet; in diesem Jahre haben sich überhaupt nur sechs junge Leute aufnehmen lassen. (Pos. Z.)

Trier, 13. October. [Freisprechung des Bischofs.] Ein Privat-Telegramm der „Germania" meldet: Die Appellinstanz hat ebenfalls Freisprechung des Bischofs verfügt; ob und wann sie erfolgt, ist ungewiß.

Fulda, 10. Octbr. [Verbot.] Die „Fuldaer Ztg." bestätigt die Nachricht, daß den Bewohnern von Dipperz amtlicherseits die Mittheilung gemacht wurde, es sei ihnen bei einem Thaler Strafe verboten, den Pfarrer Helfrich zu beherbergen. Das Blatt ergänzt diese Nachricht dahin, daß der dortige Bürgermeister in eine Disciplinarstrafe genommen werden soll, falls er Kenntniß davon habe, daß der genannte Geistliche sich in Dipperz aufhalte und dies dennoch nicht bei der zuständigen Behörde zur Anzeige bringe.

Aus dem Fürstenthum Lippe, 12. Octbr. [Herr v. Flottwell.] Von hier schreibt man der „Westf. Ztg.": Herr v. Flottwell wird nach Allem, was wir davon hören, am 1. April 1875 den lippeschen Staatsdienst verlassen. Es wird sogar als bestimmt hinzugefügt, daß ihm von dem Fürsten seine Entlassung angeboten sei.

Aus Thüringen, 12. October. [Ministerwechsel.] Der „Volkszeitung" schreibt man: In Reuß-Greiz hat sich in aller Stille ein Ministerwechsel vollzogen. Der bisherige Regierungspräsident, Hr. Meusel, ist nach seinem Heimathslande Sachsen zurückgekehrt und in Plauen Amtshauptmann geworden. An seine Stelle ist ein königlich preußischer Regierungsrath, Herr Faber aus Düsseldorf, getreten. Im Uebrigen ist aus den thüringischen Kleinstaaten heut nur noch das zu berichten, daß die Existenz einiger derselben finanziell immer prekärer wird. Mit 1875 beginnen die Volleinzahlungen an Preußen für Uebernahme des Militärs, außerdem sind die Matrikular-Beiträge gestiegen und die fortwährende Preissteigerung der Lebensbedürfnisse macht eine Erhöhung der Beamten-Gehalte nöthig, das sind drei un-

---

beugte, um ihr Ohr dem Munde Perrier's näher zu bringen und so die leise geflüsterten Worte besser zu verstehen, die ihr der Arzt zuraunte.

„Er hat ihr irgend einen Befehl gegeben", dachte Paul, der sich nichts entgehen ließ.

Das Gehör eines Tauben hat oft seltsame Launen. Es fängt zuweilen zufällig ein Wort auf, ohne die andern zu hören, die es begleiten.

Davon gab in diesem Momente Caduchet einen Beweis.

Er hatte von dem Allen, was Perrier mit der Cardoze verhandelte, nichts verstanden, mit Ausnahme eines einzigen Wortes. Dieses Wort wiederholte er laut.

„Tintenzeug . . . was für ein Tintenzeug?" rief er.

Die zwei Köpfe fuhren rasch auseinander. Auch beeilte sich der Taube beizufügen: „Ah, entschuldigen Sie Doctor. Ich war der Meinung, Sie sprächen mit mir". Dann sich an Paul und Herrn von Jozères wendend, die bei dem Kamine stehen geblieben waren, rief er diesen zu:

„Kommen Sie, meine Herren, loosen wir um unsere Plätze und beginnen wir unsere Partie".

Der Zufall brachte den Doctor mit Caduchet zusammen, während Paul Herrn von Jozères gegenüber zu sitzen kam.

Die Cardoze entfernte sich, als das Spiel seinen Anfang nahm.

Fünf Minuten lang herrschte eine tiefe Stille, die nur durch das Geräusch des Mischens und Auswerfens der Karten unterbrochen wurde. Beim sechsten Stiche aber, den Herr von Jozères einzog, betrachtete dieser sein Spiel, wie um sich zu besinnen, was nun am besten auszuspielen sei, als er, ohne den Kopf zu erheben, ganz plötzlich an Paul eine Frage richtete, die mit dem Gang des Spieles nicht das Geringste zu thun hatte.

„Um wie viel, Herr Avril", murmelte er, „wären Ihnen wohl die sechs Briefe feil, die man nicht bei Ihnen finden konnte, in deren Besitze wir Sie aber wissen?"

Das Erstaunen riß Paul zu einer Bewegung hin, die der taube Caduchet, dem auch die Lippenbewegung des Herrn von Jozères nicht entgangen war, mißfälligst bemerkte.

Der Dicke war, wie alle Tauben, mißtrauischer Natur. Er legte, dem ganzen Vorgange eine andere Deutung gebend, unwillig seine Karten auf den Tisch und schnarrte wie eine Charfreitagsratsche:

„O, wenn Sie sich Ihre Karten sagen, dann ist es nicht der Mühe werth, daß wir fortspielen. Ich kann nicht gegen zwei Partner aushalten, die sich ihre Trümpfe sagen."

Inzwischen hatte Paul Avril überrascht, aber schnell gefaßt Herrn von Jozères die vorsichtige Antwort gegeben:

„Ich will mir eine glänzende Zukunft gesichert wissen. Machen Sie Ihre Anträge, dann werde ich entscheiden."

„Was waren dies für Briefe? Was für dunkle, inhaltsschwere Geschichten umnachteten die Vergangenheit des Doctors und seines Schwiegersohnes, des einstigen Beamten?" Von allem dem wußte Paul nicht das Geringste. Er hatte erst am Morgen das rothe Notizbuch mit seinem unleserlichen Inhalte von Bourguignon erhalten. Dann war unmittelbar nach dem Begräbnisse des Chevalier Perrier gekommen, dann die Einladung zum Diner und nach dem Diner die Whistpartie. Die Ereignisse hatten sich demnach so gedrängt, daß er noch nichts über das Leben dieser Leute erfahren konnte, die nun so plötzlich ihre Absicht aussprachen, sich von ihm loszukaufen.

Er hatte das Diner nur angenommen, nachdem ihm von Bourguignon die Versicherung ertheilt worden war, daß er daselbst die Verwirklichungen seiner Hoffnungen finden werde. Er hatte also den Kampf eröffnet, ohne auch nur im Entferntesten daran zu denken, daß seine Gegner schon gleich beim Beginn des Feuers die Waffen strecken würden. Der Vorschlag oder vielmehr die Anfrage des Herrn von Jozères kam ihm denn auch so unerwartet, daß er aus Furcht zu viel oder zu wenig für ein Geheimniß zu verlangen, welches ihm noch unbekannt war, die kluge Antwort gab: „Stellen Sie Ihre Anträge, dann werde ich entscheiden", um auf diese Weise Zeit zu gewinnen, sich mit Bourguignon zu berathen.

Aber Herr von Jozères hielt es für besser, sich vorläufig nicht weiter auszulassen, da ihn Caduchet's Anwesenheit, obwohl dessen Taubheit hinreichende Sicherheit bot, daß er nichts gehört haben würde, unbequem war.

Er hatte auf Paul's Antwort demnach nur erwidert: „Binnen achtundvierzig Stunden werden wir die Ehre haben, Sie wiederzusehen."

„Teufel! Der Bursche will uns, wie es scheint, gehörig zur Ader lassen," hatte Perrier gedacht, ohne zu ahnen, daß Paul nur im Hinblick auf seine völlige Unkenntniß der wahren Sachlage so geantwortet hatte.

Die Eile, mit welcher seine Gegner sich vor ihm beugten, hatte Paul Avril's Habsucht gereizt, weshalb ihm denn auch Alles daran gelegen war, mit Bourguignon schleunigst wieder zusammen zu kommen, um sich von ihm sagen zu lassen, wie hoch er das Geheimniß im Preise zu halten habe, welches man ihm abkaufen wollte.

„Wie? Was? Man hebt in dem Augenblicke das Spiel auf, als ich vier Francs verliere? . . . Kann man denn nicht wenigstens so lange fortspielen, bis die Damen wieder erscheinen? Ich rechnete darauf, der reizenden Madame Pillald meinen schützenden Arm zum Nachhauseführen anzubieten", schrie Caduchet, als er sah, daß sich die anderen Spieler erhoben.

Herr von Jozères nahm den Tauben auf die Seite und schrie ihm in's Ohr:

„Sorgen Sie sich nicht um Madame Pillald, lieber Freund, sie wird von meiner Frau nach Hause gefahren."

„Sie fragen, ob es wirklich vier Francs waren, die ich verloren habe?" entgegnete der Taube, der wieder nur die letzten Silben und zwar auch diese falsch gehört hatte. „Ja, allerdings waren es vier Francs, aber was läge daran, wenn mir nur wenigstens das Glück zu Theil würde, Madame Pillald begleiten zu dürfen?" . . .

„Es kann nicht sein," schrie Herr von Jozères.

„Ich trank zu viel Wein? meinen Sie? Ja, in der That, das Diner hat mich echauffirt. Ich muß ganz roth im Gesichte sein. Es wird gut sein, wenn ich eine kleine Promenade mache. Ich will den Herrn da ein wenig begleiten."

Und ohne weiter an die Wittwe zu denken, verließ Caduchet mit Paul Avril das Haus.

Als Perrier und Jozères allein waren, sahen sie sich gegenseitig an. Es war jetzt der Moment gekommen, sich hinsichtlich des Antrages zu einigen, der dem jungen Manne gemacht werden sollte.

„Mit einer Million wird sich die Sache abmachen lassen," meinte Perrier.

Herr von Jozères schnitt ein Gesicht, welches erkennen ließ, daß ihm doch etwas schwül bei dem Gedanken wurde, eine Million zahlen zu sollen.

„O, wir nicht allein, selbstverständlich," fügte Perrier hinzu. „Wir werden Frau von Armangis mit beiziehen und zwar muß sie die eine Hälfte auf sich nehmen . . . denn sie ist nicht weniger bedroht als wir."

„Die Hälfte? Wo denken Sie hin, mein Lieber? Wo sollte sie eine halbe Million hernehmen? Sie hat keinen Sou eigenes Vermögen mehr."

„Das ist allerdings wahr, aber ihre Tochter hat fünfmalhunderttausend Francs Mitgift. Was will nun aber Paul Avril von uns? Daß wir ihm eine Zukunft gründen. Eine Million aber und eine hübsche junge Frau scheinen mir recht annehmbare Bedingungen des Glückes."

„Glauben Sie denn auch, daß Frau von Armangis zu dieser Heirath ihre Einstimmung geben wird?" fragte Herr von Jozères.

„Ich werde ihr morgen meinen Besuch machen und mit ihr darüber sprechen. Finden wir sie bereit, dann können wir vor den jungen Mann hintreten und ihm sagen: Hier die Million und eine junge Frau und nun die Papiere!" (Fortsetzung folgt.)

abweisbare Forderungen, deren Befriedigung für manche der Kleinstaaten zu einer Lebensfrage werden wird.

Darmstadt, 9. Octbr. [Zurechtweisung.] Auf gewisse Behauptungen in der ultramontanen Presse hat der Ministerpräsident Hoffmann (unmittelbar nach dem Vorhalt des Abg. Franz mit dem Gesetzentwurf über den Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt beabsichtige die Regierung den Primat des Papstes aufzuheben) in der Sitzung der Zweiten Kammer vom 6. d. M., wie dem „Schw. M." mitgetheilt wird, wörtlich Folgendes erwidert:

In einem Mainzer Blatte, das ich nicht näher zu bezeichnen brauche, ist eine Reihe von Artikeln erschienen, in denen aus der Bestimmung des Artikels 5 des Gesetzes abgeleitet wird, es solle die katholische Kirche des Landes von dem Papste losgetrennt werden, und da, wer nicht mit dem Papste vereinigt, Protestant sei, so habe die katholische Bevölkerung vollkommen Recht, wenn sie sage, „durch die neuen Kirchengesetze sollen wir protestantisch gemacht werden." Meine Herren! Diese Worte enthalten vielleicht kein Preßvergehen, aber sie enthalten eine Preßsünde der stärksten Art. Ich weiß nicht, wer jene Artikel geschrieben hat, und will es nicht wissen, aber das weiß ich, daß Derjenige, welcher in dieser Weise die Brandfackel confessionellen Haders in das Land werfen wollte, von Vaterlandsliebe nur noch einen geringen Rest im Herzen tragen muß. Ich hoffe zu Gott, daß die katholische Bevölkerung des Landes so viel Einsicht besitzt, um zu erkennen, wie man mit ihr durch solche Uebertreibungen und Entstellungen, wie sie im „Mainzer Journal" vorgekommen sind, frevelhaftes Spiel treibt. (Lebhaftes Bravo!)

Würzburg, 10. Octbr. [Proceß Kullmann.] Der Präsident für die demnächst beginnende Schwurgerichtssitzung für Unterfranken, Herr Appellationsgerichtsrath Haus aus Bamberg, weilt bereits seit gestern hier. Die Anklage wegen Mordversuchs gegen Eduard Franz Ludwig Kullmann wird der Staatsanwalt am hiesigen Bezirksgerichte, Herr Rüdel, vertreten, die Officialvertheidigung Herr Rechtsanwalt Gerhardt von hier führen. Die Gesuche um Reservirung von Plätzen im Schwurgerichtssaale für Berichterstatter auswärtiger Zeitungen sind in großer Zahl eingelaufen. Die Berücksichtigung derselben fällt aber bei dem geringen Umfange des Saales sehr schwer. Die Sitzung ist auf Donnerstag, den 29. October, Vormittags 9 Uhr, anberaumt worden. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehr als einen Tag in Anspruch nehmen.

4 **Straßburg,** 12. Octbr. [Internationale Hopfenausstellung. — Delegirtenversammlung.] Gestern Nachmittag 2 Uhr wurde in Hagenan die internationale Ausstellung dem Publikum geöffnet, d. h. diejenige Abtheilung derselben, die sich auf Hopfen und Hopfenbau, Bier und Bierbereitung bezieht, während die landwirthschaftliche Ausstellung des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins für Unter-Elsaß erst am nächsten Freitag, den 16., eröffnet werden wird. Die Ausstellung ist eine sehr reichhaltige und lehrreiche. Hopfen haben über 1000 Aussteller eingesandt, Bier in Fässern und Flaschen 102, Bierbrauerei-Maschinen 15 und Bierbrauereigeräthe 65 Aussteller; Mälzerei-Maschinen und Apparate rühren von 17, Hopfenbau-Geräthe und Draht-Anlagen von 12, Chemikalien, Extracte u. s. w. von 40 und endlich Mälzerei-Producte von 43 Ausstellern her, was eine Gesammtzahl von über 1300 Ausstellern ergiebt. Dieselben gehören ihrer Mehrzahl nach natürlich den verschiedenen deutschen Ländern an, insbesondere dem Elsaß, der benachbarten Pfalz und Baden, sodann Würtemberg, Baiern, Sachsen, Preußen u. s. w., aber auch die übrigen Länder Europas sind vertreten, namentlich Belgien in hervorragender Weise, ferner Oesterreich-Ungarn, England, die Schweiz und — in allerdings nur schwachem Umfange — Frankreich. Der Besuch der Ausstellung war bereits gestern ein sehr stattlicher, namentlich waren die bairischen Hopfendistricte, z. B. das fränkische Städtchen Spalt, sehr gut vertreten. Von den bisher über die Ausstellung vernommenen Urtheilen erscheint uns die von elsässischen Besuchern ausgesprochene Bewunderung der aus deutschen Maschinenbau-Anstalten hervorgegangenen ebenso imposanten wie praktischen und eleganten Gegenstände bemerkenswerth. Die Dauer der Ausstellung war ursprünglich bis zum 18. d. M. berechnet, es scheint aber, daß eine Verlängerung dieser Frist sich als wünschenswerth herausstellen wird. — Die gestrige Nummer des „Elsässer Journals" kündigt an, daß „von dem Herrn Oberpräsidenten eine Vorlage an das Reichskanzler-Amt abgesendet sei, welche den Entwurf über Herstellung einer Versammlung von Delegirten des Landes enthalten soll." Diese würde, wie das Blatt weiter hinzufügt, aus den Mitgliedern der drei Bezirkstage gebildet werden, berathende Befugniß haben und ihr würden alle Angelegenheiten des Landeshaushalts, vor Allem das Budget und sämmtliche Gesetzentwürfe unterbreitet werden. Das „Elsäss. Journ." spricht seine Zufriedenheit über den durch eine solche Einrichtung bekundeten „tüchtigen Schritt in der autonomen Entwickelung unseres Landes" aus. Uebrigens hat das Blatt seine Nachricht mit einem Schwall von Vorbehalten und Befürchtungen hinsichtlich ihrer Echtheit umgeben, der höchst komisch wirkt, da man hier die Vermittelungsanstalt für officiöse Indiscretionen, aus welcher das Organ unserer elsässischen Autonomen seine Mittheilungen über wichtige politische Vorgänge, die den hiesigen deutschen Blättern vorenthalten bleiben, bezieht, nur zu gut kennt. Jedenfalls ist das Wesentliche der fraglichen Mittheilung zuverlässig. Daß Verleger und Redacteur der anerkannt officiösen „Straßburger Zeitung", die zu derselben Stunde, in welcher das „Els. Journ." die besprochene wichtige Nachricht brachte, in ihrer gewohnten ahnungslosen Unbewußtheit erschien, sich angesichts einer derartigen Preßbehandlung mit der erstaunten Frage ansehen: „Wozu sind wir eigentlich da?" ist wohl begreiflich. Die Leser der „Straßb. Ztg." — es sind überwiegend die eingewanderten Deutschen — erfahren vielleicht gelegentlich auf dem Umwege durch norddeutsche oder sonstige rechtsrheinische Zeitungen, welche wichtigen Umgestaltungen dem Lande, das sie bewohnen, bevorstehen!

Oesterreich.

** **Wien,** 13. October. [Die Kaiserreise nach Kladrub. — Tiroler Zustände.] Gestern meldete die „Wiener Abendpost", auf Einladung der Pardubitzer Jagdgenossenschaft würden beide Majestäten in der ersten Hälfte des November eine Reise nach Kladrub antreten, um dort die Jagden mitzumachen. Kladrub ist bekanntlich der Sitz Eines unserer ersten Staatsgestüte. Der Kaiser und die Kaiserin wohnen demgemäß dort zwar im eigenen Schlosse, aber in beschränkten Räumlichkeiten, so daß sie auf der ganzen Excursion das strengste Incognito wahren werden und an irgend welche Empfänge nicht zu denken ist. Die Jagdgesellschaft in Kladrub wird eine sehr gemischte sein: Verfassungstreue wie Feudale des böhmischen Adels, österreichische Cavaliere aus allen Kronländern, namentlich sehr viele Mitglieder der Generalität, so wie zahlreiche Ausländer, auch Preußen darunter, nehmen daran Theil. An die Möglichkeit, bei diesem Anlasse den „Ausgleich" zu poussiren, denkt kein ernsthafter Mensch, weder in czechischen Kreisen hoffnungsvoll, noch im Lager der Verfassungspartei mit Befürchtungen. Die das Gegentheil thun, sind etwa nur sensations bedürftige Penny-a-liner. Von „Ausgleich" in dem alten außerparlamentarischen Sinne können seit der Wahlreform überhaupt nur noch Unzurechnungsfähige reden: es wäre unter Umständen ein militärischer Staatsstreich, niemals aber eine Escomtirung der Staatsgrundgesetze in der beliebten Belcredi-Hohenwart'schen Manier möglich. Dagegen kann es sich in Kladrub sehr wohl darum handeln, den unvermeidlich werdenden Eintritt der Feudalen und Altczechen in den Reichsrath für die Inaugurirung einer stramm conservativen Politik, immer aber im Rahmen der Staatsgrundgesetze und des Parlaments nutzlos zu machen. Aber auch um etwas Anderes handelt es sich: um die Verwirklichung des alten Auersperg'schen Gedankens, die Kaiserin zu vermögen, daß sie persönlich in socialer Beziehung in die Action eintritt und, wie in Ungarn, durch ihre Liebenswürdigkeit einen Theil des frondirenden Adels für die Sache der Verfassung gewinnt. Eine Hofhaltung in diesem Sinne des Wortes hat es seit 1867 in Gödöllö bei Pest, aber niemals in Wien gegeben; einmal ist Ihre Majestät in den Erblanden in solcher Weise hervorgetreten ... die großen Resultate, die sie in Ungarn durch den Zauber ihrer Persönlichkeit erzielte, ließ daher den Wunsch sehr begreiflich erscheinen, sie auch in Cisleithanien zu einem gleichen Schritte zu bewegen. Die Theilnahme der Monarchin an der Hofhaltung in Wien hat sich niemals über die streng officielle Region hinaus erstreckt; Böhmen insbesondere hat die erlauchte Frau seit 20 Jahren, seit der ersten Rundreise unmittelbar nach ihrer Vermählung, nicht betreten. — Ein hiesiges Blatt, die „Deutsche Ztg.", wurde heute confiscirt, weil es die Tiroler Zustände beleuchtete. In der That ist Tirol die Achillesferse des Ministeriums und des Herrn von Stremayr insbesondere: wie lange soll da noch Graf Taaffe ungestört und im besten Einvernehmen mit den Glaubenseinheitlichen wirthschaften? Wie sich aus seiner Antwort auf die Interpellation Blaß herausstellt, wird dort mit den Schulgesetzen reiner Kinderspott getrieben. Die staatlichen Schulinspectoren werden von den Bauern und deren Weibern „außig-feuert"; die fürstbischöflichen Commissarien des rc. rc. Gasser aber dringen zu jeder Zeit in die Schulen und controlliren den ganzen Unterricht.

Wien, 12. Octbr. [Der Kaiser und die Kaiserin] werden gegen Mitte November den Parforce-Jagden bei Pardubitz beiwohnen. Ihre Majestäten werden den Aufenthalt in Kladrub nehmen und hierbei das strengste Incognito bewahren. Selbstverständlich wird daher jeder Empfang, sowie die Ertheilung von Audienzen unterbleiben.

Innsbruck, 12. Octbr. [Vom Landtage.] Der Statthalter beantwortete die Interpellation des Abgeordneten Blaas: „Welche Stellung die fürstbischöflichen Schulcommissäre zum Tiroler Volksschulwesen einnehmen und ob die Regierung darüber wache, daß dieselben nicht in das Gebiet der staatlichen Schulaufsichtsorgane übergreifen?" dahin, daß die fürstbischöflichen Schulcommissäre als Organe der hierzu gesetzlich berufenen kirchlichen Oberbehörden den Religionsunterricht und die Religionsübungen in den Volksschulen beaufsichtigen und allfälligen Uebergriffen mit voller Strenge des Gesetzes entgegengetreten wird.

□ **Olmütz,** 13. October. [Audienz beim Fürsterzbischof.] Im Laufe der jüngstverflossenen Woche waren mehrere Geistliche resp. Kapläne aus dem preußischen Antheile unserer Erzdiöcese bei dem Herrn Fürsterzbischofe, um ihm die in einem umfangreichen Promemoria niedergelegten Beschwerden gegen die bisher befolgte Praxis bezüglich ihrer materiellen Stellung den Pfarrern gegenüber zu unterbreiten und das etwa noch Erforderliche mündlich zu commentiren. Der Herr Erzbischof empfing die kleine Deputation mit dem ihm eigenen fürstlichen Aplomb, aber nichtsdestoweniger leutselig, äußerte wiederholt sein Befremden über die ihm vorgetragenen Beschwerdepunkte, von denen er keine Ahnung zu haben schien und versprach sofortige Abhilfe der beregten Uebelstände. Der hohe Herr konnte aber nicht umhin, über den Ausdruck „Protest" in dem fraglichen Schriftstücke, der ihm jedenfalls in einem zu schroffen Accente entgegentrat, seine Bemerkungen zu machen. Die preußischen Herren verließen, anscheinend mit dem vorläufigen Resultate ihrer Mission recht befriedigt, unsere Stadt. Was der Vertreter unseres Herrn Erzbischofs im preußischen Antheile zu der ihn an erster Stelle mitinteressirenden Angelegenheit für Augen machen wird, darüber dürfte des Sängers Höflichkeit wohl für immer schweigen.

Schweiz.

Bern. [Die Rede, welche der Generalpostdirector Dr. Stephan in der Schlußsitzung des Weltpostcongresses gehalten,] hat nach der „K. Z." folgenden Wortlaut:

Herr Präsident, meine Herren! Ich kann diesen Saal, in welchem wir so arbeitsvolle Tage zusammen verlebt haben, nicht verlassen, ohne unsern Gefühlen lebhafter Dankbarkeit für die für Deutschland so ehrenvollen Worte, welche unser Herr Präsident soeben ausgesprochen hat, Ausdruck zu geben. Für diesen Beweis der Theilnahme, dem in so schmeichelhafter Weise die ganze Versammlung beigestimmt hat, kann ich nicht anders als tief gerührt sein. Was das Verdienst anbelangt, so erlauben Sie mir, dies von uns abzuweisen. Wenn Deutschland die Initiative zu unserem gemeinschaftlichen Werke ergriffen hat, so ist das eine einfache Thatsache, kein Verdienst: die wahre Initiative aller Werke dieser Art geht von dem Geiste des Fortschritts unserer Aera und dem civilisirenden Genius der Menschheit aus. Alle diejenigen, welche auf den verschiedenen Gebieten der menschlichen Geister zum Zwecke des Fortschritts thätig gewesen sind, haben am Zustandekommen des von uns so eben vollendeten Werkes Theil genommen. Und in dieser Hinsicht, mein Herr Präsident, meine Herren, denke ich, daß, wenn anläßlich ein Verdienst in Frage kommen kann, es uns geziemt, unsere Blicke auf diejenigen zu lenken, welche vor uns — es sind einige dreißig Jahre (sich gegen die Vertreter Großbritanniens wendend) — das Werk der Postreform begonnen (Beifall), und auf diejenigen, welche, indem sie die Initiative zu den Post-Conferenzen von Paris im Jahre 1863 ergriffen (sich gegen die Vertreter der Vereinigten Staaten wendend), das Terrain für unsere gemeinschaftlichen Arbeiten so gut vorbereitet haben (Beifall.). Wenn unsere gegenseitigen Bemühungen in so kurzer Zeit zu dem gewünschten Resultate gelangt sind, so ist dies das Verdienst der thätigen und erleuchteten Mithülfe der in diesem Saale vertretenen Regierungen, welche sämmtlich von der Größe der uns gestellten Aufgabe beseelt sind. Die allgemeine und bestimmt ausgesprochene Uebereinstimmung, welche während des Ganges unserer Berathungen und Verhandlungen geherrscht hat, ist von der glücklichsten Vorbedeutung, und man darf kühn bestätigen, daß eine solche Einstimmigkeit der Regierungen der großen Mehrheit der civilisirten Völker des Erdballs eine Thatsache ist, welche bis jetzt in der Geschichte ohne Gleichen war. (Lebhafter Beifall.) Wenn Deutschland es unternahm, den verschiedenen Regierungen die Vorschläge, welche unserer gemeinschaftlichen Arbeit als Grundlage gedient haben, vorzulegen, so war es dabei von der inneren Ueberzeugung geleitet, daß es im Voraus die Sympathien aller civilisirten Staaten für ein Werk erlangte, welches den Frieden, die allgemeine Wohlfahrt und die Brüderlichkeit der Völker zum Zweck hat (Beifall), und es war vollständig sicher, daß bei einem Reformwerke diesen Charakters eine jede Regierung ein Bundesgenosse sein werde. In Uebereinstimmung mit den an diesem Vertrage Theil nehmenden Regierungen zur Verwirklichung eines Schrittes auf diesem Wege gethan zu haben, das ist die einzige Ehre, nach welcher Deutschland strebt, und in diesem Sinne, Herr Präsident, meine Herren, glaube ich die Bezeigung Ihrer Theilnahme, welche uns immerhin ein kostbares Andenken sein wird, annehmen zu können. (Beifall.)

Frankreich.

* **Paris,** 12. October. [Hinsichtlich der vielfachen Beschwerden der spanischen Regierung] bei dem französischen Gouvernement, die sogar in Noten ihren Ausdruck gefunden haben sollen, wegen der den Carlisten aus Frankreich zugehenden Unterstützungen, glaubt das „Journal de Paris" folgende sonderbaren, aber absolut authentischen Nachrichten mittheilen zu können. Danach gehen Schiffe, beladen mit Waffen und Munition, von Antwerpen, Liverpool, selbst von Hamburg ab, indem sie vorgeben, nach Japan oder China bestimmt zu sein. Sie begeben sich nach dem Gascognischen Golf, wo sie einige Tage lang kreuzen, bis sich eine günstige Gelegenheit zur Ausschiffung bietet. Sie halten sich sorgfältig in spanischen Gewässern, weil sie wissen, daß die Ueberwachung seitens des spanischen Geschwaders vollständig illusorisch ist, das sich namentlich bei trübem Wetter in die Häfen zurückzieht. Dann kommen kleine Boote an die fremden Fahrzeuge heran und schaffen ohne Gefahr und Hinderniß Waffen und Munition an das Land. — Das Journal vertheidigt nicht allein die französische Regierung vor den Vorwürfen wegen Begünstigung der Carlisten, sondern wirft sogar die Frage auf, ob nicht etwa noch andere Gründe als bloße Sorglosigkeit für diese mangelhafte Bewachung der Küste seitens der spanischen Schiffe vorhanden seien.

[Zur Candidatur des Herzogs von Padua.] Im Departement Seine-et-Oise wird es am nächsten Sonntage zwischen den Bonapartisten und Republikanern anläßlich der Ersatzwahl eines Deputirten zu einem heftigen Wahlkampfe kommen. Die Imperialisten lassen kein Mittel unversucht, für ihren Candidaten, den Herzog von Padua, Propaganda zu machen und den republikanischen Gegen-Candidaten, Herrn Senard, zu verdrängen. Der Herzog von Padua selbst hat sich an sämmtliche Maires des Wahlbezirks gewandt und dieselben aufgefordert, seine Candidatur zu unterstützen. Die hiesigen Blätter veröffentlichen heute das betreffende Schriftstück, welches folgendermaßen lautet:

„Herr Maire und lieber College! Ich sende Ihnen mein Circular an die Wähler der Seine-et-Oise und richte einen directen Aufruf an Ihre wohlwollende Unterstützung. Ich zögere um so weniger dies zu thun, als in einer Unterredung, die ich kürzlich mit dem Marschalle hatte, dieser mir erklärte, daß seine Regierung in dem Wahlkampfe die aufrichtigste Neutralität bewahren werde. Sie kennen meine Gesinnungen und meine Hoffnungen; vielleicht theilen Sie dieselben; jedenfalls vereinigen uns andere Bande; wir sind alle darin einig, die Ordnung und das Autoritätsprincip zu unterstützen und die revolutionären Doctrinen zu verabscheuen. A. Herzog von Padoue, Mitglied des Generalraths und Maire von Courson l'Aunay."

Bekanntlich spielte der Herzog von Padua bei der Kundgebung, die am 16. März anläßlich der Großjährigkeitserklärung des kaiserlichen Pinzen in Chislehurst stattfand, eine hervorragende Rolle. Er wurde damals von der Regierung seiner Functionen als Maire enthoben, später aber wieder in dieses Amt eingesetzt.

[Aus Chislehurst.] Man liest im „Echo d'Ajaccio": „Herr Franceschini Pietri hat gestern Abend aus Chislehurst folgende Depesche erhalten, die wir uns beeilen, sofort zur Kenntniß der Bevölkerung der Stadt und des Cantons Ajaccio zu bringen:

„Chislehurst, 5. October, 10 Uhr Morgens. Seien Sie der Dolmetscher des Dankes der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen bei der Bevölkerung von Ajaccio und des Cantons. Graf Clary."

[Prinz Napoleon] hat seine Wohnung Boulevard Malesherbes bezogen. Der „Figaro" berichtet, daß er kürzlich in der Charente-Inférienre ein Grundstück käuflich an sich gebracht hat, wahrscheinlich um daselbst ein Absteigequartier in der Nähe seines Organs, der in Saint-Jean d'Angely erscheinenden „Volonte nationale" einzurichten, oder auch, wie der „Figaro" bemerkt, um eines Tages als Candidat bei Generalraths- oder Abgeordneten-Wahlen aufzutreten.

[Die vorgestrige Sitzung des Pariser Gemeinderaths] eröffnete der wiedergewählte Präsident Vautrain mit einer Ansprache, in welcher er seinen Collegen für den Beweis der Achtung und Sympathie, den sie ihm gegeben hätten, dankte. Nach Erledigung mehrerer laufenden Geschäfte stellte Herr Clémenceau den Antrag, daß die Liquidationsrechnung der während der Belagerung von Paris von den Maires gemachten Ausgaben endlich dem Gemeinderathe zur Prüfung vorgelegt werden möchte. Der Antragsteller, der während des Winters 1870/71 Maire des 18. Arrondements (Montmartre) gewesen war, hatte es vor Allem auf eine Rechtfertigung der, wie er sagte, schändlich verleumdeten Maires abgesehen. Er bezog sich hauptsächlich auf die Berichterstattung des Grafen Daru, der behauptet hatte, es ließe sich keine bestimmte Untersuchung mehr anstellen, weil die Communards alle bezüglichen Papiere zerstört hätten. Dem sei aber nicht so, versicherte Herr Clemanceau, der Director der Finanzen habe ihm noch soeben gesagt, ein großes Zimmer sei mit den betreffenden Documenten angefüllt und jedenfalls müssen die Memoriale der Mairie-Secretaire, durch deren Hände alle Einnahmen und Ausgaben gingen, noch vorhanden sei. Herr Daru hätte, wenn er sich an die Seinepräfectur gewendet hätte, alle wünschenswerthen Auskünfte erhalten: aber er zog es mit der Reaction vor, die Maires zu beschimpfen und zu verleumden. Ganz in demselben Falle befindet sich Herr Ansart, der nunmehrige Chef der Gemeindepolizei, der vor der Untersuchungs-Commission, betreffend die Ereignisse vom 18. März, u. A. aussagte, die Brände seien mehr als einem Maire zu gute gekommen, der sonst sehr verlegen gewesen wäre, wenn es gegolten hätte, Rechenschaft abzulegen; deshalb seien auch der Rechnungshof und das Finanzministerium in Flammen aufgegangen u. s. w. Herr Ansart hatte mit seinen Anschuldigungen vornehmlich die Herren Jules Favre, Mottu und Clémenceau zu treffen beabsichtigt, aber durchaus nichts bewiesen und wenn er noch bei seiner Meinung verharrt, so möge er Belege beibringen, schloß der Redner, dem in Abwesenheit des in Folge eines Unfalls an sein Zimmer gefesselten Präfecten der Generalsecretär der Präfectur baldige Erfüllung seines Ansuchens versprach.

[Der Marschall Mac Mahon] und Gemahlin wohnten gestern der glänzenden Patti-Vorstellung zum Besten der Elsässer bei. Die Großfürstin Marie von Rußland war incognito in der Loge des Generals Fleury anwesend. Die Nachricht, daß der Großfürst Constantin dem elsaß-lothringischen Comite 10,000 Francs als Geschenk überwiesen hat, ist durchaus erfunden.

[Die Zahl der dieses Jahr nach Lourdes unternommenen Wallfahrten] beträgt 42, die Zahl der Pilger, die sich dabei betheiligten, 42,600. Nach Notre-Dame de la Salette wurde auch viel gewallfahrtet und der letzte Pilgerzug traf aus Montpellier am letzten Sonntag dort ein. Die Pilger riefen ohne Aufhören: „Vive Notre-Dame de la Salette! Vive Pie IX., Pontife et Roi! Vive la France!" und dergleichen mehr.

[Die Vendomesäule] ist nun wieder fertig hergestellt. Gestern wurde die erzene Kopfplatte, welche die Statue tragen soll, mit Hülfe einer Dampfmaschine auf die Säule gehoben. Die Platte wiegt nicht weniger als 2500 Kilogramm.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. October. [Tagesbericht.]

** [I. Die hohen Lebensmittelpreise] sind gegenwärtig eine der wichtigsten Fragen, welche nicht allein in unserer, sondern auch in den benachbarten Provinzen eifrig besprochen wird. Die Frage entscheidet über das Wohlbefinden der zahlreichsten Menschenklassen, der niederen Beamten, des kleinen Bürgers und der Arbeiter; sie entscheidet über das materielle Wohl von Millionen von Menschen. Sie hat aber nicht allein in dieser humanitätlichen Beziehung eine hohe Wichtigkeit, sondern sie ist auch in Bezug auf das Gedeihen der Industrie von entscheidendem Einfluß. Der Kampf der Industrie wird überseeisch ausgekämpft. Es ist Thatsache, daß da, wo z. B. die englische Industrie überseeisch festen Fuß gefaßt hat, unsere Industrie nicht Platz gewinnen kann. Warum? — Mag sein, daß hie und da unser Fabrikat an Gediegenheit den Concurrirenden nachsteht — dies dürfte jedoch bei nur bei sehr wenigen der Fall sein, — der Hauptgrund ist in der theuren Fabrikation zu suchen. Und hier spielen die verhältnißmäßig hohen Löhne eine große Rolle. Dieselben herabzusetzen ist bei den hohen Lebensmittelpreisen eine Unmöglichkeit. So sehen wir also die hohen Lebensmittelpreise Sorge und Noth in Tausende von Wohnungen tragen, wir sehen sie als Hindernisse der Förderung unserer Industrie feindselig gegenübertreten.

Fragen wir nun: ist denn die Höhe dieser Preise gerechtfertigt? — so müssen wir in Bezug auf die meisten Lebensmittel antworten: nein. Betrachten wir zunächst einen sehr wichtigen Ernährungs-Faktor, das Fleisch, und dessen Preise.

Das Fleisch ist auf den Schlachtviehmärkten innerhalb eines Jahres mannigfach im Preise gefallen und wieder etwas gestiegen, doch ist die Tendenz im Allgemeinen eine sinkende. Am 6. October 1873 waren auf dem Schlachtviehmarkt zu Berlin die Preise:

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Rind: 100 Pfd. I. Qual. 20½ Thlr., II. Qual. 15—17 Thlr., III. Qual. 13—14 Thlr.; Schweine: 100 Pfd. 20—21 Thlr.; Hammel: 45 Pfd. 8 Thlr. — Am 8. Juni 1874 zu Berlin: pro 100 Pfd. = I. Qual. 18—19 Thlr., II. Qual. 14—15 Thlr., III. Qual. 12—13 Thlr.; Schweine: 18—18½ Thlr.; Hammel: 45 Pfd. 7½ Thlr. — Am 27. Juli 1874 Berlin: I. Qual. 19—20 Thlr., II. Qual. 14—16 Thlr., III. Qual. 12—13 Thlr.; Schweine: pro 100 Pfd. = 17—18½ Thlr.; Hammel: 45 Pfd. ganz feine Qual. 8 Thlr., sonst 5½—7 Thlr. — Zu Breslau waren am 2. October 1873 auf dem Schlachtviehmarkt die Preise: Rind: I. Qual. 17½—18¼ Thlr., II. 14—15 Thlr., III. 10—11 Thlr.; Schweine: beste Qual. 18—19, sonst 14—15 Thlr. pro 100 Pfd.; Schaafe: pro 40 Pfd. 6⅓—6⅔ Thlr., geringste Qual. 2½—3 Thlr. — Kälber: pro 100 Pfd. 12—14 Thlr. Zu Breslau, 4. Juni 1874: Rind: pro 100 Pfd. I. = 16—17 Thlr., II. = 12—13 Thlr., III. = 8—9 Thlr.; Schweine: pro 100 Pfd. I. = 16—17 Thlr., II. = 12—13¼ Thlr.; Schaafe: pro 40 Pfd. I. = 5½—6½ Thlr., II. 2½—3 Thlr.; Kälber: pro 100 Pfd. = 11—13 Thlr. — Breslau am 8. October 1874: Rind: pro 100 Pfd. I. = 20—21½, II. = 17¼—18½, III. 12—13 Thlr.; Schweine: pro 100 Pfd. I. = 21—22 Thlr., II. = 19—20 Thlr.; Schaafe: 40 Pfd. I. = 6½—7 Thlr., II. 2⅓—3 Thlr. — Trotz aller dieser sehr erheblichen Preisschwankungen blieben die Fleischer mit eiserner Consequenz bei den einmal angenommenen hohen Preisen stehen, sie haben nicht einmal den Vorwand, der gewöhnlich den Bäckern bei niedrigen Getreide-Preisen zu Gebote steht (daß sie noch starke Vorräthe von theuer eingekauftem Getreide besitzen), denn Fleischer können überhaupt keine Vorräthe auflagern. So forderten also die Fleischer frisch darauf los für das Pfund Rindfleisch am 3. October 1873 = 6½—7 Sgr., am 6. Juni 1874 = 6—6½ Sgr., am 10. October 1874 = 6—6½ auch 7 Sgr. Für das Pfund Scheinefleisch am 3. October 1873 = 6—7 Sgr., am 6. Jani 1874 = 7 Sgr., am 10. October 1874 = 7 Sgr. Für das Pfund Hammelfleisch am 3. October 1873 = 5½—6 Sgr., am 6. Juni 1874 = 6 Sgr., am 10. October 1874 = 6 Sgr. Für das Pfund Kalbfleisch am 3. October 1873 = 5½ Sgr., am 6. Juni 1874 = 5½—6 und am 10. October 1874 = 6 Sgr.

Bei einigen Fleischgattungen sehen wir sogar, daß, trotzdem auf dem Viehmarkt die Preise fielen, die Fleischer mit dem Verkaufs-Detailpreise erst recht in die Höhe gingen.

Es ist nun die Frage: ist es zu billigen, daß bei dem Detail-Verkauf gar keine Rücksicht auf die sinkenden Preise des Viehmarktes genommen wird?

Die Antwort dürfen wir nicht geben — die Frage beantwortet sich selbst.

Ferner wird gefragt: ist es recht und billig, daß auf dem Viehmarkt überall ganz verschiedene und sehr stark differirende Fleischpreise sind, während der Fleischer im Detailverkauf nur einen Preis kennt? — So sehen wir auf dem Viehmarkt den Preis des Rindfleisches je nach Qualität differiren von 22 bis 10 Thlr., der Fleischer läßt aber den Preis des Rindfleisches entweder gar nicht oder doch nur um eine Kleinigkeit variiren, er fordert stramm 6, oder 6½, oder 7 Sgr. pro Pfund. Wie ist das möglich? Kauft der Fleischer nur Schlachtvieh erster Qualität? Wo kommt denn das Schlachtvieh zweiter und dritter Qualität hin? Wird dies wirklich nur auf dem Flachlande consumirt? Sollte es aber vorkommen, daß der Fleischer Schlachtvieh erster, zweiter und dritter Qualität kauft, wie kann er die Stirn haben, im Einzelverkauf nur einen Preis und nicht vielmehr ebenso viele variirende Preise zu machen, als ihm der Einkauf bot? — Ja er sollte gehalten sein, noch vielmehr Preisabstufungen zu machen, da bekanntlich das Fleisch an einem und demselben Stück Vieh von ganz verschiedener Qualität ist und demgemäß auch zu verschiedenen Preisen verkauft werden müßte!

Fragen wir nun: sind denn die hohen Detailpreise gegenüber den Preisen des Schlachtviehmarktes gerechtfertigt? — Nein und zehnmal nein!

Der Fleischer kauft auf dem Markt das Vieh nur nach dem Fleischgewicht, d. h. er bezahlt nur das **Fleisch** des Thieres, für Knochen, Blut, Fell, Hörner ꝛc. ꝛc. wird nichts gerechnet. Das Fleischgewicht wird ungefähr auf $^4/_7$ des Gesammtgewichts veranschlagt und $^3/_7$ desselben auf das Uebrige gerechnet. Wenn es also heißt: auf dem Schlachtviehmarkt wird pro 100 Pfund Rindfleisch bester Qualität 20 Thlr. gezahlt, so kommt dem Käuser natürlich das Pfund auf 6 Sgr. zu stehen. Nun soll z. B. ein solches Rind 700 Pfund wiegen, so wird nach oben benanntem Usus der Käufer nur $^4/_7$ des Gesammtgewichts, also 400 Pfund mit 80 Thlr. bezahlen, die andern 300 Pfund erhält er umsonst. Er hat also das Pfund Fleisch wirklich zu 6 Sgr, eingekauft, er profitirt aber aus den nicht bezahlten 300 Pfund soviel, daß ihm das Pfund nur auf 3½ Sgr. zu stehen kommt. Bei dem Schlachtvieh geringerer Qualität verringert sich der Preis des Pfundes Rindfleisch gar auf 3 Sgr. und darunter. — Ist es nun zu rechtfertigen, daß im Detailverkauf der Preis um 70, 80, 90 ja 100 Procent höher geschraubt wird, als der Einkauf gewesen ist? — Diese Frage beantwortet sich auch selbst!

Wie ist denn nun diesem Drucke, der auf Millionen Unbemittelten und Armen verderbenbringend lastet, abzuhelfen? — Leider lautet hier die Antwort: nur durch Selbsthilfe. Die Behörde kann nur eine vernünftige Verkaufsweise (daß eben nur Fleisch, nicht Knochen für Fleisch verkauft wird) anordnen, die Herabsetzung der Fleischpreise kann nur durch Association, durch Selbsthilfe herbeigeführt werden. In Berlin hat sich bereits in diesen Tagen eine Anzahl Familien entschlossen, eine Genossenschaft zu bilden und für deren Mitglieder selbst schlachten zu lassen. — Man ahme in Breslau dies nutzbringende Beispiel nach!

+ [Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland] sprach bei ihrer gestrigen Anwesenheit dem Hotelbesitzer Herrn Galisch sen. ihre vollkommenste Befriedigung für die in seinem Gasthause getroffenen Arrangements aus, und indem sie dem Genannten ihre Wohlgeneigtheit versicherte, machte sie gleichzeitig die Zusage, auf ihrer Rückreise die hoffentlich in 5—6 Wochen stattfinden würde, wieder in seinem Hotel und hoffentlich auf längere Zeit einzukehren. — Die Kaiserin trug bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe ein dunkles orangefarbenes Seidenkleid, einen grautuchenen Reisemantel, und einen weiß seidenen mit Blumen garnirten Hut. Bald nach ihrer Einkehr im Hotel Galisch erschien die hohe Frau bei der Tafel in einer blauseidenen Robe mit Spitzen-Tunika und dergleichen Mantille, welche durch einen großen als Broche dienenden Solitair zusammengehalten wurde. Als Kopfputz diente ein zierliches mit Rosenknospen decorirtes Blondenhäubchen. In dem an die Apartements der Kaiserin angrenzenden Speisesaal war die Tafel zu 12 Couverts angerichtet, zu welcher außer dem Großfürsten Thronfolger auch Fürst Baratinski, Prinz Wolkonsky, Hofdame Baronin Pillar und die zur Begrüßung der Kaiserin hier anwesenden beiden Herren von der russischen Gesandtschaft, der Militärbevollmächtigte am preußischen Hofe General von Reuthern und Botschaftsrath von Arapow befohlen waren.

Das Menu bestand aus „Hors d'oeuvres: Hûitres de Holstein. Saumon du Rhin fumé. Sardines à l'huile. Paté de Grives. Langue fumé. Oie fumé. — Potages: Consommé sévigné. Petites bouchées à la reine. Potage Bagration. — Poissons: Fruites au bleu. Turbot sauce crevette. — Relevés: Rostbeauf à la Renaissance. Poulardes du Mans à la Portugaise. — Légumes: Asperges en branche sauce hollandaise. Chaux fleurs au Gratin. — Rôtis: Faisan de Bohème. Perdreaux. Bécasses. Salades et Compots assorties. — Entremets: Timbales à l'impératrice. Glace de fruits. — Dessert assorti. — Das Verzeichniß der Speisen war auf marmorirten Glaceekarten litographirt, die in Buntdruck mit dem russischen Wappen verziert waren. Dieselben sind aus dem artistischen Institut von M. Spiegel hervorgegangen.

Nach Aufhebung der Tafel sollten einige vom Hoflieferanten Gerson aus Berlin bestellte Roben besichtigt werden, doch da mittlerweile die telegraphische Depesche eingegangen und der Befehl zur plötzlichen Abreise gegeben war, so mußte dies unterbleiben. Von Seiten eines hiesigen Hoflieferanten sollte ein kunstvoll gearbeitetes Blumenboquet überreicht werden, welches jedoch nicht angenommen wurde. — Welch unglaubliche Summe die Reise kostet, davon giebt der Fahrpreis des Extrazuges einen Beweis. Von Myslowitz nach Breslau mußte an der Casse im Centralbahnhof 1164 Thlr. 26 Sgr. und für die Strecke Breslau-Berlin 2150 Thaler bezahlt werden. Für die Dienerschaft im Hotel Galisch wurde ein nahmhaftes Geldgeschenk zurückgelassen.

⁑ [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Freitag, den 16. October wird der Königl. Baurath Herr Lüdecke einen Bericht über die zu Berlin am 7. und 8. September d. J. stattgehabte Versammlung der Verbindung für historische Kunst vortragen. — Kunstblätter werden vorgelegt und besprochen werden.

⁂ [Die General-Versammlung schlesischer Katholiken] soll nach den Meldungen der „Schles. Volksztg." eine glänzende werden. In jeder der beiden öffentlichen Versammlungen im Schießwerdersaale sollen 4 Redner auftreten, von denen jeder nur circa eine halbe Stunde sprechen wird. Endlich ist beschlossen worden, daß auch liberale Berichterstatter zugelassen werden sollen.

=ββ= [Obdachlose.] Nachdem ultimo August im Polizeigefängniß ein Bestand von 75 Personen verblieb, belief sich der Zugang im Monat September auf 989 Personen, was pro Tag 32 Verhaftungen ergiebt. Es waren mithin im gedachten Monat 1064 Personen internirt. Der Abgang betrug 1014 Personen, so daß Ende des Monats ein Bestand von 50 Personen verblieb. — In der Verwahranstalt für Obdachlose fanden im Monat September 1620 Personen, mithin pro Tag 54 Personen Aufnahme. Zieht man nun in Betracht, daß im Asyl für Obdachlose ebenfalls 567 Personen Aufnahme fanden, so wurden im Ganzen 2187 Personen oder pro Tag 72 Personen untergebracht.

+ [Unglücksfall.] Auf dem Bahnhofe in Klein-Mochbern am Ausgange der hiesigen Verbindungsbahn ereignete sich gestern Nachmittag um 4½ Uhr ein sehr beklagenswerther Unglücksfall. Unweit des Fahrdammes an der Uebergangsstelle war den Tag über eine im Dorfe wohnhafte Inliegersfrau auf den dortigen Feldmarken mit Kartoffellesen beschäftigt, als zur angegebenen Zeit ihr 11 Jahre alter Sohn sie besuchen wollte, der einen Kinderwagen nach sich zog, in welchem sein 1½ Jahr altes Schwesterchen saß. Wie sich der Knabe gerade inmitten des Fahrgeleises befand, kam plötzlich eine Locomotive angebraust, die den Kleinen in solchen Schrecken versetzte, daß er den Wagen auf dem Schienenstrange stehen ließ und eiligst die Flucht ergriff. Die im vollen Gange befindliche Maschine mußte unfehlbar den Kinderwagen zertrümmern, da der Locomotivführer die Maschine nicht mehr anzuhalten im Stande war. Der unweit von dieser Stelle beschäftigte 54 Jahre alte Vorarbeiter Leuschner sah die Gefahr, in welcher das im Wagen befindliche Kind schwebte, und rasch entschlossen, das kleine Menschenleben zu retten, sprang er herbei und indem er die Wagendeichsel ergreifen wollte, erhielt er beim Bücken einen derartigen Stoß von der rotirenden Kolbenstange der Maschine an den Kopf, daß sofort der Schädelknochen zertrümmert wurde und sein Tod auf der Stelle erfolgte. Die Locomotive ergriff hierauf den Wagen, der auf die Seite geschleudert und vollständig demolirt wurde. Glücklicherweise hat das im Wägelchen sitzende Kind auch nicht die geringste Beschädigung bei diesem tragischen Unglücksfalle erlitten, denn als die zum Tode erschreckte Mutter herbeikam und die Leiche ihres Kindes vorzufinden glaubte, streckte das kleine Wesen ihr lächelnd die Hände entgegen. Leider ist hierbei der Tod des braven Arbeiters Leuschner zu beklagen, der bei seinem edlen Rettungswerk sein Leben einbüßte.

+ [Polizeiliches.] Einem Buchdruckereibesitzer aus Kempen ist gestern bei seiner Anwesenheit am hiesigen Orte eine kleine braune Geldtasche mit einem Inhalte von 30 Thalern in Kassen-Anweisungen, mehrerer auf den Namen „Amelung" lautende Quittungen und einige Photographieen, auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. — Aus der unverschlossenen Wohnstube eines Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12 wohnhaften Kaufmanns und Rittergutsbesitzers wurde gestern ein neuer blauer Ueberzieher im Werthe von 25 Thalern, und ein getragener brauner Ueberzieher mit Sammtkragen im Werthe von 5 Thalern entwendet. — Einem Photographen auf der Ohlauerstraße Nr. 65 wurden in der verflossenen Nacht aus seinem Atelier verschiedene Ingredienzien, wie 2 Flaschen mit Jod-Collodium, 1 Silberbad, enthaltend 250 Gramm Silber, eine Cammera mit Cassette, 4 Meter brauner Möbelstoff, ein Tuch-Hintergrund ꝛc. ꝛc. mittelst gewaltsamen Einbruchs gestohlen. — In dem Gasthause zu Bogenau, hiesigen Kreises, wurde gestern einem dort eingekehrten herrschaftlichen Kutscher eine silberne Cilinderuhr mit Goldrand und Secundenzeiger (mit der Fabriknummer 2082) im Werthe von 9½ Thalern durch einen ebenfalls daselbst logirenden Fremden entwendet.

=ββ= [Naturseltenheit.] Auf dem Kartoffelacker des Restaurateurs Köhler in Morgenau hat sich ein Kartoffelknollen gefunden, bestehend aus 3 Riesenkartoffeln und 4 kleinen Kartoffeln, zu einem Klumpen verwachsen. Das seltene Gewächs wiegt 3 Pfund und liegt Weidendamm 1 zur Ansicht aus. — In dem Garten Gellhorngasse Nr. 4 steht ein Birnbaum, welcher unlängst sich seiner Früchte entledigt hat, zum zweitenmale in vollster Blüthe.

** [Zur Warnung.] In der „N. Geb.-Ztg." wird Folgendes berichtet. „Ein Gutsbesitzer in der Gegend von Wartha hatte eine Dreschmaschine, welche nicht allseitig vorschriftsmäßig verkleidet war. Trotz seiner sorgfältigsten Ueberwachung geschah es vor einem Jahre, daß seine Magd von der Maschine erfaßt, des rechten Unterarmes beraubt wurde. Ihre Ausheilung geschah im Krankenhause „Bethania" zu Frankenstein. Der Vater der Verunglückten forderte für seine erwerblos gewordene Tochter die Summe von 1000 Thalern, während der Dienstherr 600 Thaler bot. Es kam auch dann keine Einigung zu Stande, als die Forderung auf 800 Thaler gestellt wurde. Mittlerweile starb der Vater und das Vormundschaftsgericht bestimmte für die Beschädigte eine lebenslängliche Entschädigungssumme von jährlich 84 Thlr., eine eventuelle Brautausstattung von 200 Thlr. (welche Summe auch bei Nichtverheirathung mit 5 Procent zu verzinsen ist), und Zahlung der nicht unbedeutenden Kosten nebst Bedienungsgeld, so daß der allgemein als sehr vorsichtig gekannte Landwirth für diesen leichtsinnig verunglückten Dienstboten auf einen nicht zu schätzenden Zeitraum ein Capital von über 2000 Thlr. zu verzinsen hat. — Parole: Vorschriftsmäßige Verkleidung aller gefährlichen Stellen der Dreschmaschinen und gewissenhafte Beaufsichtigung des Bedienungspersonals.

✠ **Löwenberg**, 12. October. [Lehrer-Conferenz.] Unter Vorsitz des königl. Kreis-Schuleninspectors und fürstbischöfl. Commissarius Herrn Propst Hübner aus Zobten wurde die diesjährige Conferenz des Löwenberger katholischen Schulen-Inspections-Kreises I. Antheils am heutigen Tage hier abgehalten. Nachdem 9 Uhr Vormittags in der herrlichen katholischen Kirche ein von Herrn Propst Hübner celebrirtes feierliches Requiem abgehalten wurde, versammelten sich die Herren Lehrer in der Klasse des Collegen Langer, welcher ein geschichtlich-geographisches Bild der Provinz Schlesien in musterhafter Weise behandelte und darum auch die Anerkennung seiner Zuhörer im vollsten Maße erntete. Hierauf wurde das von der königlichen Regierung gestellte Thema: „Wie kann ein Lehrer am wirksamsten dem Mißbrauche der Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes vorbeugen?" in eingehender Weise besprochen. Sechs Arbeiten waren eingegangen, von denen zwei vom Vorsitzenden verlesen wurden. Schließlich theilte Herr Schulinspector der Versammlung mehrere Regierungs-Verfügungen mit. — Nächstdem führte Turnlehrer Atz mit 40 Knaben des St. Hedwigstiftes einen Cyclus von Stabübungen vor, um den Lehrern, denen diese Uebungen noch unbekannt waren, ein anschauliches Bild auch von diesem Zweige des Schulturnens zu geben. Ein einfaches, aber durchaus befriedigendes Mittagsmahl bildete den würdigen Schluß des schönen Conferenztages, wobei Toaste auf den Herrn Vorsitzenden, den Schulenrevisor Erzpriester Aust und die Lehrerschaft ausgebracht wurden und heitere Männergesänge das Mahl würzten.

H. **Hainau**, 13. October. [Tagesnotizen.] Nachdem in letzter Stadtverordneten-Sitzung die Versammlung die Eintheilung der Stadt in vier Nachtwachbezirke und Wegfall der Thurmwächterstellen mit der Maßgabe genehmigt hat, daß fortan statt der bisherigen acht nur vier Nachtwächter angestellt werden, welche nicht mehr abwechseln, sondern allnächtlich sämmtlich zu wachen haben, demzufolge das Gehalt der Einzelnen von monatlich 4 auf 8 Thlr. erhöht wurde, hat in vergangener Nacht, wie es den Anschein hat, eine förmliche Diebesbande, unser sonst ruhiges Städtchen zu ihrer besondern Thätigkeit erwählt, ohne glücklicherweise dabei die gesuchten und gewünschten Geschäfte gefunden zu haben, obschon an vier verschiedenen Orten gewaltsame Einbrüche versucht und Spuren davon hinterlassen worden sind. Nachdem in der, an der Obervorstadt belegenen, Stadtmühle die innern Fensterladen eine beabsichtigte intime Bekanntschaft mit dem im Zimmer befindlichen, nie leeren Geldschranken vereitelten, begaben sich die Strolche in die dicht an der Mühle erbaute Zahlten'sche Brauerei, wo durch das Eindrücken einer Fensterscheibe, nachdem zuvor die Gasflamme in der vorbeiführenden Straße ausgelöscht worden war, den Besitzer weckte und die Eindringlinge verscheuchte. Nicht erfolgreicher waren die weitern Versuche bei einem hiesigen Bäcker, in dessen Hofraume es auf die gemästeten Gänse abgesehen war, die aber, wie einst jene des Capitols, durch ihr Geschrei ihre eigenen Retter wurden. Der letzte, doch auch vergebliche, nächtliche Besuch galt der am Mühlgraben und an der Promenade, seitwärts von der Stadt, belegenen Bartsch'schen Gerberei, wo die Hausbewohner gleichfalls durch das Geräusch geweckt wurden und ihr Hilferuf die Nachtgeister vertrieb. Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, Näheres ermitteln und feststellen zu können. Allgemein glaubt man, die Verbrecher mit dem bei Reisicht, in den städtischen und Klein-Kotzenauer Forsten sich herumtreibenden Gesindel in Verbindung bringen zu dürfen, dessen bereits vor Wochen in Ihrer Zeitung Erwähnung geschehen ist und das sich theilweise aus entlassenen und entlaufenen Sträflingen rekrutirt hat.

D. **Frankenstein**, 13. October. [Das Gesammtergebniß der diesjährigen Ernte] ist ein recht erfreuliches. Der Ertrag des Roggens ist zwar nur mittelgut zu nennen, doch ergiebt ein Schock 1½ bis 2 Sack Körner, der Weizen ist ganz gut und ergiebt pro Schock 2 Sack, die Gerste ist mittelgut und ergiebt pro Schock 4 Sack Körner, ein ähnliches Verhältniß ist bei den übrigen Halmfrüchten der Fall. Roggen und Weizen sind außerordentlich strohreich. Der Ertrag der Kartoffel ist ein nach allen Seiten hin sehr guter. Die Knollen sind meistens groß, mehlreich und wurden pro Morgen 35 bis 40 Sack geerntet. Heu und Grummet durchweg geringer Ertrag, eine Kleeernte hat dieses Jahr wegen des durch die Mäuse den Wurzeln zugefügten Schadens nicht stattfinden können. Ueberaus günstig ist die Obsternte ausgefallen, an jeder Gattung ist ein Uebermaß vorhanden, und die Ausfuhr von Aepfeln, Birnen und Pflaumen deshalb außerordentlich stark. Auch die Weinernte ist ertragreich und die süße Frucht sehr billig. Die leichteste Sorte Weizen ist so wohlfeil, daß sie mit dem Haferpreise auf gleicher Höhe steht und deshalb als Futter (Schrot ꝛc.) dem Vieh verabreicht wird. Obgleich nun die Preise der Feldfrüchte niedrig sind, und noch mehr sinken werden, so ist ein Größerwerden des Brotes und der Semmel noch nicht zu merken; die Bäcker schieben diesen Umstand den alten Einkäufen zu.

J.P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 13. Octbr. [Eisenbahnbau. — Dienstalters-Zulagen. — Uebertragung.] Endlich werden auch in der Grafschaft die ersten Vorbereitungen zum Bau der Gebirgsbahnstrecke Dittersbach-Neurode-Glatz getroffen. Ingenieure sind in Glatz angekommen, haben ein Bau-Bureau eröffnet und mit den Vermessungen begonnen. Gleiches wird aus Neurode gemeldet. Nachdem nämlich mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 8. September c. das Expropriationsrecht für die auf Grund des Gesetzes vom 17. Juni d. J. für Rechnung des Staates zu erbauende Eisenbahn von Dittersbach über Neurode nach Glatz zugestanden und zugleich genehmigt worden ist, daß die Ausführung des Baues dieser Bahn der Direction der Niederschlesisch-Märk. Eisenbahn übertragen werde, hat die gedachte Direction den baldigen Beginn der Bauarbeiten angeordnet. Auf Verfügung des Herrn Oberpräsidenten werden heut auch die durch die betreffende Eisenbahnlinie interessirten Lokal-Behörden und Kreis-Insassen Seitens der Herren Landräthe aufgefordert, der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn resp. deren Beamten bei der Ausführung des Eisenbahnbaues nach Möglichkeit entgegenzukommen. — Im Kreise Glatz erhalten in diesem Jahre 22 Lehrer eine Dienstalters-Zulage von je 60 Thlrn. und 12 Lehrer eine solche von je 30 Thlr. Denjenigen Lehrern jedoch, welche bereits sogenannte persönliche Bedürfnißzulagen beziehen, soll ein entsprechender Theil der letzteren auf die zu empfangenden Dienstalters-Zulagen, und zwar den mit 60 Thlrn. bedachten Lehrern in Höhe von 15 Thlr., und den mit 30 Thlrn. Bedachten in Höhe von 7 Thlr. in Anrechnung gestellt werden. — Nach Abgang des Kreis-Secretärs Herrn Pickel zu Glatz hat die königl. Regierung zu Breslau dem Regierungs-Civil-Supernumerar Herrn Feige aus Breslau die commissarische Verwaltung der diesseitigen Kreis-Secretärstelle übertragen.

X. **Brieg**, 13. October. [Feuersbrunst.] Heute Nacht 1 Uhr wurde die Stadt durch starke Feuersignale geweckt (s. bereits Nr. 479 der Bresl. Ztg.) und durch einen Thürme und Dächer tageshell erleuchtenden Feuerschein, aus welchem im ersten Augenblick der Brand eines ganzen Stadtviertels geschlossen werden konnte, nicht wenig erschreckt. Der von der Oderseite herüber flammende Schein brachte zuerst die Annahme hervor, es brenne das hohe Gebäude des noch alten Theiles der Falch'schen Papierfabrik. Es war jedoch die am rechten Oderufer belegene, bis vor Kurzem noch in fiskalischem Besitz befindliche, von den Gebrüdern Storch erkaufte sogenannte „Polnische Mühle", welche in ihrem alten Holzbau dem Feuer willkommene Nahrung bot. Letzteres soll in dem Lohwerk entstanden sein, welches am nordwestlichen Ende der Mühle sich befindet und zu den großen, vielverzweigten Anlagen der Moll'schen Lederfabrik gehört. Die daselbst aufgespeicherten Vorräthe von Lohe und Rinde, sowie das in der Mühle lagernde Getreide dienten dazu, die Mächtigkeit des Brandes zu erhöhen. Die jetzigen Besitzer der Mühle, welchen seit längerer Zeit schon auch die große massive ehemalige „Stadtmühle" auf dem rechten Ufer gehört, hatten an das nun zerstörte neue Besitzthum soeben erst und augenscheinlich mit großen Kosten ein neues Werk anfügen lassen. Auch ein Stück des Bollwerks von dem dicht anstoßenden großen Strommehr scheint arg gelitten zu haben. Die Entstehungsursache des Feuers dürfte bis jetzt noch nicht ermittelt sein und wird wohl auch schwer festgestellt werden können. Nach heute früh eingetroffenen Nachrichten ist auch im Kreise diese Nacht ein großer Brand vorgekommen und die Brauerei zu Johnsdorf abgebrannt, wobei Verluste an Menschenleben zu beklagen wären. Dergleichen oder sonstige sehr hart zu tragende Verluste sind, zumal bei der Lage der Besitzer von den in der Stadt zerstörten Gebäuden und Vorräthen (Mühle und Lohwerk), hier nicht zu beklagen. Angestrengter Löschhilfe, in bekannt ausgedehnter und wohlorganisirter Weise namentlich von der Feuerwehr der königlichen Strafanstalt geleistet, hat das Weitergreifen des Feuers verhindert und namentlich die Rettung des zur Mühle gehörigen, gegenüberstehenden Wohngebäudes bewirkt.

Gogolin, 13. Oct. [Als Ergänzung der amtlichen Erklärung] in Ihrem Blatte vom heutigen Tage erlauben wir uns noch privatim hinzuzufügen, daß am 8. d. M. früh in der Zeit von 7—8 Uhr der Transport der Leiche des an der Cholera verstorbenen Smiga von seiner Behausung aus auf der Dorfstraße mitten durch den wie gewöhnlich am Donnerstag mit Menschen angefüllten Wochenmarktplatz, ferner auf der Chaussee durch Karlubitz nach dem Kirchhof zu Ottmuth erfolgte und somit die Möglichkeit einer Verbreitung des Choleragiftes gegeben war. Wir erwähnen diese Thatsache nur deswegen, damit es nicht den Anschein gewinne, als ob in dem Referate vom 7. d. M. absichtliche Entstellungen oder Uebertreibungen vorhanden wären, von denen eine derselben die Thatsache nicht bildet, daß vom 19. September, dem Zeitpunkt des ersten Auftretens der Cholera bis zum 6. und 7. October wirksame Desinfectionen unterblieben sind, obwohl sich genügende Vorräthe von Desinfectionsmitteln bei dem Ortsvorsteher befanden. Auf welche Weise das Gift sich hier verbreitet, wie viele Personen bis zum 7. Abends gestorben, darüber kann natürlich nur das Amt genauen Aufschluß

geben, dies kommt hier auch nur nebensächlich in Betracht. Die Tendenz des Referats vom 7. lag darin, der Cholera-Commission eine regere Thätigkeit zu geben und diese wurde erreicht. Sanitätsrath Bruck aus Groß-Strehlitz, dem auch andererseits Anzeige gemacht war, erschien Ende vergangener Woche hierselbst und traf im Verein mit der qu. Commission die nöthigen Vorkehrungen gegen Weiterverbreitung der Seuche. Da ferner in dem Referate vom 7. nur vom Ortsvorstande, der ja aus mehreren Personen besteht, nicht aber vom Ortsvorsteher als solchem die Rede war, so wird uns jeder Unpartheiische Recht geben, daß uns ein persönlicher Angriff fern lag.

♂ **Königshütte**, 15. October. [Zur Tagesgeschichte.] Vorige Woche fand im Wandel'schen Saale unter Leitung des Herrn Musiklehrer Janusch ein vortrefflich ausgeführtes Concert des hiesigen Musikvereins, der circa 80 thätige Mitglieder zählt, statt. Das Programm war ein sehr gewähltes. — In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. wurde im 3. und 4. Schwarzwaldbezirk eine große Razzia abgehalten, wozu über 20 Gendarmen commandirt worden waren. Das Ergebniß derselben war die Einbringung mehrerer Strolche, von denen einer ein geladenes Doppelgewehr bei sich führte. Auch ein herrenloses, wahrscheinlich gestohlenes Pferd, wurde bei dieser Gelegenheit eingefangen.

[Notizen aus der Provinz.] * Glatz. Der „Geb.-Bote" meldet von hier: Unsere Stadt wurde am 8. d. M. Abends gegen 8 Uhr abermals der Schauplatz einer Explosion, welche diesmal glücklicherweise keine Menschenleben forderte. Ein Bruder der Brauereibesitzer Gebr. Herren Stephan hatte sich eine Blase mit Gas füllen lassen, um damit Experimente auszuführen, diese zum geheizten Ofen (?) gebracht, wo sie unter furchtbarem Knall explodirte, ihn am Beine und ein Dienstmädchen am Arme verwundete, den Ofen und die Fenster total zertrümmerte, sowie die Thüren außer Rand und Fassung brachte. — Am nämlichen Tage verunglückte der hiesige Arbeiter Wenzel, indem er beim Königshainer Stege von einem Eisenbahnwagen auf den Kopf fiel, daß das Gehirn hervorkam; er wurde ins Krankenstift nach Scheibe gebracht, wo er den andern Tag starb.

Schildau. Am 12. d. M. feierte zu Hirschberg der Postdirector a. D. Sorek und dessen Ehegattin im Alter von 80 resp. 70 Jahren die goldene Hochzeit. Der Jubilar trat 1812 in den Postdienst, war 1815 mit in Paris und diente dem Staate 61 Jahre. Derselbe erfreut sich einer kräftigen Gesundheit.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 14. October. [Von der Börse.] Bei sehr geringem Geschäfte verkehrte die Börse in ziemlich fester Haltung, da in Folge Deckungsbedürfnisses Kauflust vorherrschte. Von internationalen Speculationspapieren waren Creditactien anfänglich etwas belebter, dann still, einheimische Werthe bei gut behaupteten Coursen ohne Umsatz. Creditactien pr. ult. 144—¼—44 bez. u. Gd., Lombarden 84 bez., Franzosen 188 bez. Schles. Bankverein 114 bez., Breslauer Discontobank 91¼—¾ bez. Laurahütte 139½—40 bez., blieb zu letzterem Course offerirt.

Breslau, 14. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., pr. October 53 Thlr. bezahlt, Br. und Gd., October-November 51¼ Thlr. bezahlt und Br., November-December 49½ Thlr. Gd., April-Mai 146 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 61 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. October 56¼ Thlr. bezahlt, October-November 55¼ Thlr. Br., November-December — —, April-Mai 166 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco 17⅚ Thlr. Br., pr. October 17½ Thlr. Br., October-November 17½ Thlr. Br., November-December 17½ Thlr. Br., December-Januar 54 Mark Br., Januar-Februar 55 Mark Br., April-Mai 57¼ Mark Br., Mai-Juni 58¼ Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) nachgebend, gek. — — Liter, loco 18 5/12 Thlr. Br., 18 4/12 Thlr. Gd., pr. October 18⅓ Thlr. bezahlt, October-November 18⅙ Thlr. Gd., November-December 18 1/12—18⅙ Thlr. bezahlt, December-Januar — —, Januar-Februar —, April-Mai 55,5—55,6 Mark bezahlt und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 16 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. Br., 16 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. Gd.

Zink. Gestern nach der Börse schles. Verein 7 Thlr. 11½ Sgr. per Kasse, Godulla-Marken auf Lieferung 7½ Thlr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 4. bis 10. October d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 126,525 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 58,939 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 77,367 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 8100 Klgr. über die Freiburger Bahn, 63,909 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 28,323 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 77,943 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 260,490 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 17,560 Klgr. über die Freiburger Bahn, 111,175 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 291,552 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 178,548 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 82,100 Klgr. über die Freiburger Bahn.

Hafer: 379,013 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 116,837 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 41,423 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 4200 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter, 8500 Klgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 100,812 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 10,200 Klgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 339,064 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Gerste: 76,150 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 30,600 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter, 157,633 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 11,892 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn als Durchgangsgut.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gingen im Monat September circa 8500 Klgr. Weizen und 510 Klgr. Hafer in Breslau ein, dagegen 548,800 Klgr. Weizen, 551,300 Klgr. Roggen, 367,900 Klgr. Gerste und 718,450 Klgr. Hafer von Breslau aus.

♃ **[Donnersmarckhütte.]** In Folge der schlechten Eisenconjunctur sind, wie wir hören, die Betriebsergebnisse für die ersten acht Monate des laufenden Geschäftsjahres ziemlich ungünstige. Da Graf Guido Henckel von Donnersmarck eine Dividende von 6 % garantirt hat, so wird er in diesem Jahre voraussichtlich eine beträchtliche Summe zuschießen müssen. — Die Kohlenförderung hat sich sehr gut entwickelt. Bekanntlich haben sich jedoch die Kohlenpreise ebenfalls sehr gedrückt, und soll deshalb der dritte Hochofen angeblasen werden, um hierdurch nicht blos die Kohlen besser zu verwerthen, sondern auch die Selbstkosten für Roheisen zu verringern.

[Die deutschen Lebensversicherungsanstalten im Jahre 1873.] Die „Berliner Börsenzeitung" und das „Bremer Handelsblatt" haben soeben umfängliche Berichte über Zustand und Fortschritte der Deutschen Lebenversicherungsanstalten im Jahre 1873 veröffentlicht. Daß diese werthvollen und interessanten Jahresberichte erst jetzt erschienen sind, liegt daran, daß sie auf Grund der öffentlichen Rechnungslegungen der Anstalten erstattet werden, die Anstalten selbst aber in der Regel nicht früher als im Juni Rechnung legen können. Wir heben aus dem zweitgenannten dieser Berichte folgende Ziffern, die von allgemeinstem Interesse sind, hervor.

Das Jahr 1873 begann mit einem Versicherungsbestande von 559,904 Personen mit 536,798,627 Thlr. Versicherungssumme. Im Laufe des Jahres traten 91,537 neue Mitglieder mit 97,450,369 Thlr Versicherungssumme hinzu und nachdem 9,260,258 Thlr. für 10,764 Gestorbene ausgezahlt, die bei Lebzeiten Ausgeschiedenen abgerechnet waren, blieben am Ende des Jahres 609,419 Personen mit 598,203,440 Thlr. versichert, von denen sich also im Durchschnitt auf den Einzelnen eine Summe von 982 Thlr. ergiebt. An Prämien und Zinsen vereinnahmten sämmtliche Anstalten 1873 die ansehnliche Summe von 24,857,139 Thlr. und der aus dem Geschäfte selbst entsprungene Fond beträgt — die Actienkapitalien von nominell 52,190,316 Thlr. ungerechnet — dermalen 87,360,787 Thlr., ein Fond, der, bestimmt neben den laufenden Einnahmen die Sicherheit der Ansprüche der Versicherten zu gewährleisten, ausgeliehen auf Grundbesitz und industrielle Unternehmungen, im wirthschaftlichen Leben der Nation keine unwichtige Rolle spielt und den Beweis liefert, was mit kleinen Beträgen, die in ihrer Zersplitterung unwirksam geblieben wären, wenn sie in der Kasse der Lebensversicherungsanstalten zu Kapitalien angesammelt werden, geleistet werden kann.

Von dem obigen Versicherungsbestand kommen:

Pers.		Vers.-Summe				
435,727	mit	444,617,278	Thlr.	auf	31	Anstalten im Deutschen Reiche,
153,768	„	124,030,344	„	„	16	„ in Deutschoesterreich,
19,924	„	29,555,818	„	„	2	„ in der deutschen Schweiz.
609,419	mit	598,203,440	„	auf	49	deutsche Anstalten.

Die größten deutschen Lebensversicherungsanstalten sind: die Gothaer Lebensversicherungsbank mit 83,996,600 Thlr.' die Germania mit 57,577,916 Thaler, die Concordia mit 35,503,623 Thaler, die Lübecker mit 28,392,446 Thaler, die ältere Leipziger mit 28,054,050 Thlr., die Stuttgarter mit 25,562,263 Thlr. und die alte Berlinische Anstalt mit 22,395,894 Thaler Versicherungsbestand. Die übrigen Anstalten haben sämmtlich weniger als 20,000,000 Thlr. versichert. Es sind dieß die Anstalten in Hannover, München, Braunschweig, Frankfurt a. M. (Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft und Providentia). Hamburg. Leipzig, (Teutonia), Schwerin, Halle, Darmstadt, Magdeburg. Erfurt, Berlin (Allgemeine Eisenbahn Versicherungs-Gesellschaft: Preußische Lebensversicherungsactien-Gesellschaft; Friedrich Wilhelm; Nordstern; Norddeutsche Lebensversicherungsbank; Prometheus,) Stuttgart (Rentenanstalt), Carlsruhe (Versorgungsanstalt), Bremen, Potsdam, Elberfeld und Breslau.

Es ist hieraus ersichtlich, daß es an Gelegenheit, das überall vorhandene Bedürfniß nach Versicherung des Lebens zu befriedigen, nicht fehlt. Erfreulich ist es, daß die Erkenntniß von dem Segen, welchen die Lebensversicherung in wirthschaftlicher und sittlicher Beziehung stiftet, sich immer mehr verallgemeinert. Zeugniß dafür geben die obigen Zahlen, auf deren stete Vergrößerung hinzuarbeiten Jedermann berufen erscheint.

Posen, 13. October. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen fester. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 50 Thlr. October 50 G. October-November 50 B., 49½ G. November-December 49 bez. u. G. December-Januar 49 G. Januar-Februar 149 Rmk. G. Februar-März —. Frühjahr 146½ Rmk. bez. u. G. April-Mai 147 G. Mai-Juni 150 G. — Spiritus fester. Gekündigt 15,000 Liter. Kündigungspreis 18⅓ Thlr. October 18⅓—18 5/12 bez. u. B. Novbr. 18 7/24—18⅓ bez. u. G. December 18 5/24—18¼ bez. u. B. Januar 18¼ bez. u. B. (54,75 Rmk.) Februar 18⅓ G. (55 Rmk.) März 18½ G. (55½ Rmk.) April 18¾ bez. u. G. (56 Rmk.) April-Mai 18¾ bez. u. G. (56, 25 Rmk.) Mai 18 11/12 G. (56, 75 Rmk.) Juni 19⅓ G. (58 Rmk.)

§△§ **Posen**, 13. October. [Wollbericht.] Die Vermuthung, welche wir in unserem letzten Bericht ausgesprochen, daß nach Beendigung der Leipziger Messe, das Geschäft in Folge des hiesigen, gut assortirten Lagers, viel an Lebhaftigkeit gewinnen wird, hat volle Bestätigung gefunden. Der Verkehr war in jüngster Zeit sehr rege und haben Umsätze durch das Eintreffen zahlreicher auswärtiger Käufer größere Dimensionen angenommen. Der Verkauf während der letzten 14 Tage beläuft sich auf ca. 2000 Ctnr. und war namentlich feine Wolle, die bis dahin ganz unberücksichtigt blieb, lebhaft begehrt und in bedeutenden Posten gehandelt. Als Käufer traten Sommerfelder, Schwiebuser, Luckenwalder und Saganer Fabrikanten auf, die gegen 1400 Centner feine Tuchwolle zum Preise von 62—64 Thlr. aus dem Platze nahmen; ferner wurden circa 600 Centner Mittelwolle von 52—55 Thlr. an Breslauer Händler und Sommerfelder Fabrikanten verkauft. Die Stimmung kann als vorherrschend recht fest bezeichnet werden und stellten sich Preise über 3 Thlr. höher als am letzten Wollmarkt. Zu constatiren ist, daß Verkäufer ihre Preise nicht zu hoch stellten, wodurch das Geschäft erleichtert wurde. Das gegenwärtige Lager beläuft sich auf circa 7000—8000 Centner und sind erneuerte Zufuhren nur schwach und in kleinen Partien aus der Provinz in den letzten Tagen eingetroffen.

Leipzig, 12. October. [Meßbericht 10.] Chemnitzer-Möbelstoffe. Nachdem während des vorangegangen Sommers fast sämmtliche Möbelstoff-Fabrikanten sowohl vom Auslande als vom Inlande sehr beschäftigt und im Folge des eingetreetenen Preisrückgangs der Garne mit großen zahlreichen Aufträgen gleichsam überschüttet waren, waren die zur Messe gebrachten Läger nur in sehr kleinen Beständen. In Folge der jetzt eingetretenen Hausse in englischen Garnen, wurde die zur Messe gebrachte Waare schnell geräumt und, um der alten Kundschaft gerecht zu werden, noch zu alten billigen Preisen abgegeben, was auch gern anerkannt wurde. Neue Aufträge zu erhöhten Preisen wurden willig ertheilt, jedoch von Seiten der Fabrikanten mit größter Vorsicht aufgenommen, da von Tag zu Tag erhöhte Preise Seitens der englischen Spinner gefordert werden, wodurch das Geschäft augenblicklich in Mitleidenschaft gezogen wird. Ordres auf Moreens sind kaum zu effectuiren, da das dazu erforderliche Rohmaterial sehr schwer von England zu beschaffen ist. Das amerikanische Geschäft stockt augenblicklich, da sich Committenten noch nicht entschließen können, neue Aufträge zu den gerechtfertigten erhöhten Preisen notiren zu lassen. — Reinwollene Damaste und Ripse waren bald geräumt, ein Erfolg, an dem auch die fertige Waare aller übrigen Genres von Möbelstoffen theilnahm. Julius Kornick.

Neutomischel, 13. Octbr. [Hopfengeschäft.] Im Hopfengeschäft ist seit einigen Tagen wieder einiges Leben wahrzunehmen. Die hiesigen und fremdländischen Käufer verrathen wieder Kauflust und ist der Geschäftsverkehr ein ziemlich lebhafter. Daß von einem flotten Geschäfte sich noch immer nichts berichten läßt, hat seinen Grund darin, daß die Producenten sich zur Abgabe ihres Products nur gegen vorzüglich hohe Preise verstehen wollen. Gestern und heute zahlte man für Waare vorzüglicher Güte und Farbe 78 bis 80 Thlr., für Hopfen mittlerer Qualität 74—76 Thlr. und für Waare geringerer Güte 70—72 Thlr. pro Centner.

⊙ **Paris**, 11. Octbr. [Börsenwoche.] Mit einer noch ausgesprochenen Flauheit als die Woche begonnen, schloß sie. Den einfach finanziellen Beweggründen, die ihren nachtheiligen Einfluß während der ersten Tage geübt hatten, welch letzterer jedoch Donnerstag auf die Nachricht, daß die Bank von England den Escompte nicht erhöht habe, schwand, gesellten sich Sonnabend politische Gründe bei, welche, wenngleich blos auf Gerüchte basirt, der Baissepartei als triftiger Vorwand dienten. Diese politischen Gerüchte, deren bereits gestern Erwähnung gethan wurde, sind so vaguer Natur und ihre Quellen so wenig verläßlich, daß der Eindruck, den sie auf die Börse machten, wenigstens als übertrieben erscheint. Wenn man in Anbetracht zieht, daß die Industrie in allerneuester Zeit — veranlaßt durch ansehnliche auswärtige Bestellungen — einen erfreulichen Aufschwung nimmt, daß das Geld wieder flüssig wird, wie die Comptant-Rentenkäufe der Provinz beweisen, so kann man oberwähnten Ursachen der gestrigen Baisse eine nachhaltige Wirkung nicht beimessen. — Bei Alledem bleibt das Endergebniß der Woche ein Rückgang der Rente. — In Bankwerthen war fast kein Umsatz. Banque de France verlor ihren Prolongationssatz. Banque de Paris, von der verlautet, daß sie ihre spanischen Geschäfte vortheilhaft abgewickelt und eine Partie türkischer Bahnobligationen mit Nutzen an den Mann gebracht habe, stieg um Frs. 10. — Die Bahn-Einnahmen, größer als jene der gleichen Woche des Vorjahres, bleiben hinter denen der 37. Woche zurück. Die Course der Actien, welch letztere meist in festen Händen sich befinden, bleiben fast durchgehends unverändert. Bahn-Obligationen sind fest, weil sie als Anlagewerthe gesucht. Oesterr. Staatsbahn und Lombarden wichen, da man fürchtet, ihr diesjähriges Erträgniß werde dem vorjährigen nicht gleichkommen. Italienische Rente ist sehr schwach, Türken variirten bedeutend.

Manchester, 8. October. [Garne und Stoffe.] Seit Datum meines letzten Berichts hat sich eine zunehmend vertrauensvolle Stimmung gezeigt, verstärkt durch die fortdauernde Lebhaftigkeit am Liverpooler Baumwollen-Markte und gewinnt der Eindruck, daß an unserem Markte der niedrigste Punkt erreicht ist, an Boden. Im ersten Theil unserer Berichtsperiode war die Lebhaftigkeit nicht besonders stärker, die laufende Woche eröffnete aber mit entschiedener Besserung in der allgemeinen Nachfrage und erzielten die Producenten in vielen Fällen leicht einen Avanz auf ihre früheren niedrigen Preise; Versuche, einen ferneren Avanz zu bedingen, waren jedoch ohne Erfolg und wurde das Geschäft dadurch einigermaßen beschränkt. Käufer haben in vollerem Umfange als seit einiger Zeit operirt, Angesichts der ferner ungünstigen Berichte aus dem Osten zeigt sich aber keine Neigung, sich in Contracte mit langer Lieferungszeit einzulassen.

Garne sind im Werthe gestiegen, besonders die besseren Sorten. Ostindischer Mule Twist Nr. 40 notirt ⅛ à ¼ D. theurer, zu diesem Avanz bestand jedoch keine lebhafte Frage. Water Twist ist ziemlich begehrt gewesen und haben die meisten Spinner ihre Notirungen erhöht.

In ungebleichten Stoffen haben die geringeren Qualitäten von Shirtings wenig an der allgemeinen Besserung Theil genommen und wird es den Producenten schwer, Umsätze zu höheren Preisen als früher acceptirt wurden, zu beschaffen. Die besseren Sorten sind dagegen stetig gefragt gewesen und sind die ausgegebenen Ordres zu vollen bis 1½ D. per Stück theureren Preisen untergebracht worden; jetzt werden höhere Raten gefordert.

Madapollans sind etwas im Werthe gestiegen. Für Jaconets und Mull bleiben die Preise stetig. In T-Cloths und Mexicans ist der Umsatz gering gewesen und Preise zeigen keine Aenderung.

9. October. Seit Dinstag bestand an unserem Markte ziemliche Frage und obgleich die Stimmung keine so lebhafte gewesen ist, wie während der vorigen Woche, so behauptete sich doch völlige Stetigkeit und haben die Producenten bedeutende Festigkeit in ihrer Forderung der vollen Notirung gezeigt. Wo höhere Preise verlangt wurden, sind die Käufer in Folge dessen von Operationen zurückgehalten worden.

Vom heutigen Markte ist nichts Besonderes zu berichten, sowohl in Garnen als Stoffen ist zu vollen Raten ein ziemliches Geschäft gemacht worden.

☐ **[Schlesische Actien-Gesellschaft für Eisengießerei, Maschinen u. Wagenbau (vorm. C. Schmidt & Co.)].** In der am 26. October stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung gelangt der Antrag auf Auflösung und Liquidirung der Gesellschaft und Wahl der Liquidatoren zur Berathung.

[Niederlausitzer Bank.] In der letzten Sitzung des Aufsichtsrathes wurde seitens der Direction ein Abschluß für die ersten drei Quartale cr. vorgelegt. Der erzielte Reingewinn wird — bei gleichen Abschreibungen wie im Vorjahre — die Vertheilung einer die vorjährige (6½ %) noch übersteigenden Dividende ermöglichen.

[Hahn, Gerson & Co. in Aschersleben.] Wie der „B. B.-C." hört, sieht sich die in der dortigen Gegend sehr renomirte Bankfirma von Hahn, Gerson & Comp. in Ascherleben gezwungen, zur Liquidation zu schreiten. Der Grund hierzu ist, in gelinde gesagt, sehr groben Fahrlässigkeiten Seitens eines Procuristen der Firma, dem das vollste und unbedingteste Vertrauen geschenkt wurde, zu suchen.

[Entscheidung des Reichs-Oberhandels-Gerichts.] Das Reichs-Oberhandels-Gericht hat in der Angelegenheit der Zeche Wiendahlsbank das Urtheil gesprochen und zwar zu Gunsten der verklagten Zeche, die ihre Accept-Verbindlichkeiten abstreitet, weil angeblich der Zechen-Vorstand, welcher die fraglichen Wechsel acceptirt hat, in formell nicht rechtskräftiger Weise gewählt worden ist. Die Entscheidung ist für den gesammten geschäftlichen Verkehr von der einschneidendsten Wichtigkeit.

µ **Nr. 43 des 15. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau (enthält: Streifereien auf dem Gebiete der Agricultur-Chemie. (Fortsetzung.) — Production und Besteuerung des inländischen Rübenzuckers, sowie Ein- und Ausfuhr von Zucker im deutschen Zollgebiete in der Vorcampagne. (Schluß.) Culturskizzen aus Norwegen. (Fortsetzung.) — Prüfung und Beurtheilung des Bieres für die Zwecke der Gesundheitspflege. (Schluß.) — Die Hausfrauen. — Moderne Kaffeeverfälschungen. Von Dr. R. Franz. — **Mannigfaltiges.** — **Provinzial-Berichte.** Aus Königszelt. — Aus Haynau. — **Vereinswesen.** Verein schlesischer Thierärzte. — **Literatur.** — **Wochenberichte.** Breslauer Schlachtviehmarkt. — Aus Posen. — Aus Königsberg. — Aus Nürnberg. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — **Inserate.**

General-Versammlungen.

[Schlesische Actien-Gesellschaft für Eisengießerei, Maschinen- und Wagenbau (vorm. C. Schmidt & Comp.).] Ordentliche und außerordentliche Generalversammlung am 31. October in Breslau (s. Inf.).

[Marientrost Blei- und Zinkerz-Bergbau-Actien-Gesellschaft.] Generalversammlung am 26. October in Berlin (s. Inf.).

[Wilhelmsbahn.] Generalversammlung am 5. November (s. Inf.).

Ausweis.

Wien, 14. October. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	298,525,890	Fl.,	Zun.	1,596,930	Fl.
Metallschatz	143,233,287	Fl.,	Abn.	234,100	Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,279,314	Fl.,	Abn.	52,218	Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	952,810	Fl.,	Abn.	2,393,810	Fl.
Wechsel	131,217,943	Fl.,	Zun.	5,080,625	Fl.
Lombarden	35,360,000	Fl.,	Zun.	312,300	Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,491,933	Fl.,	Abn.	342,400	Fl.
Giro-Einlage	546,982.				

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Pommersche Central-Eisenbahn-Gesellschaft.] Der Handelsminister hat der Concurs-Verwaltung ihr bekanntes Ansuchen, die Bahn auf Staatskosten zu übernehmen, dahin beantwortet, daß er die Vollendung und Uebernahme der Bahn Seitens des Staates befürworten werde und die Bahn übernehmen würde, wenn ihm nachgewiesen wird, daß die Aussicht vorhanden ist, die Gläubiger zu befriedigen. Bei Uebernahme der Bahn erklärt sich der Minister auch bereit, eine Zeit zu stipuliren, während welcher alle von der Bahn gemachten Ueberschüsse den jetzigen Actionären zu Gute kommen sollen. Die Antwort des Ministers, obwohl entgegenkommend, genügt jedoch der Concurs-Verwaltung noch nicht, weil dieselbe, bei Uebernahme der Bahn durch den Staat für die Gläubiger, wie für die Actionäre feste, bindende Erklärungen und Verpflichtungen des Ministers, resp. sofortige Auszahlung der Gläubiger wenigstens in Händen haben will. Die Verhandlungen werden weiter fortgesetzt.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 14. October. [Bezirksverein der Oder- und Sandvorstadt.] Die gestern Abend im weißen Hirsch auf der Scheitnigerstraße abgehaltene Versammlung des Vereins war zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Dr. Thiel, eröffnete dieselbe mit einem Hinweise auf die im nächsten Monate stattfindenden Stadtverordneten Ergänzungswahlen. Er theilte mit, daß von den Mitgliedern der Versammlung in diesem Jahre ausscheiden die Herren Anderssohn, Dr. Asch, Beck, Bielstein, Bouneß, Brost, Bülow, Dr. Eberty, Dr. Eger, Dr. Elsner, Dr. Förster, Friedensburg, Friedenthal, Dr. Grätzer, Heyne, Dr. Honigmann, Kretschmer, Dr. Lion, Dr. Lorenz, Petzet, Dr. Pinoff, Rockel, Schmidt, Schrameck, Simson, Dr. Stein, Storch, Werther, Wolf und Zeisig. Gestorben sind Hintze, Hildebrandt und Peuckert, ausgeschieden Göppert und Hofferichter. Die Versammlung beschloß, die Neuwahlen in der nächsten Versammlung einer Besprechung zu unterziehen und die Ausscheidenden Vertreter des Bezirks zu dieser Sitzung einzuladen.

Hierauf gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Entwickelung des Breslauer Schulwesens, an den er einige Mittheilungen aus den von den städtischen Schul-Inspectoren für das Schuljahr 1873/74 erstatteten Berichten über den Stand der Schulen unserer Stadt, sowie einige Bemerkungen über diese Berichte knüpfte.

Demnächst hielt Herr Kaufmann A. Sindermann einen Vortrag über die Resultate der von ihm gemachten Versuche, die Fäcalien zur Bereitung von Leuchtgas und deren Nebenproducten zu benutzen. Erst nach vielfachen vergeblichen Versuchen ist es ihm gelungen, die Anwendung größerer Apparate als die zuerst benutzten Resultate zu erreichen, welche den so günstigen mit einem ganz kleinen Apparate entsprachen.

Bei dem nunmehr zur Anwendung kommenden Verfahren werden die Abfuhrstoffe nicht wie früher von vorn in die Retorte geladen, sondern gehen von oben aus einem Reservoir durch eine Rohrleitung, welche mit einem Abschlußhahne versehen ist, in dieselbe. Hier werden sie verkoakst, die Dämpfe steigen in den Theersack und den Condensator, werden erst in Kalk, dann in Wasser gewaschen und treten dann in den Gasometer. In dem Theersacke schlagen sich feste und flüssige Stoffe nieder. Bezüglich der Nebenproducte glaubt der Vortragende, daß die Coaks als Düngemittel, der Theer zur Pappenbereitung und Anilin-Fabrikation, das Fett zu Wagenschmiere und die Wässer in der Landwirthschaft zur Verwendung kommen können. Er berechnet, daß die Vergasung der Senkstoffe der Bewohner Breslaus an einem Tage einen Ertrag geben würde, der gleich käme 500 Thaler für Gas, 233 Thaler für Düngstoffe, 140 Thlr. für Theer und 33 Thlr. für Ammoniakwasser, es würden die Excremente eines Tages hiernach einen Werth von 966 Thaler haben, der im Jahre sich auf 352,833 Thaler berechnet, also etwa den dritten Theil des Stadthaushaltes. Diesen Einnahmen ständen nur die Kosten für das Tonnenabfuhrsystem und die Fabrikationskosten gegenüber, die aber bedeutend niedriger sind, als die Zinsen des Capitals für Anlage der Schwemmkanäle. Noch seien Verbesserungen des von dem Vortragenden angewendeten Verfahrens möglich. Die Anwendung von Eisenspänen als Zusatz zu den vergasten Fäkalien ergab z. B. eine nur etwas geringere Intensität des Leuchtgases, dafür aber eine verhältnißmäßig weit größere Quantität desselben.

Schließlich gedenkt der Vortragende noch der Anwesenheit einer aus drei tüchtigen Fachmännern bestehenden Deputation aus Posen, die im Auftrage der dortigen Communalverwaltung in eingehender Weise von dem Verfahren Kenntniß nahm und sich in äußerst günstiger Weise über dasselbe aussprach.

Die Versammlung sprach dem Redner ihren Dank für den interessanten Vortrag und die Hoffnung aus, daß die städtischen Behörden dem neuen Verfahren die gebührende Würdigung zu Theil werden lassen möchten.

Abend-Post.

Leobschütz, 14. October. Die Bauerwitzer Zuckerfabrik ist total abgebrannt. Die Versicherungssumme beträgt inclusive der Vorräthe circa 430,000 Thlr. Betheiligt sind die Schlesische Feuerversicherung mit 130,000, die Leipziger mit 130,000, die Baseler mit 120,000 und die Baiersche Hypothekenbank mit 50,000 Thlr.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. October. Der Kaiser fährt den 29. October über Breslau nach Ohlau, hält dort am 30. und 31. October die Jagden ab, nimmt am Stände-Diner Theil, und kehrt am 31. October Abends direct nach Berlin zurück.

Berlin, 14. October. Der „Reichsanzeiger" publicirt eine Erklärung des Stadtgerichtspräsidenten Krüger vom 13. October in der Arnim'schen Untersuchungssache, worin den Angriffen inländischer und ausländischer Blätter auf die Integrität und Selbstständigkeit des Stadtgerichts gegenüber gesagt ist, daß die Verhaftung Arnims und Haussuchung nach den Inhalts der Anschuldigung unterschlagener Urkunden von der Rathskammer des Stadtgerichts in der durch das Gesetz gebotenen Form lediglich auf den Antrag der Staatsanwaltschaft beschlossen und ausgeführt wurde, daß diesem gerichtlichen Beschlusse eine unter Zuziehung des Staatsanwalts und des Untersuchungsrichters stattgehabte Berathung und Beschlußfassung des preußischen Ministeriums oder des auswärtigen Amtes nicht vorausging und daß die Communication des Untersuchungsrichters mit Beamten des auswärtigen Amtes erst nach gefaßtem gerichtlichem Beschluß lediglich zum Zwecke der sichereren und schnelleren Feststellung des Thatbestandes stattfand. Kein Unbefangener werde das auswärtige Amt für fähig halten, unter Verlassung des strengen Rechtsbodens den Versuch der Einwirkung auf ein deutsches Gericht in irgend welcher Form zu machen. Ebensowenig werden Richter des Stadtgerichts jemals sich bereit finden lassen, anderen Weisungen als denjenigen des Gesetzes und des Gewissen zu folgen.

Berlin, 14. October. Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt zur Arnim'schen Untersuchung: Die jetzige Anklage gegen denselben hat nach ihrem Ursprung keinen Zusammenhang mit den früheren Vorgängen, welche seine Entfernung aus seiner diplomatischen Thätigkeit herbeiführten. Anlaß gab, daß Hohenlohe bei seinem Amtseintritt eine Anzahl von während Arnims Amtsführung eingegangenen Schriftstücke nicht vorfand, bei den angestellten Nachforschungen aber Arnim einen Theil derselben zögernd zurück gab, den andern Theil für Privatschreiben erklärte, und herauszugeben sich weigerte und von andern nichts zu wissen behauptet. Die Weigerung des früheren Botschafters, Schriftstücke, welche das auswärtige Amt als Eigenthum der Botschaft betrachtet, zurückzugeben, ist der klar vorliegende Grund zum Einschreiten gegen Arnim. Das auswärtige Amt hatte unzweifelhaft die Pflicht, die Besitzrechte der Reichsarchive zu waren. Die Erfüllung dieser Amtspflicht war unabhängig von der inneren Bedeutung der politischen Wichtigkeit der fehlenden Schriftstücke, sowie von der Möglichkeit etwaigen Mißbrauches derselben. Das öffentliche Interesse an sich und die Wahrung der staatlichen Autorität machten das Einschreiten mit allen gesetzlichen Mitteln zur unabweislichen Nothwendigkeit. Die Reichsbehörde konnte und durfte ihren wohlerwogenen Anspruch nicht vor der Weigerung des betheiligten Beamten fallen lassen. Arnim wies alle dienstlichen Aufforderungen zur Rückgabe zurück. Das auswärtige Amt war daher genöthigt, das Einschreiten des Gerichts in Anspruch zu nehmen. Von diesem Augenblick aber, wo das gerichtliche Verfahren eingeleitet war, hörte die selbstständige Einwirkung des auswärtigen Amtes auf den weiteren Gang der Untersuchung auf. Das unabhängige und gewissenhafte Ermessen des Richters hatte fortan zu entscheiden, ob überhaupt der Anklage der Reichsbehörde Folge zu geben und durch welche Maßnahme von Gerichtswegen einzuschreiten sei.

Berlin, 14. October. Die „Nordd. A. Z." dementirt die Meldung der Blätter, daß über den Militäretat eine Verständigung bereits nicht erzielt worden sei; vielmehr sei die Verständigung bereits erfolgt und finde auf Grund der gefaßten Beschlüsse gegenwärtig die Umarbeitung des Militäretats statt, welche demnächst dem Bundesrathe vorliegen werde.

Die „Provinzial-Corresp." schreibt, daß der Kaiser auf das dringende Abrathen der Aerzte, welche die Verantwortung für die Reise und die damit verknüpfte schroffe Luftveränderung im Spätherbst nicht übernehmen zu können erklärten, auf die Reise nach Italien verzichtete, und dem Könige sein lebhaftes Bedauern über diese Nothwendigkeit aussprechen ließ.

Schrimm, 14. October. Von den wegen der Ruhestörung bei der Uebergabe der Probstei Xions an den Probst Kubekzak acht Angeklagten, sind vom hiesigen Kreisgericht sieben zu drei Monat bis 14 Tage verurtheilt und einer freigesprochen worden.

Paris, 14. October. Depeschen aus Bilbao bestätigen in Uebereinstimmung mit englischen Meldungen aus Santander, daß mehrere carlistische Bataillone aus Biscaya die weiße Friedensfahne aufpflanzten.

Paris, 14. October. Die „Agence Havas" meldet aus Hendaye: Vergangene Nacht wurden 6 Geschütze, 3000 Gewehre und 300,000 Patronen ausgeschifft und an die Carlisten geliefert.

Washington, 14. October. Die Democraten in Ohio gewannen bei den gestrigen Congreß-Wahlen mehrere Sitze. In Indiana erlangten die Republikaner die Majorität. In Java wurde die bisherige Majorität reducirt.

Newyork, 14. October. In Ohio sind 12 Demokraten und 8 Republikaner in den Congreß gewählt. In Indiana ist das Resultat der Wahlen zweifelhaft. In Westvirginien sind alle republikanischen, in Nebraska und Dacotah alle demokratischen Candidaten gewählt. Arcansas wählte ebenfalls demokratisch. — Die Hälfte der Tabaksernte in Kentucki und Tennessee ist durch Hagel zerstört.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 14. October. Das Kreisgericht zu Schrimm verurtheilte heute die wegen der in Xions bei Uebergabe der Probstei an den Probst Kubeczak stattgehabten Unruhen betheiligten Personen Siejak zu 3, Lis und Zielinski zu 2, Falkiewicz und Dembowski zu 1½, Salatka und Przygodzki zu einem halben Monat Gefängnißstrafe.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144. Staatsbahn 187¾. Lombarden 84. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Fest einsetzend.

Berlin, 14. October, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144. Staatsbahn 188¼ Lombarden 84 Dortmunder 47. Köln-Mind. —. Rumänen 39¾. Laura 139½. Disconto-Comm. 184¼. 1860er Loose —. Galizier —. Fest.

Berlin, 14. October, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144¼. 1860er Loose 106½. Staatsbahn 188. Lombarden 84. Italiener 65⅜. Amerikaner 98¼. Rumänen 39¼. 5procent. Türken 45⅝. Disconto-Commandit 184¾. Laurahütte 139¾. Dortmunder Union 48. Köln-Mind. Stamm-Actien 132. Rheinische 137. Bergisch-Märk. 88¾. Galizier 109¼. — Fest, Kauflust.

Weizen (gelber): October-November 58½, April-Mai 182, —. Roggen: October-November 50¾, April-Mai 144, 50. Rüböl: October-November 17¾, April-Mai 57, 80. Spiritus: October 18, 14, April-Mai 56, 60.

Berlin, 14. Octbr. [Schluß-Course.] Recht fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	14.	13.		14.	13.
Oesterr. Credit-Actien	145¾	144¾	Bresl.Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	188¾	188	Laurahütte	139¾	139½
Lombarden	84¼	84	Ob.-S. Eisenbahnbed.	74¾	75
Schles. Bankverein	113½	113¾	Wien kurz	92,03	92⅛
Bresl. Discontobank	92	91¼	Wien 2 Monat	91½	91⅜
Schles. Vereinsbank	92⅞	92⅞	Warschau 8 Tage	93,11	93,11
Bresl. Wechslerbank	78¾	78¾	Oesterr. Noten	92⅝	92½
do. Prov.-Wechslerb.	64	64	Russ. Noten	94⅛	94
do. Maklerbank	75¼	75¼			

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	132¼	132⅜
3½proc. Staatsschuld	92¼	92¼	Galizier	109¾	109¼
Posener Pfandbriefe	94⅜	94¾	Ostdeutsche Bank	78½	77¾
Oesterr. Silberrente	68,01	68⅛	Disconto-Commandit	185	185½
Oesterr. Papier-Rente	64⅛	64¼	Darmstädter Credit	155½	155¾
Türk. 5% 1865er Anl.	45½	45½	Dortmunder Union	48	47½
Italienische Anleihe	65⅜	65½	Kramsta	—	93¾
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68⅛	68⅝	London lang	—	6,22½
Rumän. Eisenb.-Oblig.	39½	39⅜	Paris kurz	—	81⅙
Oberschl. Litt. A.	168	167¾	Moritzhütte	59	59
Breslau-Freiburg	106	105¾	Waggonfabrik Linke	52	52
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	119¼	119¼	Oppelner Cement	40	39
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	118½	118½	Ver. Br. Oelfabriken	66½	66½
Berlin-Görlitzer	85¾	86	Schles. Centralbank	67	67
Bergisch-Märkische	88¾	88⅝			

Nachbörse: Credit 145. Laura —. Dortmund —, —. Disconto-Commandit —. Staatsbahn 188¼. Lombarden 84.

Trotz niedriger Auslandsnotirungen fest einsetzend, erhöhten Deckungskäufe beinahe durchweg die Course, Internationale Werthe, Bahnen, Banken steigend, Industriewerthe anregungslos, Bergwerke gut behauptet, Anlagewerthe unverändert, Geld knapp. Discont 4¼.

Frankfurt, 14. October. [Anfangs-Course.] Creditactien 251,2 5. Staatsbahn 328, 50. Lombarden 145, —. Galizier —. Silberrente 67, 15. Papierrente —. — Fest.

Wien, 14. October. [Schluß-Course.] Befestigt.

	14	13		14	13
Rente	69, 90	70, 15	Staats-Eisenbahn-		
National-Anlehen	74, —	74, 10	Actien-Certificate	309, —	309, 50
1860er Loose	107, 50	107, 80	Lomb. Eisenbahn	140, 50	141, 75
1864er Loose	132, 70	133, 50	London	109, 90	109, 90
Credit-Actien	241, —	243, 25	Galizier	240, —	240, 25
Nordwestbahn	160, 25	162, —	Unionsbank	125, 25	126, 75
Nordbahn	193, —	193, —	Kassenscheine	162, 75	162, 75
Anglo	156, 50	158, 50	Napoleonsd'or	8, 84	8, 84
Franco	62, —	62, 25	Boden-Credit	112, —	112, —

Paris, 14. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 61, 90. Anleihe 1872 98, 97, do. 1871 —, —. Italiener 65, 70, Staatsbahn 698, 75. Lombarden 318, 75. Türken 46, 60. — Träge.

London 14. October. [Anfangs-Course.] Consols 92, 13 Italiener 65½. Lombarden 12⅝. Amerikaner 105⅛. Türken 46,05. — Wetter: Nebel.

Newyork, 13. October, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Goldagio 10. Wechsel auf London in Gold 4, 84½. Bonds de 1885 116½. 5% fundirte Anleihe 112⅜. Bonds de 1887 117⅜. Erie 29. Baumwolle in Newyork 15⅝, do. in New-Orleans 14⅝. Raff. Petroleum in New-York 11⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 11⅝. Mehl 5, 25. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 19. Kaffee Rio 17¼. Havanna-Zucker 8½. Getreidefracht 5¼. Mais old mixed 95. Schmalz Marke Wilcox 14⅜. Speck shorte clear 11⅝.

Berlin, 14. October. [Schluß-Bericht.] Weizen fester. October 58½, October-November 58½, April-Mai 182. Roggen höher, October 50¾, October-Nov. 50, April-Mai 144, —. Rüböl ruhig, October-November 17¾, Novbr.-December 17¾, April-Mai 58, —. Spiritus flau. October 18, —, November-December 18, —, April-Mai 56, 80. Hafer October 62¼, April-Mai 64½.

Hamburg, 14. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) fester, October 182, April-Mai 183. Roggen (Termin-Tendenz) fest, October 146½, April-Mai 148. Rüböl still, loco 54½, October 54½. Spiritus still, October 48, November-December 48, April-Mai 48. Wetter: Schön.

Köln, 14. October. [Schlußbericht.] Weizen fest, November 6, 11, März 18, 65. Roggen still, November 5, Mai 14, 65. Rüböl unverändert, loco 10, October 9¾.

Glasgow, 14. October, Nachmittags. [Roheisen.] 83 D. 6 C.

Paris, 14. October. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per October 70, 75, Novbr.-Decbr. 72, —, Januar-April 74, 25. Weichend. Mehl pr. October 56, —, pr. November-Februar 54, —, Januar-April 54, —. Matt. — Spiritus: October 71, 25. Fest. — Weizen Octbr. 25, 75, November-Februar 24, 75. Ruhig. — Wetter: Schön.

London, 14. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Schleppend, jedoch bessere Stimmung. Fremde Zufuhren: Weizen 20,[illegible]70, Gerste 21,600, Hafer 34,330 Qrtrs.

Stettin, 14. October. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen flau, per October 62¾, per Octbr.-Novbr. 61¾, per April-Mai 184, 50. Roggen per October 49¾, per Ocober-November 49¾, per April-Mai 143, 50. Rüböl: per October 17, April-Mai 56½. Spiritus per loco 19, October 18⅚, October-November 18 7/12, November-December 18 11/24, April-Mai 56,8. Petroleum: October-November 3⅜. Rübsen per October —.

Hamburg, 14. October, Abends 9 Uhr 10 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterr. Silberrente —. Amerikaner —. —. Italiener —. Lombarden 311, —. Oesterreich. Creditactien 215, —. Oesterr. Staatsbahn 702, 50. Oesterr. Nordwestbahn —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —, —. Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Laurahütte 139, 50—46. Bergisch-Union 88¾. Glasgow schließt 83, 6. Matt.

Frankfurt a. M., 14. October, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 251, —. Oesterr.-franz. Staatsbahn 327, 87. Lombarden 145, 37. Silberrente 67, 75. 1860er Loose 105, 75. Galizier 254, 50. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —, —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerbank —. Matt, lustlos.

Paris, 14. October. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 61, 77. Neueste 5pct. Anleihe 1872 98, 90. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 65, 60. dto. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 700, —. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 318, 75. dto. Prioritäten 250, 50. Türken de 1865 46, 20. dto. de 1869 274, —. Türkenloose 127, 50. Matt.

London, 14. October, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg. Consols 92, 13. Italien. 5pCt. Rente 65¼. Lombarden 12, 11. 5pCt. Russen de 1871 99. dto. de 1872 98¾. Silber 57, 11. Türk. Anleihe de 1865 45, 11. 6pCt. Türken de 1869 53¾. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 105⅛. Silberrente 67¾. Papierrente 64¾. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Matt. Bankauszahlung 130,000 Pfd Sterl. Platzdiscont 2⅞.

Nachstehende Bestimmung des Communal-Einkommensteuer-Regulativs für die Stadt Breslau vom 5. September / 13. October 1860:

§ 14.

Ein Jeder, welcher ein steuerpflichtiges Einkommen bezieht oder erwirbt, ist verpflichtet, binnen 6 Monaten nach der amtlichen Veröffentlichung dieses Regulativs, beziehungsweise nach seinem Anzuge in hiesiger Stadt oder nach Erlangung seines steuerpflichtigen Einkommens Behufs seiner Besteuerung bei dem Magistrat sich zu melden, insofern er nicht inzwischen eine Steuerausschreibung bereits erhalten hat.

Im Unterlassungsfalle trifft ihn, unbeschadet seiner Verpflichtung, die ihn treffende Steuer für die Zeit, in welcher er zur Ungebühr steuerfrei geblieben ist, nachzuzahlen, in Gemäßheit des § 53 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 eine Ordnungsstrafe bis auf Höhe von 10 Thalern.

wird hierdurch mit dem Bemerken von Neuem zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die Steuerpflicht bei einem Jahreseinkommen von 100 Thlr. anfängt. [762]

Breslau, den 12. October 1874.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit dem Disponenten der Donnersmarckhütte zu Zabrze O.S. Herrn **Adolph Hoffmann**, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 11. October 1874.
Ludwig Neumann.

Emma Neumann,
Adolph Hoffmann,
Verlobte.
Breslau. [3887] Zabrze O.S.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Wilhelmine** mit dem Herrn Rendanten **Theophil Kutta** in Trachenberg zeige ich hiermit ergebenst an. [5086]
Forsthaus **Hammer**, den 13. October 1874.
August Storch,
Fürstl. v. **Hatzfeldt**'scher Ober-Förster.

Wilhelmine Storch,
Theophil Kutta,
Verlobte.
Hammer. Trachenberg.

Meine liebe Frau **Johanna**, geb. **Reichmann**, ist gestern früh glücklich von einem kräftigen Knaben entbunden worden. [1567]
Laurahütte O./S., den 13. Oct. 1874.
Joseph Schmidt.

Durch die glückliche Geburt einer
Tochter wurden hoch erfreut:
W. Riesenfeld und Frau,
geb. **Beuthner**. [5071]
Myslowitz, den 13. Octbr. 1874.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb am 12. d. Mts. nach ganz kurzem Krankenlager unser lieber Freund und College [5083]
Herr August Stappenbeck.
Sein liebenswürdiges Wesen, sein biederer treuer Charakter sichern ihm ein ehrenvolles Andenken! Friede seiner Asche. —
Der Vorstand
des Vereins „Schles. Gastwirthe.“
Die Beerdigung findet heut, Donnerstag, Nachmittag um 2 Uhr auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhof bei Lehmgruben statt.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend 10 Uhr verschied nach 5tägigem Leiden an der Bräune unsere gute **Else** im Alter von 1 Jahre und 4 Wochen. Um stille Theilnahme bitten [5070]
Louis Oliven,
Johanna Oliven, geb. **Lemberg.**
Beerdigung Donnerstag Vormittag 10 Uhr.
Trauerhaus Gartenstr. 5.
Breslau, 14. October 1874.

Meiner am 1. August 1873 vorangegangen Mutter **Franziska** folgte heute Abend 8 Uhr durch einen sanften Tod, 5 Wochen vor Vollendung seines 83 Lebensjahres, mein guter Vater [5090]
Franz Schaffer.
Dem Andenken theilnehmender Freunde empfehle ich den theuern Verstorbenen. (H. 23156)
Die Beerdigung findet Freitag früh 9 Uhr statt.
Ratibor, den 13. October 1874.
Hermann Schaffer,
Pfarrer.

Am Sonntag den 11. d. M., Nachm. 2 Uhr verstarb am Nervenschlage unsere unvergeßliche gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Kaufmann **Fanny Fuchs**, geb. **Czellitzer** im 65. Lebensjahre, was Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung mittheilen. [3890]
Ziegenhals, den 13. Octbr. 1874.
Die Hinterbliebenen.

Nach langem Leiden endete heut Morgen am Herzschlag das theure Leben unserer guten Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau **Johanna Dorothea Ermrich**, geb. **Trotzer**, im 76. Jahre. [1571]
Mit ihr hörte eines der edelsten Mutter-Herzen, das nur dem Wohl der Ihrigen schlug, auf! —
Vom tiefsten Schmerz ergriffen, stehen wir am Sarge, ihr die endliche Ruhe wünschend, die sie sich im Leben nie gönnte.
Um stille Theilnahme bitten
die Hinterbliebenen.
Greiffenberg i. Schl., den 14. Oct. 1874.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Pem.-Lieut. und Adjut. vom Schlesw.-Holst. Huf.-Regt. Nr. 16 Hr. Prinz mit Frl. Gertrud Bloch in Berlin.
Geburten. Ein Sohn: Dem Hrn. Pastor Dr. Gerlach in Gneosdorf. — Eine Tochter: Dem Hrn. Lieut. Graf Holtzendorff in Berlin, dem Hrn. Pastor Thiele in Hohenlandin, dem Regierungs-Assessor und Landrathsamts-Verweser Hrn. Doehn in Ragnit.
Todesfall: Königl. Studienlehrer Hr. Dr. phil. Karrer in Ansbach.

Eine geprüfte und erfahrene **Lehrerin** wünscht in Französisch, Englisch und Realien Stunden zu ertheilen. Gefl. Offerten werden erbeten sub M. J. 17 in den Briefk. d. Bresl. Ztg.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 15. October. „**Der Templer und die Jüdin.**“ Große romantische Oper in 3 Aufzügen von W. A. Wohlbrück. Musik von H. Marschner.
Freitag, den 16. Octbr. Mit neuen Decorationen und vollständig neuer Ausstattung in Requisiten und Möbeln. Zum 4. Male: „**Ultimo.**“ Lustspiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser. (Regie: Hans Ravené.)

Lobe-Theater. [5064]
Unter Direction von **A. L'Arronge.**
Donnerstag, d. 15. Oct. Zum 2. Male: „**Die Darwinianer.**“ Schwank in 3 Akten von Dr. J. B. v. Schweitzer. Hierauf: Zum 2. Male: „**Des Löwen Erwachen.**“ Operette in 1 Akt von J. Brandl.
Freitag, den 16. Octbr. Zum 14. Male: „**Mein Leopold!**“

Thalia-Theater.

Donnerstag, d. 15. Oct. „**Im Wartesalon erster Klasse.**“ Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller. „**Eine verfolgte Unschuld.**“ Posse mit Gesang in 1 Akt von Langer. „**Zahnschmerzen.**“ Posse in 1 Akt von E. Pohl. „**Nimrod.**“ Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingrè.
Freitag, den 16. Octbr. „**Der Goldonkel.**“ Posse mit Gesang in drei Akten von E. Pohl. [5054]
In Vorbereitung: „**In Sodom und Gomorrha.**“ Volksstück mit Gesang von R. Hahn.

H. 16. X. 6½. B. Conf. □.

Medicinische Section.
Freitag, den 16. October,
Abends 6 Uhr: [5052]
Herr Apotheker **Julius Müller**: Ueber die Antiseptische Wirkung der Salicylsäure gegenüber der der Carbolsäure und praktische Anwendung der ersteren, mit Demonstrationen.

Bitte an edle Menschenfreunde.

Ein durch viele Unglücksfälle unverschuldet herabgekommener Familienvater von 4 Kindern, bittet edle Menschenfreunde zum Zweck des Betriebes seines Gewerbes um milde Gaben, welche Herr Subsenior **Rachner** bei St. Maria Magdalena in Empfang zu nehmen sich bereit erklärt hat. [5058]

Ein hübsches, wohlgebildetes, dreijähriges Mädchen ist an Kinderfreunde zu vergeben. Näheres Ohlauer-Ufer Nr. 10 bei Frau **Scholz**.

Ein **Granat-Ohrring** ist verloren; abzugeben gegen Belohnung **Brüderstraße 18**, 3 Stiegen. [3898]

Tanz-Unterricht.

Beginn: **den 3. Novbr. cr.**, Anmeldungstage: **vom 19. bis 31. Octbr., Vorm. 11—1 Uhr, Nachm. 4—7 Uhr.** In Aussicht genommen ist eine Uebungsstunde für Damen u. Herren, die Unterricht bereits erhalten.
Breslau, 2. October 1874.
Paula Baptiste,
Altbüsserstr. 29. [4499]

Clavier-Institut.

Zur Aufnahme bereits vorgebildeter Schülerinnen bin ich von 1—3 Uhr bereit. [4989]
Arnold Heymann,
Schweidnitzer-Stadtgraben 13.

Ingenieur-Verein!

Heute Donnerstag Abends 8 Uhr geselliger Abend im Restaurant Rother, Schweidnitzer Straße. [3870]
☞ **Beginn der Wintersaison,** weshalb **recht zahlreiche Betheiligung** gewünscht.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.

Freitag, den 16. October, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Café restaurant: Monats-Versammlung der Mitglieder. Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) Herr Dr. med. **Lipschitz**: Was ist Erkältung und wie schützt man sich vor derselben? 3) Referat des Herrn Dr. **Maaß**: Ueber Benedix' Shakespearomanie. 4) Fragebeantwortung und Fragekasten. [5055]

Schweidnitzerstrasse 6, I. Et.,
Neue Passage.
Kaulbach-Ausstellung.
Nero, Original-Oelgemälde. 18 u. 14 Fuss. Preis 30,000 Thlr. Reproductionen sämmtlicher Werke. Gemälde berühmter [4945] Meister.
Täglich geöffnet. Entrée 10 Sgr.
Theodor Lichtenberg.

Orchesterverein.

Der Verkauf der Abonnement-Billets wird Freitag, den 16. c., Abends 6 Uhr, geschlossen. [5073]
Das Comité.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. October cr. ab werden Buttersendungen bei Aufgabe in Quantitäten von mindestens 100 Ctr. auf einen Frachtbrief von Myslowitz nach Hamburg via Berlin-Wittenberge und Berlin-Uelzen zum Frachtsatz von 23,7 Sgr. pro Centner befördert. [5084]
Breslau, den 5. October 1874.

Am 15. October d. J. tritt zum Schlesisch-Polnischen Verbandtarif ein zehnter Nachtrag mit Tarifsätzen zwischen unserer Station Glatz und den polnischen Verbandstationen in Kraft.
Breslau, den 9. October 1874.

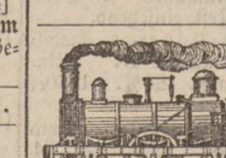
Königliche Direction.

Wilhelmsbahn.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Wilhelmsbahn in Gemäßheit des Vertrages vom 18.|19. December 1869 und des Beschlusses der General-Versammlung der Actionäre der Wilhelmsbahn-Gesellschaft vom 27. September 1871, findet
am fünften November c., Vormittags 11 Uhr,
im Empfangsgebäude zu Ratibor statt.
Gegenstand der Berathung und Beschlußfassung ist die Neuwahl von drei Mitgliedern und zwei Stellvertretern der Mitglieder des Verwaltungsrathes.
Wegen Berechtigung zur Theilnahme an der General-Versammlung, Anmeldung und Abgabe von Stimmen wird auf die §§ 28—30 des Gesellschafts-Statuts vom 26. Februar — 10. Mai 1844 verwiesen.
Ratibor, den 11. October 1874.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes der Wilhelmsbahn-Gesellschaft.

gez. **Klapper**, Geheimer Justizrath. [5081]



Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Actionäre der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft werden hierdurch gemäß § 6 des Gesellschafts-Statuts aufgefordert, die **achte** Rate von 10%, auf die Stammactien mit . . . . . 10 Thlr. — Sgr. — Pf.
und zwar nach § 8 abzüglich der Zinsen auf die bereits eingezahlten siebenzig Procent für die Zeit vom 1. September bis 31. October d. J. per . . . . — Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
daher netto mit 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.
per Stamm-Actie, in der Zeit vom
vom 20. bis incl. 31. October a. c.,
bei der **Berliner Handelsgesellschaft in Berlin**, Französische Straße Nr. 42, dem **Schlesischen Bank-Verein zu Breslau**, der **Kreis-Communalkasse zu Militsch**, der **Kämmereikasse zu Krotoschin** oder der **Kämmereikasse zu Wreschen** unter Vorlage der Quittungsbogen einzuzahlen.
Breslau, den 30. September 1874. [4449]

Der Aufsichtsrath.

gez. Graf **von Maltzan.**

☞ **Königliche geburtshilfliche Klinik.**
Vom 15. October c. ab werden **Gebärende und Kranke** wieder regelmäßig und **unentgeldlich** aufgenommen. [4975]
Meldezeit für Schwangere und kranke Frauen täglich von 2—3 Uhr.
Prof. Dr. Spiegelberg.

Zum Besten der Abgebrannten in Meiningen

findet Freitag den 16. October **in der constitutionellen Bürger-Ressource** (**Springer**'sches Local, Gartenstraße 16) ein **großes Vocal- und Instrumental-Concert nebst Theatervorstellung** statt. [5044]
Das Eintrittsgeld beträgt, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, pro Person 5 Sgr. und haben Gäste, welche durch Mitglieder eingeführt werden, Zutritt. Einlaß 3 Uhr. Anfang des Concerts 4 Uhr.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Club.
Feier des 25jährigen Bestehens
Sonnabend, den 17. October 1874.

Billets für Mitglieder und Gäste bis **14. October** bei Herrn **Paul Fuhrmann,** Blücherplatz 6/7, [4920]
Wir laden zu diesem Feste hiermit nochmals alle Freunde und früheren Mitglieder der Gesellschaft ergebenst ein. (H 23114)
Der Vorstand.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Wir beabsichtigen auch diesmal wie in hergebrachter Weise die Eröffnung des Winter-Semesters durch ein **Abendbrot, Mittwoch, den 21. c., Abends 8 Uhr,** in den Räumen unseres Institutshauses gemüthlich zu begehen und laden unsere geehrten Mitglieder freundlichst mit dem Bemerken hierzu ein, daß die Anmeldungen bis **Sonnabend, den 17. d. M.,** in der Handlung des Herrn **S. Weigert,** Ring- und Nicolaistraße-Ecke, entgegengenommen werden. Der Preis des Couverts ist auf 15 Sgr. festgesetzt. [5040]
Breslau, 12. October 1874. **Der Vorstand.**

Institut für körperliche Bildung u. Tanzunterricht.

Die Unterrichtscurse in meinen comfortablen Lokalitäten nehmen am 28. d. ihren Anfang. Der Unterricht umfasst die Anstandslehre sowie die **gründliche** Erlernung aller üblichen Gesellschaftstänze. — Anmeldezeit von 11—1 und von 4—6 Uhr. [5043]
H. Nieselt, Balletmeister, Albrechtsstrasse 38, 1. Etage.

Die Blumen- und Feder-Fabrik von
R. Meidner,
Ring 51, Naschmarktseite, I. Etage,

empfiehlt bei Beginn der Winter-Saison ihr reichhaltiges Lager in Blumen, Federn, Ball-Coiffüren nebst passenden Kleidergarnituren,
Federbesätze
für Hüte und Mäntel in den neuesten Dessins und zu den billigsten Preisen. [5082]

Stadt-Theater-Kapelle.
Springer's Concertsaal.
Donnerstag, d. 15. Octbr. 1874:
3. Abonnement-Concert
unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn
Carl Goetze.
Zur Aufführung gelangt u. A.:
Musik zu Hebbels Nibelungen von Eduard Lassen.
Ouverture zur Oper: „Tannhäuser“ von R. Wagner.
Andante für Violoncello von Carl Götze (Herr Koch).
Scherzo von Chopin.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Abonnement-Billets zu 12 Concerten à 1½ Thlr., und Billets zu Logen u. reservirten Tischen, sowie Tages-Billets à 5 Sgr., sind zu haben in der Musikalienhandlung von **Th. Lichtenberg** und an der Kasse. Kinder à 2½ Sgr. [5051]

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie B-dur von Gade.
[5074] **Bilse.**

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [4965]
Entree à Person 1 Sgr.

Liebich's Etablissement,
Heute Donnerstag:
Walzer-Concert.
Anfang 7 Uhr. [5056]
Entree à Person 2½ Sgr.,
Kinder 1 Sgr.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Liebich's Etablissement.
Sonnabend, den 17. October:
(H 23146) **Großer** [5078]
Eröffnungs-Ball.
Anfang Abends 9 Uhr.
Entree an der Kasse für Herren 15 Sgr., für Damen 10 Sgr. — Billets sind vorher in der Cigarren-Handlung von **Sckuhr & Comp.,** in der **Conditorei im Stadttheater** und in der **Wein-Handlung von Christian Hansen,** für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. zu haben. Logen à 1 Thlr. im Lokal.

Liebich's Etablissement.

Es sind für die Winter-Saison einige Tage in der Woche die **beiden kleineren Salons** für **Privat-Festlichkeiten** als **Hochzeiten, Diners, Soupers, Vereine** ꝛc. zu vergeben.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Letzte Woche.
Doppel-Concert
[5072] von der
Ungar. National-Capelle,
unter Leitung ihres Capellmeisters
Herrn Danko Gyula,
und der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang Abends 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Simmenauer Garten u. Salons,
Neue Taschenstraße 31.
Erstes Concert
der Norddeutschen Quartett-, Concert- und Couplet-Sänger, der Herren **Buchmann, Brückner, Sadé, Strack, Witt, Wallbach** und der Opernsängerin Frau **Clara Sadé.**
Entree à Person 2½ Sgr.
Anfang 7 Uhr. [5050]

Bestellungen auf Oel-Porträts zu Weihnachtsgeschenken kann ich nur noch bis 1. November annehmen. [1568]
A. Adler,
Porträt-Maler in Neisse.

Seiffert's Etablissement
Rosenthal.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß **heute Donnerstag**
2. Familien-Ball
im Wintersaal stattfindet. [3877]
Anfang 7 Uhr. Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

C. Zimpel's Restaurant,
31. Schuhbrücke 31.
Heute: **Eisbeine.** [3892]

Die Lithographie u. Druckerei
von
M. Lemberg
befindet sich jetzt:
Neue Graupenstr. 17,
an der neuen Kaserne.

Die Herren Actionaire unserer Gesellschaft werden hiermit gemäß der gesetzlichen Vorschriften zu einer
General-Versammlung
auf den 26. October d. J., Nachmittags 6 Uhr,
hierselbst, Niederwallstr. 10, parterre, berufen. [5067]
Tagesordnung:
1) Wahl eines Aufsichtsraths.
2) Bericht über die Lage des Geschäfts.
Berlin, den 12. October 1874.
Marientrost, Blei- und Zinkerz-Bergbau-Actien-Gesellschaft.
Die Direction. F. Wolff.

Bei **C. Gassmann** in **Hamburg** ist neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben: [5075]
Polterabend-Theater.
Eine ausgewählte Sammlung scherzhafter größerer und kleinerer Comödien zur Belustigung an Polterabenden.
Von **W. Drost.**
In Farbendruck-Umschlag geheftet.
Preis 25 Sgr.
In **Breslau** vorräthig in
Trewendt & Granier's
Buch und Kunst-Handlung,
Albrechtsstraße 37.

Soeben erschien der [5053]
Kalender des Lahrer hinkenden Boten
für 1875. Preis 5 Sgr.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
F. Gebhardi, Buchhandlung, Haupt-Debit sämmtlicher Lieferungswerke und Zeitschriften in Breslau, Harrasgasse 1, Ecke Weidenstraße.

Schweidnitzer Synagogenbau-Lotterie.
Zur großen
Gold- u. Silber-Verloosung,
Ziehung am 29. Oct.,
sind Loose à 15 Sgr.
(11 Stück für 5 Thlr.)
☞ **nur noch bei schleuniger Bestellung zu beziehen aus Breslau.** [4807]
Importeur Schlesinger,
Ring 4, 1. Etage.

Zur bevorstehenden 4. Klasse
150. Preuß. Lotterie
verkauft und versendet Antheil-Loose

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl 70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Lotterie-Loose ¼ 20 Thlr. (Original), ⅛ 9, 1/16 4½, 1/32 2¼ Thlr. vers. **L. G. Ozanski, Berlin,** Jannowitzbrücke 2. (H 14482) [5045]

Schmerzlose Einsetz. künstl. Zähne im Atelier für künstl. Zahnersatz, von **Herrmann Thiel & Comp.,** Breslau, Junkernstraße 8, 1. Etage. [4331]

340,000 Rthlr.
sind pari sofort auf Landgüter und Häuser in Breslau zu vergeben durch **Eugen Wendriner,** Breslau, Bahnhofstraße 20, **1. Treppe.** [3897]

Forderungen
[3673]
auf
russische und polnische
Geschäftshäuser, sowie auf Privatleute in jeder Höhe werden gekauft.
Offerten mit Angabe, ob Buch- oder Wechselschuld, unter C. & C. 79 Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Bekanntmachung. [298]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3778 die Firma
Valentin Henschel
und als deren Inhaber der Kaufmann **Valentin Henschel** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [754]
In unser Firmen Register ist unter Nr. 1262 die Firma
Eduard Kügele
und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Kügele** zu Königshütte heut eingetragen worden.
Beuthen OS., den 9. Oct. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [755]
Die dem Kaufmann **Gustav Jonas** zu Kattowitz zur Vertretung der Handelsfirma: **Ernst Kupfer** et **Comp.** zu Kattowitz ertheilte Procura ist heut im Procuren-Register gelöscht worden.
Beuthen OS., den 9. Oct. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [756]
In dem Kaufmann **Joseph Köhler**'schen Concurse ist der Kaufmann **B. Trefz** zu Neisse zum definitiven Verwalter der Concursmasse ernannt worden.
Neisse, den 8. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [758]
Der Kaufmann **Albert Kraus** zu Gleiwitz führt für seine daselbst begründete Handelseinrichtung (Specerei-, Delicatessen-, Farbewaaren-, Tabak- und Cigarren-Handlung) die Firma **Albert Kraus.** Eingetragen in dem hiesigen Firmenregister unter Nr. 472 zufolge Verfügung vom 12. October 1874 an demselben Tage.
Gleiwitz, den 12. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [757]
In unserem Firmenregister ist zufolge Verfügung von heut bei Nr. 324 das Erlöschen der Firma des Kaufmanns und Schuhmachermeisters **Hugo Siebenschu** in Glatz vermerkt worden.
Glatz, den 9. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [759]
Es wird hiermit bekannt gemacht, daß
1) in unserem Gesellschaftsregister bei der unter Nr. 10 eingetragenen Handelsgesellschaft
„Franz Großmann's Soehne"
in Colonne 4 die Auflösung der Gesellschaft vermerkt und
2) in unserem Firmenregister sub laufende Nr. 368 die Firma
Franz Großmann's Soehne zu Tannhausen und als deren Inhaber der Kaufmann **Anton Großmann** zu Tannhausen am 8. Oct. 1874 eingetragen worden ist.
Waldenburg, den 8. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der bis zum 1. August 1875 einzuliefernde **Bedarf an Wäschegegenständen** für die Garnison-Anstalten und Lazarethe des 6. Armee-Corps pro 1875, und zwar: [714]
376 feine Deckenbezüge,
352 feine Kissenbezüge,
358 feine Bettlaken,
603 feine Handtücher,
6161 ordinäre bunte Deckenbezüge,
6494 ordinäre bunte Kissenbezüge,
4022 ordinäre Bettlaken, und
160 Leibmatratzenhülsen,
soll im Wege der Submission beschafft werden, zu welchem Behufe ein Termin
auf den 20. October c.,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Locale anberaumt ist.
Ordinäre bunte Decken- und Kissen-Bezüge können sowohl in leinenen als auch in baumwollenen Stücken offerirt werden.
Die Lieferungs-Bedingungen sind bei uns, die Normalproben bei der hiesigen Königlichen Garnison-Verwaltung einzusehen.
Lieferungslustige wollen bis zu dem gedachten Termine ihre Offerten versiegelt und portofrei unter der Aufschrift:
„Submission auf Wäsche-Lieferung"
an uns einsenden und in denselben angeben, daß sie von den Bedingungen Kenntniß genommen haben.
Die Preise sind in den Lieferungs-Offerten nach Markwährung abzugeben.
Offerten, welche mit Bezug auf besondere, von den resp. Lieferungs-Unternehmern vorgelegte Proben abgegeben werden, bleiben unberücksichtigt.
Breslau, den 3. October 1874.
Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

Saat-Eicheln und Futter-Eicheln,

der Scheffel zu resp. 1 Thlr. 10 Sgr. und 20 Sgr., sind bei unserer Forst-Verwaltung zu haben und bei uns zu bestellen. [764]
Grottkau.
Der Magistrat.

Geschäfts-Veränderung.

Nach gütigem Uebereinkommen ist die Firma
Auerbach & Röder
am heutigen Tage in den alleinigen Besitz des Herrn **O. Röder** übergegangen, wovon wir bitten gütigst Notiz zu nehmen.
Auerbach & Röder.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich den Herren Gutsbesitzern und Landwirthen zur geneigten Beachtung. [5063]
O. Röder,
Fabrik und Lager landwirthschaftl. Maschinen,
Breslau, Sternstraße Nr. 5.

Holzverkauf

aus dem königlichen Forstrevier Neinerz, Schutzbezirk Kaiserwalde, Kohlhau, Grunwald.
Im **Gasthof zum blauen Hirsch** hierselbst früh **9½ Uhr** werden meistbietend versteigert:
1) **am Donnerstag den 22. d. M.** [5047]
3000 Raummeter Fichten-Scheitholz,
4000 „ „ Stockholz,
2) **am Donnerstag den 29. d. M.**
3000 Stück Fichten-Bauholz, 2500 Festmeter,
2000 „ „ Klötze, 5 M. lang, 1100 Festmeter.
Neinerz, den 10. October 1874.
Der Oberförster. Crelinger.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer **„Titania"**, Capt. G. Ziemke.
Abfahrt von } **Stettin** jeden Sonnabend 1 Uhr Nachm.
} **Kopenhagen** jeden Mittwoch 3 Uhr „
Dauer der Ueberfahrt 14 bis 15 Stunden.
[5048] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Hugo Meltzer,

Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke No. 23,
empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Für Cigarren-Fabrikanten oder solche, die es werden wollen.

Eine gut eingerichtete **Cigarren-Fabrik** in einer schlesischen Mittelstadt an der Eisenbahn, mit jederzeit disponiblen, vorzüglichen und besonders außerordentlich billigen Arbeitskräften, wünscht Besitzer mit oder ohne Inventar und kleinen Vorräthen [5069]
zu verkaufen oder zu verpachten.
Für einen jungen Fachmann, selbst mit geringen Mitteln, ist dies eine äußerst günstige Gelegenheit zum Etablissement, oder für eine größere Fabrik zur Anlage einer sehr vortheilhaften Commandit-Arbeitsstelle. Nur Selbst-Reflectanten wollen Adressen abgeben sub **G. 607** an **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr 21. Ed. Groß, Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** H. Neumann. **Bunzlau** Rud. Franz. **Creutzburg** E. Thielmann. **Festenberg** R. Thiel. **Freiburg** A. Süßenbach. **Freistadt** G. R. Pilz. **Friedeberg a. Q.** G. Giesner. **Friedland** J. Stelzer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grünberg** H. Söderström. **Guhrau** A. Ziehlke. **Habelschwerdt** J. M. Zonzalla. **Hirschberg** Paul Spehr. **Jauer** E. Rießmann. **Landeshut** E. Rudolph. **Liebau** E. Schindler. **Kempen** R. Trompke.
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot sollen die vorkommenden Schiffstransport-Leistungen für das Jahr 1875 im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. [724]
Die Offerten sind schriftlich und versiegelt unter der Adresse des Artillerie-Depots und außerdem mit der Bezeichnung:
„Submission auf Schiffstransport-Leistungen"
versehen, spätestens bis zu dem auf
Freitag den 23. October c.,
Vormittags 10 Uhr,
im Bureau des Artillerie-Depots — Burgfeld Nr. 10 — anberaumten Termin, portofrei einzureichen.
Nach Ermittelung der schriftlichen Mindestforderung findet noch ein mündliches Abbieten statt, und werden Unternehmungslustige deshalb eingeladen, im Termin persönlich zu erscheinen.
Die Bedingungen liegen im Bureau des Artillerie-Depots zur Einsicht aus.
Breslau, den 6. October 1874.
Artillerie-Depot.

Flügel-Auction.

Aus dem Nachlasse des Pianoforte-Fabrikanten **Johann Seiler** sollen ferner [5087]
am 20. October cr.,
Vormittag 11 Uhr
im Stadt-Gerichts-Gebäude, 4 Instrumente und zwar: **ein Flügel-Instrument mit engl. Mechanik, ein alter Flügel und zwei Pianinos** in Mahagoni resp. Polixander, gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.
Der Rechgs.-Rath **Piper.**

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkaufe von Bau-, Nutz- und Brennhölzern aus dem Einschlage pro Wirthschaftsjahr 1875, sowie der aus dem Wirthschaftsjahre 1874 noch verbliebenen geringen Brennholz-Bestände (Reiserholz) gegen sofortige Baarzahlung werden für die Königliche Oberförsterei Krascheow nachstehende Termine anberaumt:
I. **Für die Schutzbezirke Krascheow** I., **Münchhausen und Jedlitze**
den 22. October 1874,
den 12. November cr.,
den 3. December cr.
II. **Für die Schutzbezirke Krascheow** II., **Friedrichsgrätz und Biestrzinnik**
den 22. October cr.,
den 26. November cr.,
den 17. December cr.
Die Termine werden im **Krigar-schen Gasthause zu Malapane** abgehalten und beginnen früh 9½ Uhr.
Die Brennholz-Vorräthe de 1874 kommen bis zur vollständigen Aufräumung in **jedem** der obigen Termine zum Ausgebot.
Krascheow, den 13. October 1874.
Der Königliche Oberförster,
Jaeschke. [760]

Eine bedeutende deutsche Wein-Firma in Cette wünscht einen soliden und kaufmännisch befähigten **Agenten** für den Engros-Verkauf in Breslau und ganz Schlesien zu engagiren. Reflectanten, welche allererste Referenzen geben können, wollen sich mit solchen in Franco-Briefen sub C. O. P. poste restante **Cette** melden. (H. 01901.) [5076]

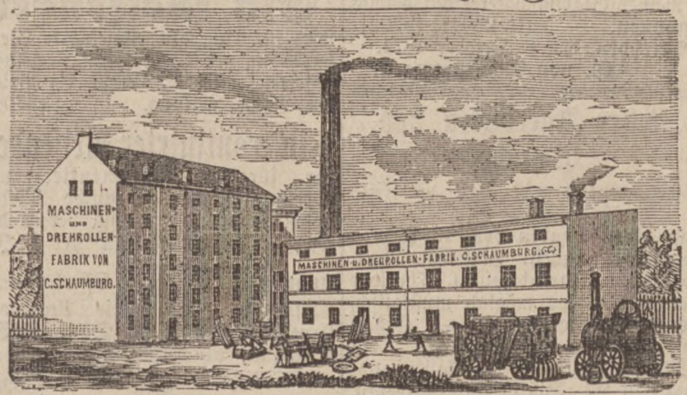
Fertige Damen-Kleider

in Seide und Wolle, sowie **Morgenröcke**
empfiehlt zu soliden Preisen [3784]
A. Berger, Altbüßerstraße Nr. 3, 2. Etage.

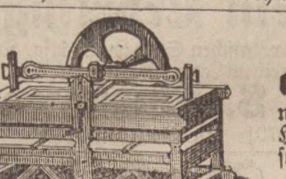
Zu
Zimmer-Einrichtungen

empfiehlt [4490]
Teppiche, Läuferzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken 2c.
zu den billigsten Preisen
das **Special-Magazin** von
Wilhelm Wartenberger,
Ohlauerstraße 83, Schuhbrücken-Ecke, 1. Etage.

Geschäfts-Anzeige.



C. Schaumburg's
älteste und größte **Drehrollen-Fabrik** mit Dampfbetrieb, gegründet 1836, befindet sich jetzt [5077]
Breslau, Oelsenerstraße Nr. 5—7
und Blücherstraße Nr. 19. [H 23133]



Fabrik englischer Drehrollen

neuester Construction von bestem rothbuchnem Holze mit schmiedeeiserner Zahnstange; — solche sind stets vorräthig auf Lager.
Speise-Aufzüge werden auf Bestellung in jeder beliebigen Größe angefertigt. [5060]
J. Schammel, Brüderstraße 9.

Dampfmühlen- resp. Maschinen-Verkauf.

Auf **Dominium Nied.-Gerlachsheim**, Station **Lauban**, ist die dort befindliche Dampfmühle complet, auch Dampfmaschine separat, 16 Pferdekraft, Alles in **bestem** Zustande, **sehr preiswerth** zu verkaufen. [1536]

Cautchoukirte Wagen- und Waaren-Decken, Imprägnirte Segeltuch- und Drelldecken

in allen Dimensionen und div. Qualitäten
aus der Fabrik der Herren **Landauer & Stromeyer** in Constanz
empfiehlt [3687]
Die General-Agentur für Schlesien und Posen
R. Stiller,
Albrechtsstraße Nr. 35.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen höheren Töchterschule ist vom Neujahr k. J. ab eine mit 300 Thlr. Gehalt dotirte **Lehrerinstelle** zu besetzen.
Qualificirte Bewerberinnen, welche auf diese Stelle reflectiren, wollen unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes sich bei uns melden.
Pleschen, den 10. October 1874.
Der Magistrat. [763]

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizei-Verwaltung ist die Stelle **eines Polizeisergeanten** mit einem jährlichen Gehalte von 300 Thlr. sofort zu besetzen. [761]
Qualificirte civilversorgungsberechtigte Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. November cr. hier zu melden.
Neisse, den 11. October 1874.
Die Polizei-Verwaltung.

Lehrerstelle.

An der Elementarschule der evangelischen Gemeinde Hasperbruch des hiesigen Stadtbezirks ist eine mit 500 Thlr. jährlichen Gehalt und entsprechender Entschädigung für Heizung und Reinigung etc. dotirte Lehrerstelle bald möglichst zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Einreichung eines Lebenslaufs und der Zeugnisse schleunigst an den Unterzeichneten wenden. [5066]
Haspe in Westfalen, den 6. Oct. 1874.
Der Bürgermeister als praes. in externis des Schulvorstandes,
Boshamer.

Die Stelle einer [1514]
Erzieherin

am hiesigen **J. F. Fraeger**'schen Waisen- und Wohlthätigkeits-Institut, verbunden mit einem Jahresgehalt von 200 Thlr., freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung, ist, bei einvierteljähriger Kündigung am 1. Januar 1875 zu besetzen.
Die Erzieherin muß von moralischem Charakter, bescheidenem Wesen, gesetztem Alter, unverheirathet und evangelischer Confession sein, und hat sich vornehmlich der Erziehung und Beaufsichtigung der Waisenmädchen, deren Unterricht in nützlichen weiblichen Arbeiten, so wie der Leitung der Küche und des Hauswesens, gewissenhaft zu unterziehen.
Hierauf Reflectirende wollen diesfallsige Gesuche an unterzeichnetes Curatorium, zu Händen des Partikuliers und Curators Herrn **C. Wagner,** bis zum 1. November einreichen.
Reichenbach i. Schl.,
den 9. October 1874.
Curatorium des J. F. Fraeger'schen Waisen- und Wohlthätigkeits-Instituts.
C. Wagner. M. Junge.
R. Schindler.

Ein solider, thätiger junger Kaufmann, welcher vorläufig ein Vermögen von 4000 Thlr. zur Verfügung hat, wünscht sich an einem nachweislich rentablen Geschäft zu betheiligen. Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Ztg. unter Chiffre E. 14 entgegen. [1560]

Für Damen

und **Herren** werden standesgemäße Partien unter strengster Discretion nachgewiesen. Offerten beliebe man unter L. M. 70 poste restante Sybillenort bei Breslau zu adressiren. [3885]

Ein junger Kaufmann
in Oberschlesien, 27 Jahr alt, evangelisch, von angenehmen Aeußeren, Besitzer eines rentablen Geschäfts **wünscht behufs Verehelichung** mit **einer Dame** von 18—24 Jahren **in Correspondenz zu treten.** Ein disponibles Vermögen von 8000 bis 10,000 Thalern erwünscht.
Gefällige Offerten mit Photographie unter Chiffre **X. 598** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. Discretion selbstverständlich. [4979]

Aus freier Hand zu verkaufen:

Ein Landgut in Westgalizien, an der Kaiserstraße, nächst der projectirten Karpathen-Eisenbahn gelegen, mit 1140 öst. Joch Areal, worunter 731 österr. Joch Tannenhochwald und 310 öst. Joch fruchtbarer Roggenboden, sammt bequemem **Wohnhaus, Wirthschaftsgebäuden, Branntwein-Brennerei, Wirthshäusern** im guten Zustande. — Nähere Auskunft ertheilt das **Commissionshaus der galizischen Bank in Tarnów.** [1543]

Gasthaus-Verkauf.

In der Hüttengegend an der Chaussee belegen, ist ein im besten Bauzustande befindliches Gasthaus, welches außer dem bessern und ordinären Schank noch über 500 Thlr. Pacht trägt, für den festen Preis von 18,000 Thlr. bei 5000 Thlr. Anzahlung nebst vollständigem Inventarium zu verkaufen. Lohnung im ordinärem Schank durchschnittlich monatlich 800—1000 Thlr. Hypothekenstand fest. Offerten unter A. B. Nr. 1 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1513]

Ein Eiskeller,

verbunden mit Garten-Etablissement, ist sehr preiswerth zu verk.
Näheres sub H. 23154 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Ring 29.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und **Flechten** heilt **ohne Quecksilber gründlich** und in **kürzester Zeit.**
Auswärtige brieflich. [4862]
Dr. August Loewenstein,
Dominikanerplatz 1.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [1046]

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankheiten, Schwächezustände, Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt. **Dr. Harmuth, Berlin,**
[4781] **Prinzenstr. 62.**

Sophas, Fauteuils i. Nußbaum, Mah. u. überpolstert, in Plüsch- u. Ripsbezügen, sowie complete Einrichtungen, gebr. u. neu, auch bei Hälfte Anzahl. reell und billigst
Neuschestraße 58/59, II.

Porzellan-Thürschilder,

Stammkuffen, Barttassen, Fruchtkrausen bei **Carl Stahn,** Klosterstr. 1b.

Eine kupferne Blase,

fast neu, 738 Liter haltend, 529 Pfd. schwer, ist billig zu verkaufen bei
[3855] **Plantikow & Co.**

Eine alte noch sehr gut erhaltene starke kupferne [3856]
Braupfanne,

2430 Qrt. preuß. Inhalt, mit Ablaßhahn ist billig zu verkaufen bei
Leo Perdelwitz,
Kupferschmiedemeister in Trachenberg.

Eine Bandsäge

ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen im Cigarrengeschäft **Ohlauer Straße 10/11.** [3876]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Breslauer Börse vom 14. October 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	92¼ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	132 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84⅞ bzB.	—
do. do.	4	96¼ B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	96 bz	—
do. do. ...	4½	100¾ bz	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. 96¾ G. II. 96 bz	—
do. do. ...	4½	100¾ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95⅞ G.	—
"	4	II. 95⅞ G.	—
do. " do.	4½	100¾ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94⅝ B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97⅝ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 bz	—
do. do.	4½	98½ à ¼ bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¼ bz	—
do. do.	5	100⅜ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	97⅝ B.
do. (1885)	5	—	101⅜ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	65¾ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64½ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68 G.	—
do. Loose1860	5	—	106¾ G.
do. do. 1864	—	—	97⅞ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68⅝ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅞ B.
do. do.	5	—	79⅜ G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	89⅞ B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	45⅜ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.Schw.-Frb.	4	106 B.	—
do. neue	5	102 bz	—
Oberschl. ACD	3½	167¾ bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	119¼ bz	—
do. St.-Prior.	5	118¾ bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	93 B.	—
do.	4½	99⅜ bzB.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86⅛ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	94 B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	101 B.	—
do. Lit. G.....	4½	100 B.	—
do. Lit. H....	4½	100¾ bz	—
do. 1869	5	103½ bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103¾ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	109½ G.
Lombarden ...	4	83¾ G.	p. u. 84 bz
Oest.Franz-Stb.	4	188 B.	—
Rumänen-St.-A.	4	39¼ bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	91¼ à ¾ bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	74 B.
do. Maklerbk.	4	—	75 bz
do. Makl.-V.-B.	4	—	89 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	64 B.
do. Wechsl.-B.	4	78¾ B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	80 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	16 B
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	114 bz	—
do. Bodencrd.	4	94⅛ G.	—
do. Centralbk.	4	67½ B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	94 G.
Oesterr. Credit	4	144 G.	p.u.144.¼.4bzG.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	52 B.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	—
Laurahütte....	4	140¼ etw.bzB.	pu.139½.40bzB.
Moritzhütte ...	4	—	59 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	76 G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	16 G.	—
do. Feuervers.	4	—	197 B.
do. Immob. I.	4	78½ B.	—
do. do. II.	4	—	80¾ G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	93¼ B	—
do. Tuchfabrik	4	—	16 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	104¼ B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	104½ bzB.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	70 G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	66½ G.
Vorwärtshütte.	4	—	46 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	92⅝ à ⅜ bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94⅜ bz	—

Wechsel-Course vom 14. October.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143⅞ B.	—
do. do.	3½	2M.	142¾ G.	—
Belg. Plätze...	4	kS.	—	—
do. do. ...	4	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	6.24 bzB.	—
do. do.	3	3M.	6.22¾ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81¼ G.	—
"	4	2M.	—	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	93⅝ G.	—
Wien 150 fl. ..	5	kS.	92⅛ bzG.	—
do. do.	5	2M.	91¼ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation (In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser,	6	27	6	6	15	—	5	20	—
do. gelber	6	12	6	5	25	—	5	7	6
Roggen,	5	27	6	5	17	6	5	5	—
Gerste,	6	—	—	5	20	—	5	7	6
Hafer,	5	28	—	5	18	—	5	10	—
Erbsen,	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.									
Raps	8	—	—	7	20	—	7	2	6
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 48—53 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. 27 Sgr. bis 10 Thlr. 5 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 15. October.
Roggen 53 Thlr., Weizen 61, Gerste 58, Hafer 56¼, Raps 84, Rüböl 17½, Spiritus 18½.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 18⅚ B., 18½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.